Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 16. März 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 63

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Senats-Extratagung.

Washington, D. K., 16. März. Ehe der Senat heute in geschlossene Exekutiv-Sitzung überging, wurde Levi Ankeny, vom Staat Washington, von seinem Kollegen Foster an sein Pult begleitet und vereidigt.

Es wurden keinerlei gesetzgeberische Geschäfte in der offenen Sitzung verhandelt.

Washington, D. K., 16. März. Die demokratischen Mitglieder des Bundessenats beschlossen in ihrer heutigen Fraktionssitzung zur Unterstützung der beiden Zusätze des Panamakanal-Vertrags zusammenzuhalten. Einer dieser Zusätze bestimmt, daß der Art. 23 des Vertrages derart abgeändert werden soll, daß die Ver. Staaten die volle Kontrolle über die Kanal-Zone erhalten; der andere Abschnitt erweitert den Art. 14, worin die Ver. Staaten jede Absicht von sich weisen, ihr Gebiet auf Kosten Kolombias oder der Schwester-Republiken in Zentral- oder Südamerika zu vergrößern, dahin, daß auch Mexiko in diese Erklärung eingeschlossen wird.

Die Senatoren, welche an dieser Fraktionssitzung theilnahmen, erklären, der Vertrag werde jedenfalls bestätigt werden, ob mit oder ohne Zusätze.

Washington, D. K., 16. März. Eine Anzahl Zusätze, welche Hr. Morgan zum Panamakanal-Vertrag beantragt hatte, wurde in der Exekutivsitzung des Senats abgelehnt. Einer dieser Zusätze erklärte, daß der Vertrag die Spooner-Akte nicht ungiltig machen solle; ein anderer bestimmte, daß der Antrag auch der französischen Regierung unterbreitet werden solle.

Pettus von Alabama reichte einen Zusatz ein, wonach der Vertrag nicht in Kraft treten soll, bis er von beiden Häusern des Kongresses gutgeheißen worden ist. Auch dieser Zusatz wurde niedergestimmt, und zwar mit großer Mehrheit.

Die sozialen Wirren.

New York, 16. März. Wie hiesige Angestellte der New York-, New Haven- & Hartford-Bahn versichern, wird das Votum der Leute eine große Mehrheit zugunsten eines Streiks ergeben, wenn sich keine Zugeständnisse von der Bahngesellschaft erlangen lassen.

Denver, 16. März. Der Streik der Erzwerke-Angestellten ist theilweise beigelegt, und eine völlige Schlichtung ist nächstdem zu erwarten. Eine der Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit aber ist die sofortige Zurückziehung der Truppen.

Evansville, Ind., 16. März. Der Bürgermeister Charles G. Covert und mehrere Mitglieder des Kabinets sehen sich als alte Gewerkschafts-Mitglieder genöthigt, einem Boykott, welcher über die hiesige Gasgesellschaft von streikenden Angestellten derselben verhängt wurde, ebenfalls Folge zu leisten und auf die Benutzung von Gas zu verzichten. Daher hat der Bürgermeister jetzt für alle seine Geschäfte nur eine Oellampe brennen.

Pittsburg, 16. März. Nachdem sie mehrere Wochen vergeblich auf die Rückkehr ihrer streikenden Leute gewartet hatte, entschloß sich die American Bridge Co., andere Leute zu importiren, und 38 solcher sind bereits aus Louisville hier eingetroffen, aber — desertirt. Sie wurden von Geheimpolizisten nach dem Lokal der Gesellschaft eskortirt; sobald sie aber den Sachverhalt erfuhren, schlossen sie sich den Streikern an.

Pottsville, Pa., 16. März. Richter Bechtel verurtheilte heute 5 der Angeklagten in dem Prozeß, welcher mit dem Grubenarbeiter-Krawall zu Shenandoah in Verbindung steht, wobei Joseph Beddall getödtet wurde. Stanislaus Zikowski, Anthony Otunowicz, Joseph Wenskuno, Anthony Rodzewicz und Stoij Lukowski wurden zu je 2 Jahren Strafhaft, einer Geldbuße von $25 und der Kosten verurtheilt. Die beiden Erstgenannten erhielten außerdem noch 90 Tage Strafhaft wegen thätlichen Angriffs und Widersetzlichkeit gegen einen Polizeibeamten.

St. Louis, 16. März. Der Großmeister der Brüderschaft der Eisenbahn-Zugbediensteten, O. H. Morrissey, stellt entschieden die, von Chicago aus verbreitete Angabe in Abrede, daß die Zugbediensteten der Chicago- & Alton-Bahn beschlossen häten, an den Streik zu gehen, wenn ihre Forderung betreffs Lohn-Erhöhung nicht gewährt werde.

Kansas City, 16. März. Die staatliche Schiedsgerichts-Behörde trat heute Nachmittag hier mit Vertretern beider Parteien im Umbeförderungs-Fuhrleute-Streik zusammen.

Das Geschäft der Umbeförderungs-Gesellschaften ist wirksam in's Stocken gebracht. Man glaubt, daß wenn die Schiedsgerichts-Behörde keine Schlichtung herbeiführt, noch mehr Gewerkschaften in Sympathie mit den Fuhrleuten streiken werden. Der Tag verlief ruhig.

Gasolin wieder einmal!

Cincinnati, 16. März. Durch die Explosion eines Gasolin-Ofens im Heim von Georg Faken erlitt der 5-jährige William tödtliche Brandwunden, und Frau Faken und ihre Schwester Frau Plagge wurden schwer verletzt. Der Polizist Bunker, welcher die Flammen zu löschen suchte, trug ebenfalls schmerzliche Verletzungen davon.

5 Todte!

Kohlengruben-Unglück in Illinois.

Springfield, Jll., 16. März. Bei einer Explosion in der Cardiff-Kohlengrube wurden 5 Arbeiter getödtet, und ein sechster wurde schwer verletzt.

Die Explosion ist die zweite verhängnißvolle seit wenigen Tagen.

Hochwasser und Zensus.

Washington, D. K., 16. März. Wegen der jetzigen Hochfluthen im Süden, hat das Zensus-Amt die Ausgabe der endgiltigen Berichte über die Baumwoll-Egrenirungs-Thätigkeit für das Jahr 1902 einstweilen bis zum 1. April verschoben.

Evansville, Ind., 16. März. Der Ohio fällt hier gegenwärtig, und das erwartete weitere Steigen von Gewässern flußaufwärts scheint sich nicht einzustellen. Von Orten flußaufwärts wird ebenfalls ein Fallen des Wassers gemeldet. Man glaubt, daß alle Gefahr vorläufig vorbei ist.

New Orleans, 16. März. Der Mississippi ist jetzt hier beständig. Günstigen Winden ist es zu verdanken, daß er nicht weiter gestiegen ist; denn diese haben den Abschluß der Wassermassen nach dem Golf bedeutend beschleunigt. Auch sind die Witterungs-Verhältnisse günstiger geworden; der Regen läßt nach, und daher hatten die provisorischen Nothdämme Zeit, hart zu werden. Noch immer aber wird in dieser Beziehung weiter gearbeitet.

Schlimme Explosion.

Toledo, O., 16. März. Ein großer Theil der Fabrik-Anlagen der Republic Iron & Steel Co. in East Toledo, O., wurde heute durch eine Dampfkessel-Explosion zertrümmert, und dieselbe forderte 3 Menschenopfer. John Thompson wurde augenblicklich getödtet, und Melvin Updegraff sowie Henry Fust wurden tödtlich verletzt. Die beiden Letzteren hinterlassen große Familien.

Der Deckel des Dampfkessels, die eine Tonne wog, wurde eine halbe Meile weit durch die Luft gesprengt, fuhr über die Dächer von zwanzig Häusern hinweg und riß schließlich ein Loch von zwanzig Fuß Tiefe in den Boden!

Es wird einen Monat erfordern, den angerichteten Sachschaden wieder gutzumachen.

Wird gutwillig zurückkehren.

New York, 16. März. Der, hier festgenommene „Finanzier" Whitaker Wright aus London erklärt, daß er nach England zurückkehren will, ohne auf ein Auslieferungs-Verfahren zu warten. Er brüstet sich mit der Freundschaft des Königs Edward. Thatsache scheint zu sein, daß in die Finanz-Transaktionen, mit denen er zu thun hatte, und deren Fehlschlag er auf die Schuld Anderer zurückführt, auch Mitglieder des englischen Hofes verwickelt waren.

Nationalbank verkracht.

Jacksonville, Fla., 16. März. Die First National Bank of Florida, welche eins der ältesten Geld-Institute des Staates ist und für eins der beststehenden galt, ist auf Befehl des Kourantgeld-Kontrolleurs geschlossen worden. Eine nähere Erklärung liegt noch nicht vor. Der erste Schatzmeister dieser Bank war der Badisch-Amerikaner General Spinner, welcher später Bundes-Schatzamtssekretär wurde.

Erdbeben in Montana.

Helena, Mont., 16. März. Am Sonntag, kurz vor Mittag, wurden in der ganzen Gebirgsregion Montana's Erd-Erschütterungen verspürt, welche von Südosten nach Nordwesten gingen. Am deutlichsten waren zwei Erdstöße, welche reichlich 15 Sekunden dauerten. Das Porzellan-Geschirr klapperte, die Uhren standen still, und an einer Anzahl Gas-Brenner zerbrach der Mantel. Sonst wurde aber kein Schaden von irgend welchem Belang angerichtet.

Ausland.

Aus dem Reiche der Kunst.

München, 16. März. Hedwig Lange, welche auch bei amerikanischen Kunstfreunden noch in gutem Andenken steht, spielte im Münchener Schauspielhause in einer Studenten-Vorstellung die Titelrolle in Friedrich Hebbel's bisher nie aufgeführter Tragödie „Julia" mit bestem Erfolg. Aber das literarische Experiment erwies sich als ein Fehlschlag.

Veteran feiert den 80. Geburtstag

Berlin, 16. März. General a. D. v. Bychelberg feierte in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag, zu welchem ihm vom Kaiser und vielen früheren Korpskameraden die herzlichsten Glückwünsche zugingen. Der Jubilar hat die Kriege von 1864, 1866 und 1870—71 mitgemacht und sich vielfach, namentlich bei Le Bourget, ausgezeichnet.

Des Kindsmords verdächtig.

Darmstadt, 16. März. Wie hier gemeldet wird, ist die Freifrau Auguste von Seckendorff-Berna in Rüsselsheim a. M. unter dem Verdachte des Kindesmords verhaftet worden.

Soll „kaltgestellt" werden.

Kronprinz von Sachsen wird ein Kommando niederlegen.

Berlin, 16. März. Trotz aller halbamtlichen Ableugnungen erfährt man aus glaubhafter Quelle, daß der Kronprinz Friedrich August von Sachsen noch vor den Kaisermanövern das Kommando des 12. (1. Königl. Sächs.) Armeekorps niederlegen wird, und zwar, wie amtlich begründet wird, weil der Kronprinz mehr zur Vertretung des Königs herangezogen werden soll. Andererseits verlautet, der Kronprinz lege sein Kommando auf Wunsch des Kaisers nieder, und es stehe dieser Wunsch mit dem Verhalten des Kronprinzen in seiner Ehescheidungssache in Verbindung.

Riesige Betrügereien.

Berlin, 16. März. Von Werder an der Havel ist der angesehene Ziegelei-Besitzer Lüdicke nach Verübung von Wechselfälschungen und Betrügereien im Gesammtbetrage von 600,000 Mark entflohen.

Soldaten-Selbstmorde in Hannover.

Hannover, 16. März. Innerhalb 6 Wochen begingen vier Soldaten, darunter 3 Königs-Ulanen, in Hannover Selbstmord. Man erzählt sich, daß Oberstleutnant v. Heiden-Linden, der bekannte Sportsmann, als Kommandeur des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) Nr. 13 ungeheure Ansprüche an den Dienst stellt, und daß diese Ansprüche, stufenweise nach Unten wachsend, den Leuten den Dienst verleiden und sie zum Selbstmord treiben. Bei der großen Heimlichkeit, mit der die Sache verhandelt wird, konnte bis jetzt noch nichts Positives festgestellt werden.

Gedächtnißfeier für Klopstock.

Hamburg, 16. März. Anläßlich des 100jährigen Todestages des Messiassängers Klopstock fand in Ottensen, Kreis Altona, eine ebenso würdige, wie großartige Feier statt, zunächst am Grabe des, unter der berühmten Klopstock-Linde auf dem alten Ottenser Kirchhof an der Klopstockstraße ruhenden Dichters und dann in der dortigen Christianskirche. Auch hier in Hamburg wurde eine Gedächtnißfeier vom Verein für Kunst und Wissenschaft veranstaltet.

Ungetreuer Seelsorger.

Magdeburg, 16. März. In dem, an Windmühlen reichen Dorf Ihleburg, Regierungsbezirk Magdeburg, Kreis Jerichow I., ertränkte sich der evangelische Prediger Danche unmittelbar nach einer außerordentlichen Revision der Kirchenkasse, so daß angenommen wird, dieselbe habe nicht gestimmt.

† General v. Graevenitz.

Stuttgart, 16. März. Der württembergische Generalmajor v. Graevenitz, General à la suite des Königs, welcher sich 1849 und 1866 auszeichnete und im Feldzuge 1870—71 das Eiserne Kreuz für sein ruhmvolles Verhalten erhielt, ist hier verschieden.

Kaiser Franz Josefs Drohung.

Wien, 16. März. Von durchaus zuverlässiger Seite erfährt man, der österreichische Thronfolger Erzherzog Ferdinand habe, als die jüngste Ausgleichs-Krise ihren Höhepunkt erreichte, den Premier-Minister v. Koerber aus dem, gerade in Sitzung befindlichen Ministerrathe herausholen lassen und ihm peremptorisch gesagt: „Machen Sie Ordnung, sonst dankt der Kaiser ab!" Noch am nämlichen Abend kam der Ausgleich mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Szell zu Stande.

Deutscher Kronprinz unwohl.

Kairo, Egypten, 16. März. Der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, welcher sich bekanntlich derzeit auf einer Orient-Reise befindet, hat seine Fahrt den Nil hinab wegen Unwohlseins verzögern müssen. Er hat einen akuten Grippe-Anfall und befindet sich zu Luxor. Eine geschulte Krankenpflegerin ist von Kairo aus zu ihm gesandt worden.

Der, ebenfalls erkrankte Prinz Eitel-Friedrich befindet sich noch hier; sein Fieber ist aber geschwunden.

34 Gräber sollen geöffnet werden.

Philadelphia, 16. März. Die Polizeit hat jetzt Weisung gegeben, 34 Gräber aufzureißen; denn sie ist auf Grund des vorliegenden Beweismaterials zu der Ansicht gelangt, daß George Hossey, der verhaftete farbige Kräuterdoktor, an mindestens so vielen Todesfällen schuld sei!

Bisher steht Hossey bekanntlich nur unter der Anklage, an der Ermordung von William G. Danze betheiligt gewesen zu sein, dessen Wittwe beschuldigt ist, ihrem Gatten ein langsam wirkendes Gift beigebracht zu haben, das ihr der Wollkopf geliefert. Hossey soll auch eine weiße Agentin gehabt haben.

Merkwürdiger Selbstmord.

Jowa City, Ja., 16. März. Der Arbeiter Jakob Brun beging auf sensationelle Weise Selbstmord. Er lud eine alte Flinte mit einer dreikantigen Feile, und da der Drücker der Flinte gebrochen war, so schob Brun den Flintenlauf in den Ofen und richtete die Mündung auf seine Brust; dann wartete er, bis die Hitze des Ofens das Losgehen der Flinte verursachte. Er erreichte seinen Zweck: die abgeschossene Feile drang ihm in das Herz.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Wie abgemacht.

Harrison, Hummel, Boehm und Owens die Bannerträger.

Die demokratische Plattform.

Sie zählt alle die Verdienste auf, welche Bürgermeister Harrison sich zuzuschreiben dürfen glaubt. — Boehm wurde auf Geheiß von Stadtschreiber Loeffler nominirt.

Mayor	Carter H. Harrison
Stadtschatzmeister	Ernst Hummel, 7. Ward.
Stadtschreiber	John J. Boehm, 9. Ward.
Stadtanwalt	John E. Owens, 13. Ward.

So lautet das Ticket, welches laut eines vorher vom Rathe der Parteileiter gefaßten Beschlusses in der demokratischen Stadtkonvention aufgestellt worden ist, die gegen die Mittagsstunde in der Nordseite-Turnhalle zu ihrer Sitzung zusammentrat.

Ernst Hummel ist Präsident der South Chicago Brewing Co. und Sekretär des Brauerverbandes. Er ist einer der bekanntesten deutschen Bürger der Stadt und bekleidete schon im Jahre 1897, als Mayor Harrison zum ersten Mal erwählt wurde, das Amt, für welches ihn die Demokraten heute wieder aufgestellt haben.

John J. Boehm, 738 Halsted Str. wohnhaft, ist zur Zeit Mitglied der pharmazeutischen Staatsbehörde und des Bridewell-Aufsichtsrathes. Er wurde im Jahre 1869 in Böhmen geboren und kam in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Jowa, wo er seine Schulbildung genoß. Im Jahre 1887 promovirte er an dem Chicago College of Pharmacy, und seither betrieb er eine Apotheke. Herr Boehm ist Mitglied des Schillerklubs, der Pythias-Ritter und der Royal League.

Obgleich die demokratische Stadt-Konvention heute auf 10 Uhr Vormittags angesetzt war, öffneten sich die Thüren der Nordseite-Turnhalle doch erst um 11 Uhr für die Delegaten. Es war zwölf Uhr durch, ehe der Sekretär des Parteivorstandes die Versammlung zur Ordnung rief, zunächst aber nur, um einem — zum Theil aus Mohren bestehenden Quartett — für den Vortrag eines schönen Singsangs zum Preise von Mayor Harrison, dem Ritter ohne Furcht und Tadel, Gehör zu verschaffen.

Sodann schritt man zur Organisirungs-Arbeit, welche bei dem gesetzlich vorgeschriebenen, umständlichen Verfahren gegen drei Viertel Stunden in Anspruch nahm, obschon es ja von vornherein ausgemacht worden war und keinem Zweifel unterlag, daß Drainage-Kommissär Thomas Webb zum Vorsitzenden und Herr Ed. Lahiff zum Schriftführer gewählt werden würde. Der Vorsitzende ernannte dann die stehenden Ausschüsse für Beschlüsse und für Prüfung der Beglaubigungs-Schreiben.

Im Namen des erstgenannten Ausschusses brachte dessen Vorsitzer, Ald. Dever, gegen 1 Uhr die folgende Plattform ein, deren Verlesung mit großem Beifall aufgenommen wurde:

„Wir, die Demokratie von Chicago, in Konvention versammelt, legen dem Volke von Chicago unsere Plattform vor, wie folgt:

„Wir beglückwünschen die Bürgerschaft zu der fähigen, furchtlosen und ehrlichen Verwaltung ihrer öffentlichen Angelegenheiten, deren die Stadt Chicago sich seit den letzten sechs Jahren zu erfreuen gehabt hat.

„Als die gegenwärtige Verwaltung im Jahre 1897 ans Ruder kam, fand sie die städtischen Angelegenheiten in ebenso bedauerlicher, wie entmuthigender Verfassung vor. Die Straßen waren entweder ungepflastert, oder ungenügend gepflastert mit Zederblöcken, die ihrer Zersetzung entgegengingen. Die Brücken und Viadukte, vernachlässigt, gingen rasch vollständigem Verfall entgegen. Die Straßenreinigung wurde von politischen Günstlingen besorgt, denen man für die doppelte Anzahl der wirklich beschäftigten Gespanne und Mannschaften bezahlte. Die städtische Beleuchtungs-Anlage, von einer früheren demokratischen Verwaltung eingerichtet, war zum Stillstand gelangt oder ging sogar zurück, weil ihr weder Aufmerksamkeit noch Interesse geschenkt wurde. Der Straßenbahndienst, so schlecht er auch jetzt noch ist, war damals noch weit elender. Die Zahl der Wagen war ungenügend, und die Wagen waren weder mit Fangvorkehrungen, noch mit geschützten Plattformen versehen, auch wurden sie ganz ungenügend geheizt. Weil die Straßenbahn-Gesellschaften keine entsprechenden Umsteigeprivilegien gaben, hatte man oft zwei und drei Mal Fahrgeld zu bezahlen, um selbst in einem und demselben Stadttheil von einem Platze zum andern zu gelangen. Für die Polizeigerichte wurden täglich Dutzende von elenden Geschöpfen aufgetrieben, damit gewissenlose Beamte sich an den Gebühren bereichern konnten, die man von ihnen erpreßte; die Buchführung in den verschiedenen Verwaltungs-Abtheilungen wurde so liederlich und unübersichtlich geführt, daß sich nirgends eine richtige Bilanz ziehen ließ. Die Spezialsteuer-Rabatte, welche pünktlich an Diejenigen hätten zurückerstattet werden sollen, denen sie zukamen, waren dem „allgemeinen Fonds" der Stadtverwaltung zugeführt und für fremde Zwecke verausgabt worden. Ebenso war der Tilgungsfonds seit Längerem geplündert worden zur Bestreitung laufender Ausgaben. Die Zivildienst-Reform, obgleich gesetzlich eingeführt, schien ein todtgeborenes Kind zu sein. Das Wasseramt war bös verkrüppelt, hauptsächlich weil bevorzugte Parteien durch Gewährung von Rabatten in skandalöser Weise begünstigt wurden. Fehler, die man in den Anlagen gemacht, bewirkten außerdem, daß sich oft Wassermangel bemerkbar machte. Der Kredit der Stadt war so schlecht, daß zahlreiche Bankfirmen überhaupt keine Geschäfte mehr mit ihr machen wollten. In dem Stadthause selbst und in seiner unmittelbaren Umgebung, sah man ein Gewirr von Verkaufsläden aller Art, deren Inhaber auf Grund politischen Einflusses oder sonstwie „Pachtkontrakte" von der Stadt erlangt hatten. Der Stadtrath war zu einem offenen Markte geworden, in welchem man schamlos alle möglichen Privilegien und Vergünstigungen an den Meistbietenden verschacherte. Und wie es im Großen ging, so ging es auch im Kleinen — mit der Gewährung der Erlaubniß zur Legung von Rangirgeleisen, Anbringung von Balkonfenstern usw. Die gesammte Stadtverwaltung stand unter dem Einfluß und der Kontrole von Korporations-Magnaten, welche unsere Metropole als ihre privaten Weidegründe betrachteten und die Beamten der Stadt als ihre Diener, welche sich nur nach ihren Wünschen zu richten hatten.

„Mißbräuche abzustellen, welche von so langer Hand eingerissen waren, ist natürlich keine leichte Aufgabe gewesen; alle aufrichtigen Personen aber, welche die Sachlage kennen, werden zugestehen müssen, daß in dieser Hinsicht Fortschritte gemacht worden sind, die fast einer Revolution gleichkommen.

„Das Kontrakt-System in der Straßenreinigung ist beseitigt worden. Die Stadt läßt die Arbeit selber besorgen, und zwar von Arbeitern, die Unionlöhne erhalten und nur Unionzeit zu arbeiten brauchen. — Die Polizeirichter erhalten feste Gehälter, und das Gebühren-Unwesen ist abgeschafft. Die verbesserte städtische Beleuchtungs-Anlage schafft zahlreichen Straßen zu mäßigen Kosten vorzügliches Licht. Die Steuerrabatt-Angelegenheit ist von Sachverständigen gründlich geklärt worden, so daß jetzt mit der Auszahlung der Rabatte endlich begonnen werden kann. — Vor vier Jahren bereits ist mit der Auffüllung des Tilgungsfonds wieder begonnen worden, und städtische Pfandbriefe werden nun eingelöst, sobald sie fällig werden. — Die Stadthalle ist von den Hökerständen gesäubert worden und in den verschiedenen Bureaux der Verwaltung wird Jeder so höflich bedient, wie in irgend einem privaten Geschäftsbetrieb. — Besondere Vergünstigungen, welcher Art immer, werden nur gegen entsprechende Baarzahlung an die Stadtkasse ertheilt. Die Straßenbahn-Gesellschaften sind gezwungen worden, mehr Wagen zu stellen, dieselben mit Fang-Vorkehrungen und geschützten Plattformen zu versehen, für gute Heizung zu sorgen, angemessene Umsteige-Privilegien zu gewähren und Kinder im Alter von 6—12 Jahren zum halben Preise zu befördern. — Durch striktere Geschäftsmethoden im Wasseramt ist die Stadt in den Stand gesetzt worden, die Raten bedeutend zu ermäßigen, ausreichend Wasser nach allen Stadttheilen zu liefern und dennoch größere Ueberschüsse zu erzielen als je. — Die Geschäftsführung in allen Verwaltungs-Abtheilungen ist nach gründlicher Prüfung durch Sachverständige vereinfacht und verbessert worden, so daß die Geschäfte jetzt von einem bedeutend verminderten Personal besorgt werden. — Den Korporationen stehen keine Privateingänge zu den städtischen Aemtern mehr offen, im Stadtrath sitzen ehrliche und fähige Männer, und es ist heute eine Ehre, dieser Körperschaft anzugehören, während früher die Mitgliedschaft nur Spott und Verachtung eintrug. — Das Sportelwesen in der Oel-, sowie in der Kessel-Inspektion und im Aichamt ist ausgemerzt.

„Das Verlangen der Republikaner nach „sofortiger Lösung der Straßenbahnfrage" klingt etwas verdächtig von einer Seite, die vor weniger als sechs Jahren Alles aufgeboten hat, um die Humphrey- und die Allen-Bill durchzudrücken. Die Bedingungen, unter welchen die Republikaner die Frage gelöst wissen wollen, sind lediglich Auszüge von dem Programm des Mayor Harrison."

„In der Botschaft, welche Mayor Harrison im Jahre 1899 zum Ende seines Amtstermines an den Stadtrath schickte, schloß er die Besprechung der Straßenbahnfrage mit folgenden Worten ab:

„Man hört gelegentlich eine Bemängelung der gegenwärtigen Stadtverwaltung, weil dieselbe in der Straßenbahnfrage keine konstruktiven Schritte gethan. Sobald die Straßenbahn-Gesellschaften sich bereit finden lassen, die Lösung dieser Frage unter den vorstehend angegebenen Bedingungen anzugreifen und mit der gebührenden Achtung vor den Rechten der Bürgerschaft zum Stadtrath kommen, soll es an uns nicht fehlen. So lange das aber seitens dieser Gesellschaften nicht geschieht, soll man uns wegen dieser Sache keine Vorwürfe machen."

„Die damals vom Mayor vorgeschlagenen Bedingungen finden unseren Beifall als nothwendig für die Lösung der Frage. Sie lauten:

„Annahme einer Akte seitens der Legislatur, durch welche es der Stadt ermöglicht werden würde, die Straßenbahnen zu übernehmen.

„Die Verweisung aller Vorlagen in Bezug auf die Straßenbahnen an die Bürgerschaft zur Urabstimmung.

„Verbesserung des Dienstes, so daß die unbequeme, ungesunde und unanständige Ueberfüllung der Wagen aufhört.

„Entrichtung von Abgaben, die zur Verbesserung der Straßen verwendet werden sollen, oder Herabsetzung des Fahrgeldes, oder Beides.

„Verzichtleistung auf alle Rechte, welche die 99 Jahr-Akte den Straßenbahn-Gesellschaften geben mag.

„Abmachungen, welche darauf abzielen, daß die Straßenbahn-Anlagen sobald wie möglich in den Besitz der Stadt übergehen.

„Gleichzeitiges Erlöschen sämmtlicher Privilegien in spätestens zwanzig Jahren vom Datum der neu zu treffenden Vereinbarung.

„Einführung der unterirdischen Stromleitung, wenigstens auf einzelnen Betriebsstrecken, wo dieselbe geboten erscheint. Neueinrichtung der Linien zur Beschleunigung und besseren Ausgestaltung des Verkehrs; Verwendung gerillter Schienen in allen gepflasterten Straßen und Pflasterung des Wegerechts der Straßenbahn-Gesellschaften mit Asphalt oder Granit durch die Gesellschaften.

„Umsteige-Privilegien für das ganze Stadtgebiet.

„Einsicht in die Buchführung der Gesellschaften.

„Schiedsgerichtliche Schlichtung aller Streitfragen zwischen den Gesellschaften und deren Personal.

„Verwendung einzelner, in kurzen Abständen laufenden Wagen statt der jetzigen Züge."

„Wir sind dafür, daß alle öffentlichen Nutzanlagen sobald wie möglich von der Gemeinde übernommen werden.

„Wir sind für schleunige Anlegung von Untergrund-Wegen im Geschäftsviertel, welche Eigenthum der Stadt sein und von dieser kontrolirt werden sollen.

„Wir sind dagegen, daß die Wasserkraft des Drainage-Kanals an Privatparteien verpachtet wird; dieselbe soll städtischen Zwecken dienstbar gemacht werden.

„Wir sind für Initiative und Referendum in allen wichtigen Lokalfragen und verlangen deren gesetzliche Einführung.

„Wir sind für strikte Befolgung der Zivildienst-Ordnung und befürworten die Ausdehnung derselben auf die County- und die Staats-Verwaltung.

„Wir befürworten die Tieferlegung der Fluß-Tunnels, die Beseitigung aller Brücken mit Mittelpfeilern, die Anlegung eines Tiefwasserweges zwischen dem Drainage-Kanal und dem Mississippi, die Beseitigung aller Eisenbahn-Kreuzungen zu ebener Erde und die raschste Fertigstellung des neuen Kanalisirungs-Systems.

„Wir sind für die Verschmelzung aller lokalen Behörden, die jetzt über Steuereinkünfte verfügen, sowie dafür, daß die Legislatur es der Stadt ermögliche, Anleihen zur Vornahme nöthiger Verbesserungen aufzunehmen.

„Wir sind für das größtmögliche Maß persönlicher Freiheit, welches mit dem Wohle Aller vereinbar ist.

„Wir glauben, daß die Zinseneinkünfte des städtischen Schatzamtes der Stadt gehören sollten und verpflichten den von diesem Konvent aufzustellenden Schatzmeister-Kandidaten, sich mit einem festen Jahresgehalt von $15,000 für seine Dienste zu begnügen."

Es war schon im Laufe des Vormittags bekannt geworden, daß Stadtschreiber Loeffler, dem man auf einen desfallsigen Wunsch die Wiedernomination nicht hätte abschlagen können, sich die Sache überlegt hatte und zu dem Entschlusse gelangt war, von der politischen Schaubühne abzutreten. Zu seinem Stellvertreter hatte er den Apotheker John J. Boehm, 738 Halsted Str., (aus dem böhmischen Viertel der 9. Ward) ausgewählt — diesem war also die Stadtschreiber-Kandidatur gewiß. — Für das Amt des Schatzmeisters waren zuletzt nur mehr die Herren Oskar F. Mayer und Ernst Hummel in Frage gekommen. Herr Mayer hatte indessen kein rechtes Vertrauen zu der Sache — er sagte sich, daß das Vergnügen ihm auch im günstigsten Falle (dem seiner Erwählung) weit mehr kosten würde, als es werth ist. So war er denn zurückgetreten, um Herrn Ernst Hummel den Weg freizugeben, dessen Eigenschaft als Vertreter von Brauerei-Interessen zu verbürgen scheint, daß man von dieser Seite mit Beiträgen für den Kampagnefonds nicht kargen werde. Als Kandidat für die Stadtanwaltschaft hatte Herr John E. Owens, den der Mayor nach dem Rücktritte von Andrew Ryan als Ersatzmann für diesen ernannt, von vornherein keinen Mitbewerber gehabt. Seine Aufstellung war somit eine ausgemachte Sache.

Die Wiederaufstellung Mayor Harrisons durch den Parteikonvent war natürlich bloß eine Formsache. Aber gerade deshalb war man bemüht, diese Form zu einer möglichst eindrucksvollen und von Begeisterung zeugenden zu machen. Als Ehrengäste hatte man so ziemlich sämmtliche namhaften Demokraten der Stadt auf die Bühne geladen, welche zu Mayor Harrison halten. Die Gallerie und die nicht von den Delegaten in Anspruch genommenen Theile des Sitzungssaales waren gefüllt mit Parteigängern, auf deren Lungenkraft man sich ebenso verlassen konnte, wie auf ihren guten Willen, zu Ehren des Kandidaten davon Gebrauch zu machen.

Nachdem der „Ausschuß für permanente Organisation" empfohlen hatte, daß die zeitweilige Organisation dauernd beibehalten werde, mußte — um dem Gesetze Genüge zu thun — über diesen Antrag namentlich abgestimmt werden; d. h. es wurde eine weitere Verlesung der Namen sämmtlicher 895 Delegaten nöthig. Bis man damit fertig geworden, war es glücklich beinahe drei Viertel zwei Uhr geworden. Herr Webb hielt sodann an der Hand der obigen Platform eine hübsche kleine Ansprache, und nun endlich schritt man zu den Nominationen. „Vorschläge für die Vergebung der Mayors-Kandidatur sind in der Ordnung," rief Vorsitzer Webb.

Der Schriftführer nahm von der Gepflogenheit Abstand die einzelnen Ward-Delegationen aufzurufen, und die Ward-Delegationen verwischten denn auch sofort die Grenzlinien zwischen einander, indem sie die Wardbanner verschwinden ließen!

Herr Moses J. Wentworth von der 21. Ward bat um's Wort, wurde ersucht, zur Bühne zu kommen und hielt dort in leidenschaftsloser Weise eine Lobrede auf Harrison, dem er das Zeugniß ausstellte, seit seinem ersten Amtsantritt zielbewußt und unbeirrt seinen Weg gegangen zu sein und Schritt um Schritt aufgeräumt zu haben mit zahllosen Mißständen, die er in der Stadtverwaltung vorgefunden habe.

Auch wegen seiner festen Stellung in der Straßenbahnfrage lobte Redner den Mayor, den er der Bürgerschaft empfahl als den tüchtigsten und in jeder Hinsicht zuverlässigsten Mann, den sie gerade in der gegenwärtigen kritischen Zeit mit der Wahrung ihrer Interessen betrauen könne.

Die Ansprache wurde mit verhältnißmäßig wenigem Beifall aufgenommen, weil sie gar zu nüchtern gehalten war. Ward um Ward „unterstützte" nun die Nominirung Harrisons. Der Kongreß-Abgeordnete Foster, von der 5. Ward, that das in längerer Rede, die häufig mit lautem Beifall unterbrochen wurde.

Es wären wohl noch weitere Reden in demselben Sinne gefolgt, doch merkte man's den Delegaten nachgerade an, daß sie ungeduldig zu werden anfingen. Man beeilte sich also gegen das Ende zu, und als dann zur Abstimmung geschritten wurde, ergab es sich — fünfzehn Minuten nach 2 Uhr —, daß sämmtliche 895 Delegaten einhellig für Carter Harrisons Wiederaufstellung waren, die sodann (unter erklecklichem Spektakel) für einstimmig gemacht erklärt wurde.

Der Vorsitzende beauftragte ein Komite, bestehend aus Thomas E. Barrett, Oscar F. Mayer, Leo. Austrian, J. Brosseau, John F. Garibaldi, John McInerney und Anderen, den Mayor von seiner Wiedernomination zu benachrichtigen. Der Mayor traf in der Halle ein, noch ehe zur Abstimmung über den Schatzmeister-Kandidaten kam.

Die anderen Nominationen wurden, ebenfalls einhellig, gemacht wie oben angedeutet.

Für Stadt-Schatzmeister, Ernst Hummel.

Für Stadtanwalt, John E. Owens.

Für Stadt-Schreiber, J. J. Boehm.

Der Mayor, stürmisch gerufen, sobald die Nominirungen bewerkstelligt waren, dankte in einer längeren Ansprache für die ihm zutheil gewordene Auszeichnung und versprach, im Falle seiner Wiedererwählung, wie bisher nach bestem Wissen und Gewissen seine Pflicht thun zu wollen. Die anderen Kandidaten, ebenfalls rasch zur Stelle geschafft, gaben ähnliche Erklärungen ab.

Verkracht.

Massenverwalter für die Allen B. Wrisley Company ernannt.

Der Kampf um die Kontrole über die Strowger-Automatic Telephon-Exchange in ein neues Stadium getreten.

Die Direktoren der Allen B. Wrisley Company gaben heute zu, daß die Firma zahlungsunfähig ist und genehmigten die Ernennung der Chicago Title and Trust Company zum Massenverwalter. Die Aktiengesellschaft betrieb eine Seifenfabrik am Fuße von Sangamon Straße. Ihr Kontor befindet sich Nr. 477—485 Fifth Ave. Ihre Verbindlichkeiten belaufen sich auf etwa $250,000—$400,000, während ihre Bestände angeblich kaum $200,000 betragen.

Beamte der Gesellschaft sind: Allen B. Wrisley, Präsident; Myron McDrury, Schatzmeister, und Richard B. Oleson, Sekretär.

Der Kampf um die Kontrole über die „Strowger Automatic Telephone Exchange" trat heute in ein neues Stadium, indem Albert G. Wheeler, ein Haupt-Aktionär, im Kreisgericht die Ernennung eines Massenverwalters für die Firma beantragte und ersuchte, Adolph Nathan, Jacob L. Kesner, Louis M. Stumer, Joseph Siegel und Max Sello zu verhindern, zu behaupten, sie seien in der am 2. März abgehaltenen Sitzung der Aktionäre zu Direktoren und Beamten der Gesellschaft erwählt worden. Stumer soll ferner daran verhindert werden, als Sekretär zu wirken und Joseph Harris in der Ausübung seiner Beamtenpflichten Hindernisse in den Weg zu legen, wie auch Nathan, Kesner, Stumer, Siegel und Sello daran verhindert werden sollten, Joseph Harris, Albert E. Wilson, Edwin W. Gearhart, Sanford F. Harris und Albert G. Wheeler jr. in der Ausübung ihrer Pflichten als Direktoren zu verhindern.

Leichenfund.

Philipp Ryan ertränkte sich in einem Wasserbehälter.

Aus einem Wasserbehälter der Chicago & Northwestern-Bahn, an Chicago und 44. Ave., aus dem Lokomotiven gespeist werden, wurde heute die Leiche des 37-jährigen Philipp Ryan, Nr. 15 Chicago Terrace, gefischt, und nach einem Bestattungsgeschäft an 41. Ave. und Lake Straße geschafft.

Ryan war in der Eisenbahnwerkstatt beschäftigt. Er schien in letzter Zeit nicht recht bei Troste zu sein. Am Samstag Abend machte er sich mit Genossen auf den Heimweg. Er hatte nur eine kurze Strecke zurückgelegt, als er erklärte, seinen „Dinner Pail" vergessen zu haben. Er eilte zurück und wurde lebend nicht mehr gesehen.

Als er im Laufe des Abends nicht nach Hause kam, gelangten seine Freunde zu der Ueberzeugung, daß er Selbstmord begangen habe. Heute machten sie sich auf die Suche und fanden die Leiche in dem Behälter, der einen 12 Fuß hohen Wasserstand hatte.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Regnerisches Wetter heute Abend und Dienstag, mittlere Luftwärme. Veränderlicher Wind.

Illinois und Indiana: Drohendes Wetter und möglicher Weise Regenschauer heute Abend und Dienstag. Veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Drohendes Wetter und möglicher Weise Regenschauer heute Abend und Dienstag. Heute Abend wärmer im südlichen Theil. Veränderlicher Wind.

Wiskonsin: Regnerisches Wetter heute Abend und Dienstag im nördlichen Theil möglicher Weise Schnee. Am Dienstag kälter im westlichen und nördlichen Theil, veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 33 Grad; Nachts 12 Uhr 35 Grad; Morgens 6 Uhr 38 Grad; Mittags 12 Uhr 46 Grad.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Jvernia von Liverpool.

Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.

Die Passagiere des Dampfers „La Champagne" hatten, als das Schiff von New York an Havre herankam, eine Ueberraschung. Der Dampfer erlitt eine Erschütterung, als ob er gegen Etwas unter dem Wasser gerannt wäre, und unmittelbar darauf erschien das unterseeische Torpedoboot „Espadon" über dem Wasser. Es stellte sich dann heraus, daß von Letzterem scherzweise ein Torpedo an den Dampfer angebracht worden war, der vermuthlich, wenn es sich um Krieg gehandelt hätte, zerstört worden wäre. Diese Ankündigung wurde mit patriotischem Jubelgeschrei begrüßt.

— Ein Stoiker. — Fräulein: Sie wollen gar nicht heirathen? — Nein, Gnädige, ich schwärme für ewigen Frieden!

— Schlagfertig. — Gast: „Herr Wirth, der Kalbsbraten, den Sie mir da vorsetzen, ist eine reine Beleidigung." — Wirth (einfallend): „Die ich zurücknehme!"

Das Pharaonen-Armband.

Von Auguste Groner.

(9. Fortsetzung.)

Im nächsten Zeitungsladen kaufte er sich die Nummer der großen Zeitung, die er soeben in der Hand gehabt, fragte auch, ob das Blättchen, das seine Quartierfrau hielt, hier zu haben sei. Die Ladnerin verneinte. Daraufhin ging er rasch heim. Seine Quartierfrau hatte die Zeitung schon gelesen und dann damit Feuer angezündet. Erst nach langem Suchen bekam er das Blättchen in einem abgelegenen Zeitungskiosk in die Hand.

Richtig, es fand sich eine völlig ähnliche, scheinbar ganz sinnlose Notiz in dem Blättchen.

Nun lächelte er zwar über die Mühe, die er sich gemacht, um zu dem Blättchen zu kommen, trotzdem war er auf eine Vergleichung der Inserate sehr gespannt. In einer nahen Weinstube machte er es sich auf einem ruhigen Eckplätzchen bequem und begann seine Studien.

Der Kellner hatte ihm inzwischen den bestellten Wein gebracht und lehnte sich dann in einen Winkel, von dem aus er — das Geschäft war zu dieser Tageszeit flau — die Vorübergehenden beobachtete. Plötzlich erregte der neue Gast seine ganze Aufmerksamkeit. Mit einem leisen Ausruf war der von seiner Lektüre emporgefahren und strich sich jetzt mit nervöser Hast über Stirn und Scheitel.

„Zu seltsam, zu seltsam — aber es kann nur so sein!" murmelte der kleine, hagere Herr und starrte wieder in die Zeitungen. Und nun nickte er und schien über irgend etwas höchlich vergnügt zu sein.

Er faltete rasch die beiden Blätter zusammen und steckte sie mit seinem Notizbuch sorgsam in die Innentasche seines Rockes.

„Gerade, als ob's 'ne Hundertgulden-Note wäre!" dachte verwundert der Kellner. Er sollte noch mehr Grund zur Verwunderung bekommen. Der kleine Herr hatte noch nicht einen Tropfen des bestellten Weines getrunken, und doch legte er jetzt einen Silbergulden daneben hin. Er hatte gar nicht nach dem Zahlkellner gerufen. Offenbar ein sehr pressirter, aber sehr generöser Herr!

Oder war es vielleicht nicht ganz richtig in seinem Kopfe? Denn er legte plötzlich dem jungen Kellner, der ihm mit unterwürfiger Höflichkeit die Thür öffnete, die Hand auf die Schulter und sagte: „Ich möchte Ihnen nur eines sagen, lieber Freund. Wenn Sie einmal etwas Schlechtes, etwas recht Schlechtes thun wollen — thun Sie es lieber nicht! Der Gescheidteste — und ich weiß nicht, ob Sie zu den Gescheidtesten gehören — macht dabei fast regelmäßig eine Dummheit, die ihn dann in die Tinte bringt."

So sprach das hagere Männlein, klopfte dabei auf seine Brusttasche und schaute mit funkelnden Augen auf den erschrocken zurückweichenden Kellner. Jedoch war es fraglich, ob er auch wirklich auf den Kellner geschaut hatte — denn als dieser zurücktrat, folgten ihm die Augen des kleinen Herrn nicht, sondern blickten in unveränderter Richtung in eine weite, weite Ferne.

Im nächsten Augenblick war er schon draußen, eilte über die Straße und sprang in einen der Einspänner, welche dort ihren Standplatz hatten.

„Es ist ein Verrückter!" dachte der Schwarzbefrackte; da hörte er, wie der kleine Herr den Kutscher zur höchsten Eile mahnte, nachdem er ihm eine Adresse zugerufen hatte. Jetzt lächelte der Kellner weise und vollendete seinen Gedanken: „oder ein Reporter."

Müller hatte dem Kutscher zugerufen: „Redaktion des .... Blattes!"

* * *

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen vor dem genannten Hause, und eine Minute danach stand Müller im Büreau der großen Zeitung. Er ließ sich zum Leiter derselben führen, erklärte kurz seine Absichten und hielt bald danach ein Briefblatt in der Hand. Dieses enthielt das Ersuchen, beiliegende Annonce am Tage ihrer Einsendung aufzunehmen. Das Manuskript der Annonce war nicht mehr vorhanden, ebensowenig das Kouvert, in welchem es, der Brief und die Bezahlung in Form von landesüblichen Briefmarken, eingesendet worden war.

In dem Briefe war weder ein Aufgabeort noch die Unterschrift des Absenders enthalten. Der Administrator konnte sich nur erinnern, daß es ein Auslandsbrief gewesen war.

Müller nahm das Schriftstück mit, empfahl sich rasch und fuhr zur Expedition des anderen Blattes.

Dort war er glücklicher.

Der einzige Beamte, welcher den geschäftlichen Theil des bescheidenen Blattes besorgte, war zufällig der Vater eines markensammelnden Gymnasiasten. Als solcher hatte er die Gewohnheit, die Kouverts ausländischer Briefe aufzuheben. Er lieferte die letztangelangten Müller aus, darunter auch das gesuchte Auftragsschreiben. Es war dem vorigen völlig gleich, auch fand sich nach einigem Suchen das Manuskript der Annonce; es zeigte den Abdruck eines schmutzigen Fingers. Auch hier war die Zahlung in Briefmarken erfolgt.

Beide Briefe waren zweifellos von einer Hand und durchaus charakteristisch. Müller bat um die Ueberlassung der Schriftstücke, die ihm bereitwilligst gestattet wurde.

Müller fühlte sich befriedigt, sehr befriedigt.

„Zur Polizeidirektion!" rief er dem Kutscher zu, als er wieder in den Wagen sprang.

Unterwegs aber ließ er vor einer Buchhandlung halten und kaufte sich das neueste Eisenbahnkursbuch. Als der Wagen vor dem Polizeigebäude hielt, wußte Müller schon ganz genau die Stunde, in der er heute noch nach Amsterdam abfahren würde. —

Das erhaltene Kouvert trug den Aufgabestempel „Amsterdam." Es war am dreizehnten Oktober, acht Uhr Morgens, abgestempelt worden.

Mit raschen Sprüngen eilte Müller die Stufen zu Winklers Büreau hinauf.

Der Kommissär war eben im Begriffe, sich eine Zigarre anzuzünden, als der Detektive ungewöhnlich eilig eintrat.

Die Augen Müllers glänzten, sein Gesicht war geröthet, in der fast zitternden Hand hielt er die Papiere.

„Nun — was bringt Sie in solche Aufregung?" fragt gemüthlich Winkler und langt dabei gleichmüthig nach einem zweiten Zündholz, weil das erste verlöscht war.

Müller, der nur stumm gegrüßt, redet noch immer nicht, sondern breitet die beiden Zeitungen auf dem Tische aus.

„So reden Sie doch! Sie schauen ja aus wie Einer, der —"

„Der getrunken hat, ja, oder wie Einer, der zu träumen glaubt. Aber hoffentlich träume ich nicht. Bitte, lesen Sie, Herr Kommissär."

Er zeigt auf die beiden Annoncen, die er aufgeschlagen hat.

Winkler setzt sich und schaut kopfschüttelnd auf die sinnlosen Silben mit den ebenso sinnlosen Ueberschriften.

„Was für eine Bewandtniß hat es denn damit?" fragt er und raucht dabei ruhig weiter.

Links liegt das kleine Blatt, rechts neben ihm die große Zeitung. Winklers Augen wandern von einer zur anderen.

„Ah!" sagt er endlich mit Interesse. „Die beiden ergänzen wohl einander?"

„So ist es in der That," erwidert Müller lebhaft, „und der, welcher diese Inserate einrückte, meint Wunder wie gescheidt gehandelt zu haben. Freilich — ganz dumm war er nicht, denn er dachte ziemlich richtig, es müsse ein sehr großer Zufall sein, wenn Jemand, der das eine dieser Blätter lese, auch das andere in die Hand bekäme. Wer sich daheim das eine hält, kennt wahrscheinlich das andere gar nicht, und in öffentlichen Lokalen liegt das kleine Blättchen überhaupt nicht auf."

„Worauf der Zufall Sie gebracht hat!" fuhr Winkler fort. Er redete jetzt ebenso lebhaft wie Müller. Die Zigarre war ihm ausgegangen. Er warf sie achtlos in die Aschenschale. Seine Augen wanderten gespannt über die beiden Silbengruppen.

Die Zusammenstellung, welche die große Zeitung enthielt, kennen wir bereits:

„Le, mand.
in, an, kom, St., bei, Nicht, zu, gen., te, Geld, Schrei, Zei, vom, ge, sen."

Die Silben in dem kleinen Blatte lauteten:

„nor,
14., A., ge, men., noch, mir., an, brin, War, auf, und, ben., tung, 9., le,"

Dr Kommissär notirte schon mit einem Bleistift auf den Rand der einen Zeitung, was die korrespondirenden Silben beider Blätter zusammengestellt ergaben.

Es war ein sehr verständlicher Text:

„Lenormand.
14. in A. angekommen. St. noch bei mir. Nicht anzubringen. Warte auf Geld und Schreiben. Zeitung vom 9. gelesen."

„Ah — das ist stark!" rief Winkler, sich rasch erhebend. „Nein, Müller, Sie träumen nicht! Das kann nur unser Mann sein! Wen interessirt denn sonst diese Zeitung vom Neunten, welche die Affäre Sainte-Aulaire zum ersten Mal bringt, und in der die Auffindung der Leiche geschildert wird? Daß diese Steine schwer an den Mann zu bringen sind, wundert mich gar nicht — mich wundert nur eines — daß er beim Versuch, sie zu verkaufen, noch nicht hat angehalten werden können. Muß doch ein verteufelt schlauer Bursche sein!"

„Wie seine Helfer hier — oder anderswo."

„Vermuthlich doch hier, da hier das Verbrechen geschah, hier die Gräfin aus dem Hause gelockt wurde. Freilich läßt das nur vermuthen — daß diese Lenormand hier lebt."

„Nur vermuthen, ja — gewiß ist es jedoch nicht! Beide Blätter werden ja auch nach auswärts versandt und somit auch auswärts gelesen. Es konnte auch Jemand, der nicht in unserer Stadt wohnt, die Gräfin aus dem Hause locken."

„So wissen wir also so wenig wie früher," meinte ärgerlich Winkler und setzte hinzu: „Wissen ja auch nicht, wo dieses A. liegt — außer — außer Sie hätten das Glück und den guten Gedanken gehabt —"

„Sofort zu den Expeditionen dieser beiden Blätter zu fahren," ergänzte Müller lächelnd des Kommissärs Rede. „Natürlich hatte ich diesen naheliegenden Gedanken, und das Glück, von welchem Sie, Herr Kommissär, sprechen, hatte ich auch; dieses A. heißt ‚Amsterdam,' und um neun Uhr fünfzehn Minuten Abends geht der Kourierzug nach dem Norden ab."

Der Detektive überreichte seinem Vorgesetzten die vier zusammengehörigen Papiere, welche sich auf die beiden Inserate bezogen.

„Hab' es mir wohl denken können, daß Sie nichts vergessen!" sagte der Kommissär freundlich, während er die Schriftstücke durchsah, dann legte er seine Hand auf Müllers Achsel und sprach mit Wärme: „Nun können wir ja hoffen, daß die arme Gräfin gerächt werden wird. Auch für Sie, Müller, wird das seine Vortheile haben. Ich gratuliere Ihnen jetzt schon zu dem Erfolg, den Sie haben werden. Sie verloren ja noch niemals eine einmal aufgefundene Spur, und Vicomte Montfort gehört zu den Edelleuten, welche große Dienste nicht kleinlich belohnen."

„Wenn ich diesmal an's Ziel komme, ist es leider nur durch Zufall — nicht durch mein Verdienst," sagte Müller verdrießlich, jedoch fuhr er gleich danach froh fort: „Einerlei — es wird doch nun Licht in diese Sache kommen, und das freut mich außerordentlich. Was mir aber das Angenehmste an der ganzen Geschichte ist: der Graf scheint doch nicht so schuldig, wie wir in letzter Zeit glaubten!"

„Das freut auch mich," sagte der Kommissär, „freut mich besonders seines Schwiegervaters wegen, dessen felsenfestes Vertrauen ich ungern getäuscht gesehen hätte. Und nun, Müller, machen Sie sich zur Reise fertig. Während Ihrer Abwesenheit wollen wir uns diese Madame Lenormand etwas näher ansehen!"

„Es wäre nicht übel, wenn wir sie bald fänden," warf Müller ein. „Im Uebrigen bin ich überzeugt, daß sie wirklich eine Wahrsagerin ist, und daß sie mit dem Morde der Gräfin in engster Verbindung steht. Die arme Dame war abergläubisch! Wer weiß, mit welchem Mittel diese ‚Lenormand' auf sie eingewirkt hat. Vielleicht war noch ein Anderer mit im Spiel, vielleicht spekulierte sie auch ganz auf eigene Rechnung."

„Andreas Lenz, der alte Schäfer, hatte wohl gar keine Rolle in diesem Drama — es mußte nur, so denke ich, sein Name herhalten, um die Gräfin vor die Stadt zu locken, wo man mit ihrem Leichnam nicht so viele Umstände zu machen brauchte."

„Jedenfalls wollen wir sofort dieser ‚Lenormand' nachspüren!"

„Gewiß, und sollte sie wirklich eine Wahrsagerin sein, so wird man sie ja bald finden können. Diese Damen sind uns ja fast alle bekannt."

„Fast," sagte Müller trocken, und der Kommissär mußte lächelnd zugeben, daß er recht habe.

Der Detektive ging. Er hatte gerade noch Zeit, seine Reisevorbereitungen zu treffen und nach einem hastig eingenommenen Abendessen nach der Bahn zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der medizinischen Hexenküche des XVI. Jahrhunderts.

Die Geschichte des menschlichen Aberglaubens ist mit der Geschichte der Medizin eng verknüpft. Schwärmerische Mystik, kabbalistische Spitzfindigkeit und betrügerische Magie waren jahrhundertelang das Kennzeichen medizinischer Wissenslosigkeit und die Stätte, wo Volksbetrüger und Pfuscher den Lohn der Bethörung sich in Gestalt von Ruhm, Reichthümern, ja, selbst von Anbetung holten. Eingeleitet wird dieses Zeitalter von der Mönchsmedizin des zwölften Jahrhunderts, und seine Wiedergeburt feierte es in den Epigonen des Mannes, der mehr als eine Episode in der Geschichte der Medizin bedeutet, nämlich Paracelsus. An diesen genialen Denker mit scharfer Beobachtungsgabe knüpfen sich alle Hoffnungen, aber auch alle Enttäuschungen, und während er auf der einen Seite mit kühnem Geiste die Heilkunde von dem arabischen Dogmenglauben befreit und auf eine empirische Grundlage zu stellen sucht, versinkt er auf der anderen Seite in einer mystischen Welt, und seine genialsten Gedanken verlieren sich in unfruchtbaren Spekulationen und Vorstellungen.

Nichtsdestoweniger bleibt seine Bedeutung für die Entwickelung der Medizin unbestritten, umsomehr, wenn man sein Bild mit dem seiner unwürdigen Nachtreter vergleicht. Lebendigen Geistes, hatte er eine kräftige Bewegung in die ärztliche Welt gebracht, sie aufgerüttelt und befruchtend auf sie gewirkt, hatte er Chiromantie, Horoskopie und wie diese schwarzen Künste alle heißen mögen, fern von sich gewiesen, hatte er alle Diejenigen, die sich für Goldmacher, für Erfinder des Steines der Weisen ausgaben, als Narren und Betrüger gestempelt. Die Förderung der Chemie, die nach ihm nur der Arznei-, nicht der Goldmacherkunst dienen sollte, bildet einen Glanzpunkt seiner Lehre wie seiner Bestrebungen, aber auch den Ausgangspunkt aller betrügerischen Machenschaften seiner Nachfolger. Ein Schwarm abenteuerlicher Gesellen heftete sich an seine Fersen, halbverdorbene Theologen und Juristen, die als paracelsische Heilkünstler auftreten, wie Michael Bapst von Rochlitz, Johann Gramann und Andere, offenbar Betrüger, die die leichtgläubige Masse mit den von Paracelsus empfohlenen Heilmitteln in gröblichster Weise täuschten. Der berüchtigste aber unter diesen ist der Adept Thurneysser zum Thurn, dessen Bedeutung in der Zeitgeschichte des sechzehnten Jahrhunderts — er lebte von 1530 bis 1596 — ein näheres Eingehen auf seine Person rechtfertigt.

Als Sohn eines Goldschmieds wurde er zu Basel geboren und in dem Handwerk seines Vaters erzogen; den Grund zu seiner späteren ärztlichen Thätigkeit legte sein Verkehr mit einem Baseler Arzte, dem er Kräuter sammeln, Arzneien bereiten half und dem er aus den Schriften Parcelsus vorlas. Dadurch bekam er Lust zur Arzneiwissenschaft, besonders zur Botanik, und als er sich später als Goldschmied mit dem Schmelzen und Mischen der Metalle beschäftigte, Neigungen und Kenntnisse in der Chemie und den Naturwissenschaften. Doch schon in jugendlichem Alter mußte er Basel verlassen, widrige Verhältnisse, die er theilweise selbst durch betrügerische Handlungen heraufbeschworen hatte, nöthigten ihn hierzu. Er ging 1548 im achtzehnten Lebensjahre nach England, im folgenden Jahre nach Frankreich, und als er nach Deutschland zurückkehrte, nahm er Dienste bei der Armee des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und machte die Plünderzüge dieses Heerhaufens im römischen Reiche mit. Wenige Jahre später kehrte er zu seinem Goldschmiedsberufe zurück, beschäftigte sich gleichzeitig mit dem Bergwerkwesen, legte in Tyrol Schmelz- und Schwefelhütten an, und errang sich in Kurzem als Kenner des Bergbaues einen großen Ruf. Die Vielseitigkeit des geschäftigen Mannes erhellt daraus, daß er in dieser Zeit steter Arbeit und Reisen, die ihn selbst nach Afrika und Asien führten, noch Muße fand, mit landesherrlicher Erlaubniß 1559 eine Frau zu sezieren, der zur Strafe alle Adern geöffnet worden waren. Es ist fraglich, in wie weit diese Erlaubniß, die scheinbar eine Bethätigung wissenschaftlichen Strebens war, nicht vielmehr nur zur Gloriole seiner Persönlichkeit nach außen dienen sollte, denn von nun an beginnt eine Zeit im Leben Thurneyssers, in der er seinen wahren Beruf als „Schwarzkünstler" erkannt zu haben scheint.

Mit einem fieberhaften Fleiß wirft er sich auf alchymistische und astrologische Studien, praktiziert, macht Wunderkuren und beginnt eine Reihe von medizinschen Büchern zu schreiben. Die bekanntesten unter diesen sind sein „Kräuterbuch", das in Frankfurt a.O. gedruckt und mit Kupferstichen versehen wurde; sein Buch der „Heilquellen" und seine Kalender, die nach Art der damaligen Zeit im Lande verbreitet wurden und den Namen des Verfassers in die weitesten Kreise trugen. Zweifellos war Thurneysser ein kluger Kopf, ein scharfer Beobachter und Menschenkenner; er besaß eine unermüdliche Wißbegier und ein vortreffliches Gedächtniß. All' dies kam ihm gut zustatten, um seine Unwissenheit in medizinischen Dingen zu verdecken und die Schwächen der Menschen auszubeuten. In der theoretischen Arzneiwissenschaft, so gut sie damals vor der Entdeckung des Blutkreislaufes sein konnte, hatte er nicht die geringsten Kenntnisse, und seine Erklärungen der Krankheitsursachen sind ebenso ungereimt und hinfällig. In der praktischen Medizin verließ er sich auf die in allen Ländern von ihm gesammelten Rezepte; die chemischen Mittel, die er geheim hielt, gab er selber und legte sie nebst einer versiegelten Vorschrift, wie sie gebraucht werden sollten, seinen Gutachten bei. Für jeden einzelnen Zufall, jedes einzelne Symptom der Krankheit verordnete er besondere Mittel, und Derjenige, dessen Krankheit vielerlei verschiedene Erscheinungen aufwies, erhielt auch eine große Menge von Arzneien, also eine Medikasterei schlimmster und thörichtster Art.

Natürlich hatte auch er, wie alle Pfuscher, sein System, und daß es absonderlich genug war, um die Köpfe der Menge zu bethören, dafür hatte er gesorgt. Er beurtheilte nämlich die Leibesgebrechen der Menschen nicht allein hydrostatisch nach der größeren oder geringeren Schwere der Ausscheidungen, sondern er theilte den menschlichen Körper nach einem verjüngten Maßstab der Länge nach in 24 Grad ein und nahm die Proportion des ganzen Körpers zu sieben Hauptlängen an. In ebensoviele Grade wurde das dazu verfertigte Destillirglas, das lang und von oben bis unten gleich weit war, abgetheilt. Auch der Ofen, der dazu gehörte, war nach dieser Form eingerichtet. Wenn nun beim Destilliren des Harns in diesen verschiedenen Abtheilungen des Destillirglases sich Dämpfe, Niederschläge oder dergleichen sich ansetzten, so sollten nach den abgetheilten Verhältnissen auch in den entsprechenden Eingeweiden und Gliedern sich ebensoviele Materien angehäuft finden, und daraus diagnostizirte er die gegenwärtigen Ursachen der Krankheit und prognostizirte die kommenden. Denen, die ihn um Rath fragten, schickte er die bei der Destillation gefundenen Produkte sorgsam verpackt zu, und in diesem blöden Truge bewegte sich seine ganze Heillehre; ihr entsprechend waren auch die von ihm angewandten Mittel; Gold, Edelstein und Perlen bildeten die Hauptbestandtheile seiner Arzneien, von deren Werth der Käufer, von deren Nutzen der Verkäufer reichlich überzeugt wurde. So wurde ein Loth trinkbares Gold mit 16 Thalern bezahlt, Bernstein-Essenz mit 5 Thalern, destillirtes Amethystenwasser, ebenso destillirtes Korallenwasser mit 3 Thalern; ferner gab es in seinem Arzneischatz Rubinen-Tinktur, Saphir-Tinktur, auf verschiedene Art hergestelltes Perlenpulver, Goldpulver und ähnliche Geheimmittel in Mengen. Zur Verfertigung seiner Arzneien unterhielt er eine Menge Gehilfen, deren Zahl sich mächtig in dem Augenblick steigerte, wo er die höchste Staffel seiner Laufbahn, die Stelle als Leibarzt am Hofe des Kurfürsten von Brandenburg, erreicht hatte.

Die Kunde von seinen Wunderkuren war bis an den Hof gedrungen, man wünschte seine Bekanntschaft zu machen; ein Unwohlsein der Kurfürstin gab ihm Gelegenheit, sein Licht leuchten zu lassen, und im Jahre 1571 erhielt er seine Bestallung als Leibarzt mit einem Gehalt von jährlich 1352 Thalern, einer Dienstwohnung und anderen Vortheilen. In dem Klostergebäude, das ihm als Wohnung angewiesen war, legte er eine weitläufige Buchdruckerei an, um die von ihm verfaßten Werke selbst zu drucken, hielt sich Schreiber, Laboranten und Handlanger für seine chemischen Versuche und für die Anfertigung der geheimen Arzneien, die einen Hofstaat von mehr als zweihundert Personen umfaßten. Er war kaum am kurfürstlichen Hof angekommen, so kamen schon aus aller Herren Ländern Boten und Schreiben, die seinen Rath einholen sollten; die vornehmsten Geschlechter, Fürsten, Grafen und hohe Beamte wandten sich an ihn, um seinen medizinischen Beistand bittend. Es bestehen Briefe vom Kaiser Maximilian, von der Königin Elisabeth von England, vom König Friedrich II. von Dänemark, vom König von Polen Stephan Bathori, von fast allen deutschen Markgrafen und regierenden Herrschern an Thurneysser.

Er beschränkte sich nicht auf Wunderkuren, sondern legte sich auch auf das Prophezeien, und seine astrologischen Fähigkeiten brachten ihm nicht minderen Zulauf als seine ärztlichen. Auch hier waren es wiederum in erster Reihe die Höfe, die sich an ihn wandten, und Auskunft über alle nur denkbaren zukünftigen Ereignisse, über Wunder, Räthsel, Hexenspuk und dergleichen mehr haben wollten. Außer diesen Beschäftigungen, die ihm seine ausgedehnte medizinische Thätigkeit, sein Laboratorium, sein Naturalien- und Kunstkabinett, sein botanischer Garten und die von ihm betriebene Druckerei gaben, stand er beinahe mit der ganzen Stadt in Verbindung. Sein Haus war wie ein Pfandhaus, und in ihm selbst wohnte die Seele eines großen und geschäftigen Wucherers. Wer Geld brauchte und Geldeswerth hatte, versetzte es bei ihm. Er lieh gegen hohe Zinsen, kaufte und verkaufte Metall und Edelgestein, übernahm geheime Missionen politischer und geschäftlicher Natur. Kein Wunder, daß auf diesem Wege sein Vermögen gewaltig wuchs, warfen doch die Druckerei, der Vertrieb der Kalender und Bücher, die in allen Landen verkauft wurden, die alchymistischen Handschriften und vor Allem die Arzneien und Harnproben hohe Summen ab. Wer es nur einigermaßen erschwingen konnte, pilgerte zu Thurneysser, auf daß er Kunde von vermeintlichen oder kommenden Leiden erhielt. Eine weitere Einnahmequelle war für ihn der Vertrieb von Talismanen. So gestaltete sich Wirken und Schaffen dieses Mannes, der seine reichen Fähigkeiten in den Dienst schnöder Habsucht stellte, und dessen ganzes Leben nichts als eine ununterbrochene Kette von Betrügereien darstellt.

Mitten in seiner glänzenden Laufbahn, im vollen Besitz der Gnade des Kurfürsten und des ganzen kurfürstlichen Hauses, mit Ehrenbezeugungen und Lobeserhebungen der ganzen Welt überschüttet, im Genuß glänzender Einkünfte und eines von Tag zu Tag sich mehrenden Vermögens, mit den herrlichsten Aussichten in die Zukunft wirkte auf ihn, wenn wir uns astrologisch im Thurneysser'schen Sinne ausdrücken wollen, ein unglückliches Gestirn. Ein feindlicher Dämon lauerte in einem der zwölf Häuser seiner Nativität, den er mit keinem Talisman abgewandt hatte. Dieser flößte ihm eine unüberwindliche Sehnsucht nach seinem Vaterlande ein, der er anfänglich widerstand, die aber heftiger und heftiger wurde und ihn nach Basel zurückzwang. Hier erfuhr der stolze und reiche Mann alle Widerwärtigkeiten des irdischen Lebens, er schloß eine unglückliche Ehe, verstieß bald darauf seine Frau, und nun kam Bitterkeit über ihn, er wurde verfolgt, verlor sein ganzes Vermögen, und aus dem Manne, der sein Jahrhundert mit frecher Stirn an seinen Triumphwagen gespannt hatte, wurde ein unglücklicher, elender Flüchtling, der sein Lebensende mit Armuth, Kummer und Noth in einem Kloster zu Köln beschloß. Lehrreich für die Geschichte der Medizin ist die Person Thurneyssers zum Thurn in vielfacher Hinsicht; sie zeigt in drastischster Form, wie tief das Wesen des Wunderglaubens dem menschlichen Gemüthe eingeprägt ist und ein wie leichtes Spiel der gewissenloseste Betrüger hat, wenn er es nur versteht, den Wunderkitzel anzuregen!

Vor und nach dem Gebrauch von Tonsiline.
TONSILINE heilt Wunde Kehle.
Ist sicher und angenehm zu nehmen, ist schnell und positiv in der Heilung. 25c und 50c. Alle Apotheker.
The Tonsiline Co., Canton, O h

Heilt Erkältung in einem Tag.
Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets.
Diese Unterschrift E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c.

Noch einmal die Flucht des Prinzen von Preußen 1848.

Die interessante und vielbeachtete Veröffentlichung Professor Wilhelm Onckens über die Flucht des Prinzen von Preußen in den Märztagen 1848 in „Velhagen und Klasings Monatsheften" erfährt in der neuesten Nummer dieser Zeitschrift von demselben Verfasser sehr bemerkenswerthe Ergänzungen, die auf zahlreichen Zuschriften, sowie auf erhaltenen schriftlichen Berichten von Augenzeugen, die dem Verfasser vorgelegt wurden, beruhen. Besonders wird der auch bereits im „Mil.-Wochenblatt" angegriffenen Behauptung der Gräfin Oriola, daß die Berliner Gardetruppen aufgelöst und ohne Waffen in Spandau eingetroffen wären, von mehreren energisch widersprochen, u. a. von einem ehemaligen Grenadier des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, der diese Tage als Soldat mitgemacht hat. Am wichtigsten sind jedoch die Aufzeichnungen des Majors a. D. Haering über die Tage vom 18. bis 22. März, die dieser seiner Familie hinterlassen hat und von denen Prof. Oncken eine authentische Abschrift überlassen worden ist, der sie zum ersten Mal vollständig abdruckt.

Dieser Offizier stand 1848 als Premierleutnant des Ingenieurkorps für den Fortifikationsdienst in Spandau in Garnison, und ihm fiel die Aufgabe zu, den Prinzen von Preußen auf einem Boot von unterhalb Pichelsdorf nach der Pfaueninsel zu bringen; ihn sollte sein Freund, der Artillerieleutnant Rode, unterstützen, und zwei

Locomotive Engineers,

who work hard and act quickly—who use their brains as well as their hands—must have good food. Their dinner pails are most carefully filled. As a class, they are among the largest consumers of bread made of hard Spring wheat flour, the standard being

Pillsbury's Best Flour

Gardisten, die Kahnschiffer waren, Namens Leibnitz und Brandt, sollten beim Rudern helfen. Haering war im Jagdanzug und hatte zwei Pistolen und ein Dolchmesser in der Tasche, während die beiden Leute von ihrem Obersten selbst visitirt wurden, ob sie auch gänzlich waffenlos waren. Bevor die Vier das Boot bestiegen, um nach der bezeichneten Abfahrtsstelle zu fahren, wo sie den Prinzen und seine Begleiter erwarten sollten, zog der Oberst v. Döring, der die Vorbereitungen geleitet hatte, die beiden Offiziere bei Seite und sagte zu ihnen: „Es kann auf ein paar Menschenleben in dem gegenwärtigen Mordtrödel nicht ankommen. Ueber hundert liegen bereits in Berlin erschossen. Was sich dort weiter ereignet, entzieht sich jeder Berechnung. Jetzt liegt alles daran, den Prinzen in Sicherheit zu bringen. Auf der Zitadelle hier will er durchaus nicht bleiben, er will jeden Schein persönlicher Feigheit vermeiden. Vorläufig will er nach der Pfaueninsel. Sollten Sie den Prinzen jedoch weiter begleiten müssen und Ihnen dabei die beiden Burschen im Boot hinderlich oder gar verdächtig werden, dann schaffen Sie dieselben mit kurzem Prozeß über die Seite. Schießen Sie aber dabei um Gottes Willen nicht. Jeder derartige Lärm würde nur verhängnißvoll wirken. Wir wissen ganz bestimmt, daß man dem Prinzen nach dem Leben trachtet; aber welche Wege man dabei einzuschlagen gedenkt, darüber schwebt geheimnißvolles Dunkel. Schützen Sie das Leben des Prinzen, daß ist Ihre Hauptaufgabe." Haering antwortete: „Herr Oberst, wir werden handeln, wie es die Nothwendigkeit erheischt."

Sollten Boten an den Prinzen kommen, so sollten sie nur in seine unmittelbare Nähe gelassen werden, wenn sie die geheime Parole „Wilhelm Wilhelm!" zweimal deutlich aussprachen und die rechte Hand dabei auf's Herz legten. Auf ihrem Bestimmungsort mußten die Leute im Boot lange warten, bis sie das vereinbarte Lichtersignal sahen. Haering sprang zunächst allein an's Land, während das Boot wieder abstieß und erst auf einen Pfiff herankommen sollte. Eine Gestalt am Ufer schritt langsam an ihn heran. „Groß von Figur, mit einem gewöhnlichen Zivilanzuge gekleidet, ließ er von den Gesichtszügen nicht das Geringste erkennen. Ein dicker, wollener Shawl oder dergleichen verhüllte das Gesicht fast ganz." In der Erwartung, die geheime Parole zu vernehmen, trat Haering näher; aber er hörte die Frage: „Sind Sie auch ganz sicher?" Er erwiderte: „Ich sollte meinen, mit einem geladenen Pistol mich einer einzelnen Person gegenüber ziemlich sicher fühlen zu können." „Aber Sie haben ja dort so viele Menschen im Kahn?" „Haben Sie überhaupt ein Recht, darnach zufragen?" „Mein Gott, ja. Wir befinden uns in größter Verlegenheit. Warten Sie hier, ich komme gleich wieder." Mit diesen im befehlenden Ton gesprochenen Worten entfernte sich der Ungenannte. — Haering war fest überzeugt, den Prinzen vor sich gehabt zu haben. Nach zehn Minuten kehrte der Prinz in Begleitung dreier dicht verhüllter Damen und eines älteren, in Zivil gekleideten Herrn zurück, während im Gefolge zwei als Diener gekleidete Personen waren, die Schatullen und andere Gegenstände trugen.

Obgleich Haering nicht mehr zweifelte, daß es die erwarteten hohen Herrschaften waren, wollte er doch ganz sicher gehen und fragte: „Kann mir keiner der Herren eine geheime Parole nennen? Noch kein einziges der so ängstlich verabredeten Erkennungszeichen ist mir richtig gegeben worden." Der Prinz trat rasch an ihn heran, neigte sich an sein Ohr und flüsterte: „Wilhelm, Wilhelm! Ist Ihnen das genügend?" Dabei faßte er mit der rechten Hand nach der linken Brustseite. „Vollständig, mein königlicher hoher Herr. Ich werde sofort das Fahrzeug heranrufen." Nun bestiegen alle das Boot, und die Fahrt begann; die Prinzessin von Preußen steuerte. Nach etwa einer Stunde bemerkten die Fahrenden plötzlich, daß ihnen ein Fahrzeug folgte. Haering, der der Sache nicht traute, schlug vor, vom Kurse abzuweichen und in einen am nahen Ufer befindlichen Abzugsgraben einzubiegen, um dort, hinter dem Ufergebüsch versteckt, die Absichten des verfolgenden Fahrzeuges zu ergründen. Der Prinz wandte erst ein, daß man bei dem hellen Mondlicht von dem Boote aus alles sehen könnte, gab dann aber nach, als dunkle Wolken den Mond beschatteten. Es wurde so dunkel, daß Haering aufstehen mußte, um die Einfahrt zu ermitteln. Die Gardisten schoben das Fahrzeug mit Rudern 60—70 Schritt hinauf und hielten es dann an Zweigen fest. Das Gestrüpp, das zwar unbelaubt war, war dicht genug, sie vollständig zu verbergen. Haering stieg an's Land, um zum Einfluß des Grabens zurückzukriechen und zu beobachten. „Der Prinz folgte mir", schreibt er, „und ich erblickte ein doppelläufiges Pistol in seiner rechten Hand. Ein Gefühl, als ob mir plötzlich Eis auf den bloßen Rücken gelegt würde, durchschauerte mich und der Gedanke: „Er geht Dir mit dem Pistol in der Hand nach, er traut Dir nicht", schoß mir durch den Sinn. Am Eingang des Fließes kauerten beide nebeneinander nieder. Es wurde wieder hell, und sie sahen, wie die Leute im Boot augenscheinlich ihre Spur verloren hatten und bald hierhin, bald dorthin ruderten, wobei sie dem Versteck schließlich immer näher kamen und kaum 30 bis 35 Schritt vom Ufer entfernt waren.

„Ich schielte seitwärts nach dem Prinzen", erzählt Haering, „und erblickte fest zusammengebissene Zähne, krampfhaft verzogene Backenmuskeln und starr auf das Fahrzeug gerichtete Augen mit finster verzogenen Augenbrauen." Haering spannte jetzt den Hahn seiner Pistole und legte an, er wurde aber von dem Prinzen zurückgehalten, der ihm zuflüsterte: „Warten Sie noch! Warten Sie noch!" Plötzlich standen die Leute im Boot auf und schauten in die Ferne, wo irgend etwas ihre Blicke fesseln mußte. Hastig ergriffen sie die Ruder, und in Eile zog das Fahrzeug geradewegs nach Potsdam hinunter... Haering hat später von einem Fischer in Pichelsdorf erfahren, daß in dieser Nacht eine Anzahl Herren, die zu Pferde kamen, unter dem Vorwande, daß sie auf eine kleine Insel rudern wollten, wo sie mit Spandauer Herren ein Pistolenduell auszufechten hätten, seinen Kahn gemiethet hatten, fortgerudert waren und das Fahrzeug dann hatten bei Potsdam forttreiben lassen; er äußert den Verdacht, daß in der Nacht des 20./21. März ein Attentat auf den Prinzen geplant war. Ohne weitere Zwischenfälle erreichten sie dann die Pfaueninsel.

Jucken der Haut, schreckliche Plage. Fast Jeder leidet in einer oder der anderen Weise daran. Nur eine sichere, nie versagende Kur Doan's Ointment. In jeder Apotheke, 50 Cents. anzmomifr

Die Verehrung des Konfuzius.

Dr. Martin, der früher Missionar war, vertritt in der „North China Daily News" nachdrücklich die Ansicht, die dem Konfuzius von den Chinesen erwiesene Verehrung habe nichts mit einem Gottesdienst zu thun. Er schreibt: „Ich für meine Person kann durchaus nicht finden, daß die Verehrung des Konfuzius götzendienerischer Art sei, denn er wird weder als Gott hingestellt noch als solcher angerufen. Die Inschrift auf den für ihn bestimmten Tafeln macht ihn vielmehr nur zu dem heiligsten der alten Weisen. Der Gebrauch, sich vor den Tafeln niederzuwerfen, soll trotz der demüthigen Form nur eine Ehrenbezeugung zum Andenken an Chinas größten Lehrer bedeuten. Diese Auffassung wird durch einen Vergleich mit einem andern Gebrauch bestätigt, den niemand für religiös erklären kann, nämlich die der Tafel mit dem Namen des lebenden Kaisers dargebrachte Verehrung. Das geschieht von den versammelten Staatsbeamten in Hallen oder Tempeln, die überall im Reiche eigens für diesen Zweck erbaut worden sind. Ich habe die Mandarinen dort nach dem Schall einer großen Trommel niederknieen und sich erheben sehen, genau wie es in den Tempeln des Konfuzius geschieht. Ganz dieselbe Zeremonie hat jeder Mandarin zu beobachten, der beim Pekinger Hofe eingeführt werden möchte. Eine derartige Verehrung mag zwar nicht nach unserm Geschmack sein, aber sie ist für einen Menschen und nicht für einen Gott bestimmt. Die katholische Kirche hat einen bedauernswerthen Fehler gemacht, indem sie den Ritus verdammte. Die Protestanten hätten ihr hierin nicht folgen und hätten nicht in den gleichen Fehler fallen sollen. Wenn protestantische Missionare sich die Sache noch einmal mit philosophischer Aufrichtigkeit gründlich überlegen wollten, so würden viele von ihnen wahrscheinlich zu derselben Schlußfolgerung kommen, wie ich. Sie könnten dann den Chinesen, die sie bekehren wollen, sagen, die Verehrung des Konfuzius sei lediglich als eine bürgerliche Sitte anzusehen. Die Gewissen unserer Christen würden hierdurch um vieles erleichtert werden, und zugleich räumte man auf solche Weise eines der größten der Ausbreitung des Christenthums entgegenstehenden Hindernisse a : dem Wege."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Im Schatten des Galgens.

Dreizehn Landwirthe in einem Arkansaser County.

Wynne, Ark., 15. März. Nicht weniger, als 13 Farmer des Countys Croß stehen jetzt im Schatten des Galgens. Sie gehören zu den „Weißkappen“, welche unter der Anklage verhaftet wurden, mit der Ermordung des Kapitäns John H. Brown, eines Privat-Detektives, in Verbindung zu stehen, und unter dem Feuer des Vorverhörs scheinen sie zusammenzubrechen.

Die Gefangenen sind unter doppelter Bewachung gestellt, da man einen Versuch befürchtet, sie mit Gewalt zu befreien.

Seit zwei Wochen befindet sich das ganze County in Schrecken wegen eines Versuches, sämmtliche Farbige aus der Gegend zu vertreiben.

Dampfer vom Stapel.

Für den Verkehr zwischen New York und dem Süden.

Chester, Pa., 15. März. Der Dampfer „City of Macon“, welcher in Roach's Schiffbauhof für die Ocean Steamship Co. gebaut wurde, ist heute Nachmittag feierlich vom Stapel gelassen worden. Frl. Rheta Etheridge von Macon, Ga., vollzog die Schiffstaufe. Viele Vertreter der genannten Dampfergesellschaft und andere Gäste waren aus New York zugegen.

Dieser Dampfer ist ein Schwesterschiff der „City of Memphis“. Er wird zwischen New York und Savannah, Ga., fahren und Passagiere und Fracht befördern. Seine Länge ist 396 Fuß, die Mittelbreite 49 Fuß und die Tiefe 27 Fuß, und er hat ein Brutto-Gehalt von 5300 Tonnen. Er wird von Doppelschrauben getrieben.

Muß abdanken.

Ein Anwalt des Post-Departements.

Washington, D. K., 15. März. Präsident hat die Abdankung von James N. Tyner (aus Indiana) als Hilfs-Generalanwalt des Postamts-Departements gefordert.

General Tyner hat nahezu 40 Jahre in dieser Eigenschaft gedient. Seit mehreren Jahren ist er gelähmt und daher nicht sehr thätig im Amt. Den Anlaß zu der Forderung des Präsidenten bildete aber seine Meinung, daß General Tyner in gewisse Skandale in Verbindung mit mehreren „Schnellreichwerdens“-Schwindelunternehmungen verwickelt sei.

Der Skandal scheint, noch weitere Ausdehnung zu haben!

Kriegervereine verschmelzen sich.

Pittsburg, 16. März. Wie angekündigt, traten hier Vertreter von 10,000 Mitgliedern der verschiedenen deutschen Kriegervereine und Militärvereine des Landes zusammen, um die Frage einer Verschmelzung aller dieser Organisationen zu erörtern. Es wurde die Verschmelzung beschlossen, und der neue Verband wird den Namen führen: „Zentral-Verband deutscher Veteranen- und Kriegervereine der Ver. Staaten“. Die hiesigen Militär-Vereinigungen gaben den auswärtigen Delegaten gestern Abend ein flottes Bankett. Die Verhandlungen dauerten auch heute noch fort.

Chicago war durch folgende Delegaten vertreten: Joseph Schlenker, protokollirender Sekretär, und Hr. v. Ahlefeld, Herausgeber der „Krieger-Zeitung“ und korrespondirender Sekretär.

Stadtbehörde in einer Leichenpredigt getadelt.

St. Joseph, Mich., 16. März. Gestern war das Leichenbegängniß für den Kutscher John Wells, welcher am Donnerstag im Schmutz-Distrikt der Stadt getödtet wurde, und Hunderte von Menschen konnten keinen Zutritt mehr in die überfüllte Kirche erlangen. Das Publikum dahier ist derzeit sehr aufgeregt über die angeblichen Verbrechens-Zustände in der Stadt. Rev. Dr. French betete um Erlösung von diesen Zuständen, und Rev. Dr. Roblee, welcher die Leichenpredigt hielt, kritisirte die Stadtregierung streng. Bürgermeister N. G. Rice, welcher selber anwesend war und ein Mitglied von Dr. Roblee's Kirche ist, bekam ebenfalls sein Theil ab.

Edward Schaefer sitzt gegenwärtig im County-Gefängniß unter der Anschuldigung, Wells ermordet zu haben.

Ausland.

Sogar Privat-Aufführung verboten!

Berlin, 16. März. Wie gemeldet, hatte die Zensur die öffentliche Aufführung von Heyse's „Maria von Magdala“ in Preußen, als gegen das religiöse Gefühl verstoßend, verboten. Darauf beschloß der Goethe-Bund, mit Sudermann, Ludwig Fulda und Professor Mommsen als den leitenden Geistern, das Schauspiel privatim vor geladenen Gästen aufzuführen, und ohne Eintrittsgeld zu erheben. Dadurch hoffte man, die Zensur umgehen zu können. Sudermann hat nun einen, mit dem Berliner Polizeipräsidenten gepflogenen Briefwechsel veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, daß Letzterer sogar die Privat-Aufführung des Stückes verboten hat.

Bakterien für Beleuchtungszwecke.

Wien, 16. März. Professor Hans Molisch in Prag glaubt, daß er eine wichtige Verwendung für Bakterien entdeckt habe, nämlich für Beleuchtungszwecke. Er hat der Wiener Akademie der Wissenschaften Zeichnungen einer Grubenlampe eingeschickt, in welcher Bakterien das Licht liefern sollen. Diese Lampe besteht im Wesentlichen aus einem Glasgefäß, welches innen mit Salpeter und Gelatin verkleidet ist, das vorher mit Bakterien okulirt wurde. Letztere, sagt der Professor, vermehren sich binnen zwei Tagen riesig und bewirken, daß das Glas von einem bläulich-grünen Licht beleuchtet wird, das mehrere Tage anhält, dann allmälig trüber wird und in vierzehn Tagen oder drei Wochen verschwindet.

Der Professor behauptet, daß dieses Licht sehr geeignet für Bergwerke und für Pulver-Magazine sei, weil es kalt ist und gar keine Gefahr bringt. Gesichter können bei diesem Licht immerhin auf sechs Fuß Entfernung erkannt, und großer Druck kann bei demselben gut gelesen werden. Das würde also wohl in Kohlengruben u. s. w. für alle praktischen Zwecke genügen, wenn auch keine Pfeifen an diesem Licht angezündet werden können.

Schulkampf in Trier nicht beendet.

Berlin, 16. März. Laut einer Privatmeldung aus Köln ist der Triumph der Regierung über den Bischof Korum von Trier, welcher vom Vatikan zur Zurückziehung des bekannten Kanzel-Erlasses bestimmt wurde, nur ein scheinbarer. Die Klerikalen sind ungebeugt und werden wieder von sich hören lassen, wenn die Gelegenheit günstiger wird. Jedenfalls gilt es als merkwürdig, daß die Regierung, um von einem Staatsbeamten die Zurücknahme einer Provokation zu erlangen, sich zu Verhandlungen mit dem Vatikan bequemen muß. Es wird versichert, daß das Zurückweichen der Kurie lediglich eine opportunistische Maßregel sei, um einer Verschärfung der Stimmung gegen die Wiederzulassung der Jesuiten vorzubeugen, da Reichskanzler v. Bülow deutlich zu verstehen gab, wenn Bischof Korum seinen Erlaß nicht widerrufe, werde der Reichstagsbeschluß betreffs Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes nicht die Zustimmung des Bundesraths finden. Sicher sind bekanntlich überhaupt nur 24 von den 58 Stimmen des Bundesrathes für die Aufhebung des Paragraph 2, nämlich die 18 Stimmen Preußens mit Waldeck und die 6 Stimmen Baierns. Mit „erdrückender Mehrheit“ wird also gewiß nichts beschlossen werden, wenn der Kanzler seine Verheißung gut machen will. Der Trierer Streit hat eher gegen, als für die Wiederzulassung der Jesuiten gewirkt.

Der Kampf um die Schule, den Bischof Korum entfesselte und wieder einstellte, gilt jedenfalls noch keineswegs als beendet. Vorderhand hat der Einfluß des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp im Vatikan den Ausschlag gegeben. Er hat die Kurie überzeugt, daß das Vorgehen des Bischofs Korum im Augenblick ungelegen komme, und so hat die staatliche Autorität vorderhand den Sieg davongetragen, der aber allgemeiner Ansicht nach, sich nur als ein vorübergehender Erfolg erweisen wird.

12 Millionen weniger.

Berlin, 16. März. Der Reichstag hat (wie schon kurz erwähnt) das Flotten-Budget fast genau in der Gestalt angenommen, welche der sparbegierige Ausschuß ihm gab. Das bedeutet, daß rund 12 Millionen Mark weniger bewilligt worden sind, als die Regierung gefordert hatte, — sehr zur Enttäuschung des Marine-Amtes, welchem auch der, auf dem Papier schon fix und fertige Neubau in der Bellevue-Straße durchkreuzt worden ist.

Ein hervorragender Beamter des Flotten-Ministeriums erklärt, die, vom amerikanischen Kongreß beschlossene Vermehrung der amerikanischen Flotte habe hüben ein Gefühl des Unbehagens hervorgerufen, nicht etwa, weil man einen Krieg mit den Ver. Staaten für wahrscheinlich halte, sondern weil die amerikanische Flotten-Vorlage zeige, daß die deutschfeindliche Volksströmung drüben zugenommen habe. „Solche Strömung“, sagte der Beamte wörtlich, „bildet ein sehr gefährliches Element und erfüllt uns mit großer Sorge.“

Eine absolute Nothwendigkeit.

So glaubt wenigstens ein Reisender.

„Ich würde ebenso wenig daran denken, ohne meine Fahrkarte und meinen Reisekoffer abzureisen, als ohne Stuarts Dyspepsia Tablets in meiner Handtasche,“ sagt ein Handlungsreisender, der ein Eisenwaarengeschäft in St. Louis vertritt. „Warum? Weil ich in allen möglichen Hotels und Kosthäusern absteigen muß. Ich muß gute, mittelmäßige und schlechte Nahrung zu jeder Stunde des Tages und der Nacht herunterwürgen, und ich glaube, daß der Magen keines Mannes dies ohne Protest aushält; jedenfalls meiner nicht. Er muß etwas haben, um den Fall abzuschwächen, und Stuarts Dyspepsia Tablets bilden die Krücken, auf die ich zurückfalle.

„Meine Freunde spotten oft deswegen über mich und sagen, ich sei ein leichtes Opfer für Patent-Medizin-Schwindler, daß angezeigte Medikamente ein Humbug sind u. s. w., aber ich bemerke, daß sie fast immer über Schmerzen und Pein und schlechte Verdauung klagen, während ich fast jede Nahrung vertragen kann, mich gut befinde und immer fertig zur Arbeit bin, wenn nöthig, und ich glaube, ich habe meine gute Verdauung und Gesundheit dem Gebrauch von Stuarts Dyspepsia Tablets Jahr aus Jahr ein zuzuschreiben, und aller Spott wird mich nicht davon abbringen.

„Ich pflegte Sodbrennen ungefähr dreimal den Tag zu haben, und Kopfweh drei bis vier Mal die Woche, und nachdem ich dies vier oder fünf Jahre ausgehalten, sah ich mich nach einer Krücke um, und fand sie, als mein Arzt mir sagte, das beste, was ich thun könne, sei, mir eine Schachtel von Stuarts Dyspepsia Tablets zu kaufen, und ich legte seither ungefähr 50 Cents den Monat darin an, und wenn ich mir überlege, was ich jeden Tag für Zigarren ausgebe, so möchte ich mir am liebsten selbst die Hand schütteln, denn ich kann meinen Magen und meine Verdauung völlig mit 50 Cents den Monat in Ordnung halten. Ich will gar keine bessere Lebensversicherung.

„Mein Apotheker erzählt mir, daß sie die beliebteste aller Magen-Medizinen sind, und daß sie ihre Popularität sich erhalten, weil sie genau das thut, wofür sie angezeigt werden. Sie wirkt, und Wirkung zählt sowohl mit Patent-Medizin, als wie beim Verkauf von Stacheldraht.“ momifr

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Wegen wankender Gesundheit und niedrigen Gehalts erschoß sich zu Joliet, Jll., der Landbriefträger Henry Schlimm.

— In Detroit beging Fred Wallington, seit 35 Jahren Gepäckmeister der Michigan-Zentralbahn, Selbstmord, indem er sich den Hals durchschnitt. Er war krank und etwas geistesgestört.

— Bei Elm Point, Mo., entgleiste ein Omaha-Expreßzug der Wabashbahn theilweise, und 9 Personen wurden verletzt. Alle Verletzten wurden nach St. Louis gebracht.

— Dr. J. F. Turner in Pueblo, Kolo., wurde von zwei maskirten Räubern getödtet, während er in einem Kafé speiste. Ein anderer Gast Namens Bishop wurde schwer verwundet.

— Der, von den englischen Behörden gewünschte „Finanzier“ J. Whitaker Wright wurde bei der Ankunft in New York verhaftet. Er war von einer jungen Frauensperson, einer angeblichen Nichte, begleitet.

— Der Jahresbericht der staatlichen Gesundheitsbehörde von New York besagt, daß die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht in diesem Staat bedeutend abgenommen hat, und nur 12,582 solche Fälle im verflossenen Jahr vorgekommen sind.

— Zwei glattzüngige Agenten beschwindelten in Indianapolis eine Anzahl Aerzte und Geschäftsleute, indem sie sich für Vertreter der „Medical Alliance of America“ ausgaben und jedem Betreffenden $10 Beitrittsgeld abnahmen. Sie sollen etwa $5000 „gemacht“ haben.

— Bei Cridersville unweit Wapokoneta, O., drangen 14 Bewaffnete spät Abends in die Wohnung der Frau Reichelderfer, einer bejahrten wohlhabenden Wittwe, banden alle Hausbewohner und raubten dann das Haus aus. Mehrere der Strolche blieben bis 2 Uhr Morgens da und ließen sich Speise und Trank gut schmecken.

Ausland.

— Plötzlich gestorben ist der französische Dramatiker Legouve.

— Der deutsche Effektenmarkt war in verflossener Woche fest, mit leichten Umsätzen.

— Die venezolanischen Regierungs-Streitkräfte haben Carupano wieder erobert, das während der Blockade von den Rebellen besetzt wurde.

— Die Universität von Barcelona ist wegen fortwährender Kundgebungen gegen den spanischen Unterrichtsminister Salazar geschlossen worden.

— Seit 30 Tagen ist ein Expreßzug im Innern von Neufundland eingeschneit! Jetzt ist ein Hilfszug mit 60 Mann abgesandt worden, welcher das Geleise freizumachen suchen soll.

— Der deutsche Reichstag nahm das Flotten-Budget in beinahe derselben Form an, in welcher es von der Budget-Kommission zurechtgeschnitten wurde.

— Die „Kölnische Zeitung“ berichtet, daß die Nachfrage nach Eisen seitens der Ver. Staaten sich in den letzten vierzehn Tagen in überraschender Weise gesteigert hat.

— Ein reicher Chinese in Wellington, Neuseeland, hat $50,000 für die Rückbeförderung der Leichen von 6000 armen Chinesen nach ihrer Heimath bezahlt.

— Depeschen von Vancouver, B.K., melden die Entdeckung von Oel und Kohlen im südöstlichen Kootenai. Das betreffende Land ist Regierungsland, und es heißt, daß keine Bewilligungs-Scheine für seine Bearbeitung ausgestellt werden.

— Der neue Schweizer Zoll-Tarif ist durch Volks-Abstimmung mit 239,000 gegen 220,000 Stimmen gutgeheißen worden. Er wird die Lebensbedürfnisse beträchtlich vertheuern und die Hotel-Besitzer zwingen, den Reisenden höhere Preise zu berechnen.

— Der italienische Minister des Auswärtigen hat den amerikanischen Botschafter Meyer benachrichtigt, daß Italien sich entschlossen hat, sich offiziell an der St. Louiser Ausstellung zu betheiligen, und hierfür $100,000 bewilligt hat.

— Der Verkauf von Möbeln und Kuriositäten des verstorbenen französischen Schriftstellers Zola brachte insgesammt etwas über 150,000 Franken. Es heißt, wegen der Stellungnahme Zolas zum Dreyfus-Fall hätten Viele diesen Verkauf geboykottet.

— In Coimbra, Portugal, haben sich ernstliche Unruhen ereignet, infolge der Weigerung eines Theiles der Einwohner, ihre Steuern zu bezahlen. Es kam zu verschiedenen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei drei Personen getödtet, und viele verletzt wurden. Schließlich wurde Militär aufgeboten.

— Der Betrag der ersten, von Venezuela an Deutschland zu zahlenden Rate der anerkannten Ansprüche wurde in einem Sicherheitsschrank in Curacas untergebracht und wird dem deutschen Gesandten ausgehändigt werden, dessen Ankunft man morgen erwartet.

— Sämmtliche Spitzenvorhänge-Fabrikanten in Plauen, Sachsen, haben eine Vereinigung gebildet, deren Zweck es ist, die Preise ihrer Produkte für drei Jahre zu reguliren. Die Fabriken in dieser Gegend verkaufen einen großen Theil ihres Produktes nach den Ver. Staaten.

— Laut Jahresbericht des Norddeutschen Lloyd beträgt sein Reingewinn $3,821,280. Die Gesellschaft überweist dem Tilgungsfonds $3,152,500 gegen $2,957,250 letztes Jahr. Der Bericht sagt, daß das Geschäft sich seit dem Beginn des neuen Jahres gehoben hat.

— Aus Havana wird gemeldet: Der Verkauf von 3000 Tonnen Rohzucker nach England ist zum Preis von 1.85 Cents das Pfund abgeschlossen worden. Dies war der erste Zuckerverkauf nach Europa seit 25 Jahren, mit Ausnahme der fünf Prozent der Produktion, welche bis zum Kriege nach Spanien gingen.

— Bei einem plötzlichen Sturm im Hafen von Havana kamen 5 Kubaner um, 5 andere wurden von den Seeleuten des amerikanischen Bootes „Dolphin“, auf welchem der Flottensekretär Moody gekommen war, gerettet. Die Seeleute des, im Hafen liegenden britischen Kreuzers „Ariadne“ trafen keine Rettungs-Anstalten, obwohl eines der gekenterten Fahrzeuge ihrem Schiff am nächsten war.

— Bei Neuilly lieferte eine Anzahl Klub-Mitglieder den Beweis, daß die in Frankreich am meisten übliche Art des Duellirens, mit Säbeln, eine recht harmlose Sache ist. In einer Umfriedigung fochten nämlich acht Männer mit Säbeln miteinander unter denselben Bedingungen, wie sie bei Duellen üblich sind. Das Resultat war, daß vier der Anwesenden unbedeutend verletzt wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Phoenicia, von Genua, Palermo und Neapel; Calabria, von Marseilles, Livorno und Neapel.
Sagres: Palatia, von New York nach Neapel und Genua.
Neapel: New England von Boston. (Auf einer Mittelmeer-Exkursion.)
Liverpool: Campania und Cymric von New York; Winfredian von Boston.
Hamburg: Belgravia von New York.
Bremen: Königin Luise von New York.

Abgegangen.

Southampton: König Albert, von Bremen nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Moville: Carthagenian, von Glasgow nach Philadelphia.
Boulogne: Noordam, von Rotterdam nach New York.
Antwerpen: Kensington nach New York.
Am Lizard vorbei: Menominee, von London nach New York; La Champagne, von Havre nach New York.
Gibraltar: Commonwealth, von Neapel nach Boston.
Porta del Gada, Azoren-Inseln: Großer Kurfürst, von Genua nach New York.
Neapel: Neckar, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Dem 35 Jahre alten Robert Irwin mußte Polizeirichter Dooley heute eine derbe Strafpredigt halten, weil der Pflichtvergessene gestern im Rausche seinen 75jährigen Vater straffällig lieblos behandelt hatte. Robert Irwin wohnt mit seinem Vater im Gebäude Nr. 334 West 14. Straße. Die Nachbarn hatten gestern Abend vernommen, wie der undankbare Sohn seinen alten Vater mit Schimpfworten geradezu überschüttete, weil der alte Herr ihm Vorwürfe machte. Sie hatten einen Polizisten herbeigerufen und Robert verhaften lassen. Der Sohn hat nämlich, wie sich bei den Verhandlungen herausstellte, den Winterrock seines Vaters ins Pfandhaus geschleppt. Die vom Pfandonkel dafür erlangten paar Silbermünzen mußten ihm die Mittel liefern, sich den gestrigen Sonntagsrausch anzutrinken. Kadi Dooley hatte nicht übel Lust, dem lieblosen Sohne durch Aufbürdung einer Straffrist im städtischen Arbeitshause Gelegenheit zum Nachdenken über seine Sohnespflichten zu geben; doch jammerte ihn der alte Mann, der dann auf einige Wochen ganz allein dastehen und während dieser Frist auch der schwachen Stütze beraubt sein würde, die ihm der Sohn bietet. Deshalb ließ er es bei einer derben Standpauke bewenden.

Die wegen ungebührlichen Betragens am Stimmplatz, Ecke La Salle Ave. und Ohio Str., gegen Philipp Cohen vom Polizeileutnant Smith erhobene Anklage mußte Richter Kersten heute niederschlagen, weil sich der Ankläger nicht zur Verhandlung eingestellt hatte. Harry Sweeney, James Scanlan, John Heß und William Higgins wegen ungesetzlicher Stimmenabgabe bei den Primärwahlen in der 21. Ward verhaftet, erlangten von Richter Kersten einen Aufschub der Verhandlungen bis zum 25. März.

Chas. Elser, Wm. J. Giblin, Edward J. Newberg, Isaak Pollock und George Robinson wurden heute im Hyde Parker Polizeigericht unter der Anklage verhört, aus Frederick's Blattgold- und Bronzepulver-Geschäftsniederlage Waaren im Werthe von $1000 gestohlen zu haben. Louis J. Fredericks, Nr. 398 Dayton Str. wohnhaft, hatte seinen 18jährigen Sohn Harold beauftragt, den Spitzbuben doch auf die Schliche zu kommen, die ihm heimlich werthvolle Packete Blattgold fortschleppten. Harold hat angeblich Giblin und Newberg auf frischer That abgefaßt; Elser, Robinson und Pollock werden der Hehlerschaft bezichtigt. Obwohl die drei Letztgenannten beharrlich behaupteten, schuldlos zu sein, überantwortete Richter Quinn auch sie dem Kriminalgericht. Jeder der fünf Angeklagten steht unter $500 Bürgschaft.

Heute Nachmittag erlangte Frau Emma Elser, Nr. 388 Orchard Str. wohnhaft, von Richter Quinn einen Haftbefehl gegen ihren Mann, den Expolizisten Charles Elser, der in die von Fredericks erhobene Diebstahlsanklage verwickelt ist. Sie gab vor, Elser habe sie böswillig verlassen und seit geraumer Zeit nichts mehr zu ihrem Lebensunterhalt beigetragen. Kadi Quinn setzte die Verhandlung dieses Falles auf morgen Vormittag fest.

Eines Radfahrers Werkzeugtasche ist nicht vollständig ohne eine Flasche von Dr. Thomas' Eclectric Oil. Heilt Schnitt-, Stoß-, Stich-Wunden und Verrenkungen. Ist König über Alles. auzmomifr

Der Kampf beginnt.

Eröffnung der Kampagne auf Mittwoch angesetzt.

Heute die Alderman-Konvente.

Die Demokraten werden in sämmtlichen Wards heute Nachmittag Stadtväter zu nominiren haben.—Die grollende County-Democracy weiht ihr neues Heim ein.

Die Republikaner, sowie die Demokraten werden ihre Wahlkampagne „offiziell“ am Mittwoch eröffnen, und zwar wird das seitens der Herren Stewart und Harrison geschehen. Herr Stewart wird, von verschiedenen rednerischen Größen der Partei begleitet, nach Lake View hinausziehen und sich dort in drei Versammlungen den Wählern vorstellen. Zu Versammlungs-Lokalen auserseben sind: Weiblingers Halle, Ecke Byron Str. und Ashland Ave.; Bennetts Halle, Ecke Wilson und East Ravenswood Park Ave.; Spelz' Halle, Nr. 1630 N. Clark Straße.

Mayor Harrison wird seine erste eigentliche Wahlrede im Briggs House halten, und zwar vor einer Versammlung von Kommissionshändlern aus der South Water Str. Durch dieses Arrangement soll zugleich die Meldung entkräftet werden, daß die fraglichen Geschäftstreibenden von dem großen Chicagoer Gemüsemarkt dem Mayor sammt und sonders untreu geworden seien.

Heute Abend wird der Mayor eine von den Zierden der Tafelrunde bei dem Bankett bilden, welches der Iroquois-Klub veranstaltet, um das Gedächtniß Andrew Jacksons zu ehren.— An der „Weihe des Hauses“, welche die „Cook County Democracy“ gestern in ihrem neuen Vereinslokale (Nr. 145—147 Randolph Straße) vorgenommen, hat der Mayor nicht theilgenommen. In den zahlreichen Reden, welche bei diesem Anlaß gehalten worden sind, wurde die Nennung seines Namens fast ängstlich vermieden, obschon alle Redner sich verpflichtet glaubten, zu versichern, daß sie Demokraten seien und deshalb natürlich auch bei der bevorstehenden Stadtwahl die Kandidaten ihrer Partei unterstützen würden. Herr Robert E. Burke wurde trotz der bösen Schlappe, welche er am Samstag bei den Primärwahlen erlitten hat, von seinen Vereinsbrüdern mit dem üblichen Beifall begrüßt. Verschiedene spöttische Bemerkungen, welche er wegen seiner Niederlage zu hören bekam, schienen nicht sehr bös gemeint zu sein, wenigstens hat er sie nicht so aufgenommen. Präsident Powers versicherte, die „County Democracy“ werde fortbestehen, ganz gleich wer in der Stadthalle das Kommando führen möge. Der Anwalt Coburn führte in seiner Ansprache aus, daß seines Erachtens die Zeit kommen werde, da die „County Democracy“, nachdem sie die „Spinnen von der Wand gekehrt“, wirkliche Demokraten zu Bürgermeistern Chicagos küren würde. — Um der Nothwendigkeit überhoben zu sein, während der Wahlkampagne mehr von sich hören zu lassen, als sie für unumgänglich nöthig erachtet, hat die County-Democracy sich gestern gleich auf vierzehn, statt nur auf acht Tage, vertagt. Wenn sie am 29. März wieder zusammentritt, wird die Wahlkampagne sich bereits stark ihrem Ende zuneigen.

Auf heute Nachmittag um 4 Uhr sind in den sämmtlichen Wards der Stadt die demokratischen Ward-Konvente anberaumt, welche die Stadtraths-Kandidaten aufzustellen haben. In einigen Wards wird man wohl von der Aufstellung eines Kandidaten Abstand nehmen, in anderen ist es noch zweifelhaft, welcher von den Bewerbern den Sieg davontragen wird. Soweit es sich bis jetzt sagen läßt, wird das Ergebniß der Konventionen folgendes sein:

1. Ward	Michael Kenna
2. Ward	(Unbestimmt)
3. Ward	(Unbestimmt)
4. Ward	James Daly
5. Ward	Thomas M. Rooney
6. Ward	(Unbestimmt)
7. Ward	Wallace Rice
8. Ward	Thomas C. Egan
9. Ward	Dr. Louis W. Matthes
10. Ward	Jakob Sindelar
11. Ward	Edward F. Cullerton
12. Ward	Michael Zimmer
13. Ward	Willis Young
14. Ward	James Furlong
15. Ward	John J. Ruesse
16. Ward	Dr. George Leiniger oder Vincent J. Jozwiakowski
17. Ward	(Unbestimmt)
18. Ward	John J. Brennan
19. Ward	William J. Moran
20. Ward	Albert F. Shaw
21. Ward	Honore Palmer
22. Ward	John H. Sullivan
23. Ward	Charles Werno
24. Ward	William H. Coemann
25. Ward	Arthur Alschuler
26. Ward	Fred L. Becker
27. Ward	Silas F. Leachman
28. Ward	Michael Ryan oder Francis T. Connery
29. Ward	Joseph P. Junk
30. Ward	Michael McInerney
31. Ward	T. J. Nerney
32. Ward	Phillip Heise
33. Ward	John M'Namara
34. Ward	Edward Kennedy
35. Ward	W. E. Golden

* * *

William A. Decastris, der als demokratischer Clerk für die Stadtwahl ernannt worden war, hat als solcher abgedankt. Er wurde heute vor die Wahlbehörde geladen und gestand unumwunden zu, bei der republikanischen Vorwahl gestimmt zu haben. Wie Decastris erklärte, war sein Vater als Delegat aufgestellt worden, und der Sohn hat für ihn gestimmt, obwohl er ein Demokrat ist. Die Behörde maß ihm mildernde Umstände zu und ließ es dabei bewenden, daß Decastris als Wahlclerk resignire.

Der Hamilton Klub wird im 2. Stockwerk des Gebäudes 174 Clark Straße Mittags-Versammlungen im Interesse der Kandidatur von Graeme Stewart abhalten. Für diese Woche sind die nachgenannten Redner angekündigt:

Dienstag — Theodore N. Long, Graeme Stewart, T. O'Shaugnessy, Fred C. Bender, Alderman Smulski und Alexander H. Revell.

Mittwoch — E. A. Munger, Richter Lorin C. Collins, Alderman Charles Alling, Hilfs-Staatsanwalt Atwood und W. Foster Burns.

Donnerstag — George W. Miller, Richter Elbridge Hanecy, Robert S. Iles, Henry Rathbone und Chauncey W. Martin.

Freitag — Fred A. Bangs, John H. Hamline, Hilfs-Staatsanwalt Barnes, Alderman Eidmann und E. T. Barry.

Samstag — Robert McMurdy, Richter O. N. Carter, Henry W. Price, Marquis Eaton und A. B. Lee.

* * *

Die von Daniel L. Cruice geführte „Unabhängige Arbeiter-Partei“ vereinigt sich behufs der Aufstellung von Stadtraths-Kandidaten in den meisten Wards mit der Einsteuer-Partei.

Iroquois Klub.

Er hält heute Abend im Auditorium sein Jahresbankett ab.

Im Auditorium wird heute Abend der Iroquois-Klub sein Jackson Tag-Bankett abhalten, bei welchem Edward M. Shepard von New York der Hauptredner sein wird. Außer ihm werden Mayor Harrison, Senator Bailey von Texas, Judson Harmon von Ohio und der Kongreßabgeordnete De Armond von Missouri Ansprachen halten. Grover Cleveland, an welchen ebenfalls eine Einladung ergangen war, hat dieselbe mit Bedauern abgelehnt, und William J. Bryan ist überhaupt nicht eingeladen worden, nachdem er von vorneherein die Erklärung abgegeben hatte, eine Einladung nicht annehmen zu wollen, im Falle eine solche auch an seinen Erzfeind Cleveland ergehe. Den Vorsitz wird Richter Tuley führen, des Toastmeisteramtes wird Alderman Palmer walten. Es haben sich etwa 500 Theilnehmer zu dem Bankett angemeldet.

Jäher Tod.

Der 40jährige Philipp Boehmer, Nr. 407 State Str., brach heute an State, nahe Washington Str., entseelt zusammen. Er war einem Herzleiden erlegen. Seine Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Adams Str., geschafft. In den Taschen des Verstorbenen wurde ein „Valentine E. Boehmer, Peter's Postamt, St. Clair, Mich.“ unterzeichneter Brief gefunden, der wie man annimmt, einen Bruder des Verstorbenen zum Verfasser hat.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Vom Dieb zum Mörder.

Vor mehreren Jahren erregte in England die geschickte Flucht eines Insassen der Strafanstalt Pentonville allgemeines Aufsehen. Ein Mann Namens Edgar Edwards, der wegen Einbruchsdiebstahls zu einem Jahre Zwangsarbeit verurtheilt worden war, war eines Morgens aus seiner Zelle verschwunden. In der Wand klaffte ein Loch. Es stellte sich heraus, daß Edwards es in monatelanger Arbeit mit einem winzigen Stemmeisen zustande gebracht und bis zum Moment seines Ausbruchs durch Blätter aus einer Bibel verdeckt hatte, während er die herausgenommenen Ziegelsteine zu Pulver verrieben dem Strohsack seiner Lagerstatt einverleibt hatte. Das Loch lag von der Außenwand 50 Fuß über dem Erdboden. Hinuntergelassen hatte sich der Ausbrecher mit einer Strickleiter, die er aus winzigen, bei der Gefängnißarbeit entwendeten Hanfresten hergestellt hatte. Ins Freie war er aber nicht gelangt. Man fand ihn schließlich halb erfroren auf dem Dache des Anstalts-Waschhauses und sperrte ihn wieder ein. Nach Verbüßung seiner Strafe beging er sofort einen neuen Einbruch und wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Schon in den achtziger Jahren hatte er erst wegen Diebstahls, dann wegen Hehlerei erst eine Gefängniß-, dann eine schwere Zuchthausstrafe zu verbüßen gehabt. Im Ganzen hatte Edwards von den 42 Jahren seines Lebens 16 in Strafanstalten verbracht, als er im vergangenen November wiederum aus einer solchen entlassen wurde.

Kaum drei Wochen danach beging er eines der fürchterlichsten Verbrechen, die die englische Kriminalgeschichte verzeichnet, indem er in einem Hause an Wyndham Road das Ehepaar Darby sammt dessen Töchterchen ermordete, die Leichen in kleine Stücke zersägte und im Garten vergrub. Die Unthat wurde sofort ruchbar, der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich bald auf Edwards, und er ist jetzt überführt und zum Tode verurtheilt worden. Der von der Vertheidigung versuchte Nachweis der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten scheiterte. Um so dunkler war das psychologische Räthsel, vor dem Richter und Geschworene sich eingestandenermaßen sahen. Es fehlte an jedem einleuchtenden Motiv zu der ungeheuerlichen That. Der Angeklagte benahm sich während der Hauptverhandlung höchst eigenartig, allerdings keineswegs blödsinnig. Wiederholt empfahl er dem öffentlichen Ankläger, sich kürzer zu fassen. Als der Richter sich zur Verkündung des Todesurtheils die obligate schwarze Kappe aufsetzte, meinte Edwards, das sei wie auf dem Theater und unterbrach dann die Urtheilsbegründung mit den Worten: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie weniger Umschweife machten.“ Ein markanteres Beispiel eines Menschen, der weder im landläufigen Sinne verrückt ist, noch als normal gelten kann, hat selten vor einem Gerichtshof gestanden. An der Vollstreckung des Urtheils ist indessen nicht zu zweifeln.“

— Kasernenhofblüthe. — Wachtmeister (zu den Rekruten, die sich abmühen, auf die Pferde zu kommen): „Ja, freilich, stünde nur jeder Gaul vor einem Kammerfenster, da möchte ich sehen, wie schnell ihr Kerls hinaufkommen würdet.“

Ein neuer Frauenberuf.

Aus England wird einer deutschländischen Zeitung geschrieben: „In den Blättern ist oft von dem Nothstand in den Frauenkreisen der mittleren Klasse die Rede und verschiedene Vorschläge zur Abhilfe sind schon erstattet worden. Erlauben Sie auch mir, Ihren Leserinnen einen solchen Vorschlag zu unterbreiten und für deutsche Mädchen aus guter Familie einen Beruf zu empfehlen, der hier Vielen Brod und Unterkommen gewährt. Es ist die Stellung als sogenannte „Lady Servant“. Gebildete Mädchen aus guter Familie bekleiden diesen Posten, der weder dem einer „Stütze der Hausfrau“ noch dem des „Kochfräuleins“ oder der „Bonne“ gleich ist, und doch unterscheidet sich ihre Stellung von der gewöhnlicher Dienstboten. Sie gehen von dem Grundsatz aus: Arbeit schändet nicht, bleiben bei aller Arbeit die Lady und sind vollständig Herrinnen ihrer freien Zeit. Ich kenne ein Haus in London, in welchem zwei solcher „Lady Servants“ walten, und zwar zu beiderseitiger größter Zufriedenheit. Sie sind außerordentlich gut bezahlt — aber die Hausfrau kann ihnen auch mit Ruhe Alles überlassen, was ihres Amtes ist. Die eine „Lady Servant“, die Köchin, bringt die vorzüglich zubereiteten Speisen auf den Tisch und besorgt mit der gleichen Ruhe und Sicherheit ein Menu für 6 wie für 20 Personen. Ebenso ist die zweite „Lady Servant“, das Zimmermädchen, das in dem Haushalte alles Silber, Glas, Wäsche u. s. w. unter sich hat. Sie servirt im weißen Häubchen und der gestickten, großen Latzschürze auf dem einfachen schwarzen Kleid, wie jedes andere Zimmermädchen — lautlos anscheinend ohne — von ihrem Dienst in Anspruch genommen — etwas zu hören und zu sehen. Jedes der beiden Mädchen hat ihr hübsch eingerichtetes Zimmer für sich, in dem sie nach Belieben Besuch empfangen kann — sie kann auch ausgehen, wenn es ihr beliebt, das heißt ohne die Herrin fragen zu müssen — verlangt wird nur, daß im Getriebe des Haushalts nicht die geringste Störung dadurch entsteht. Wie sie das ordnet und eintheilt, ist ihre Sache — sie ist vollständig Herrin in der ihr zugewiesenen Arbeit des Hauses. — Sollten sich in dieser Art nicht auch Stellungen für deutsche Mädchen schaffen lassen? Es wird ja viel geschrieben und verhandelt über Frauen-Studium, Frauen-Rechte und Verbesserung des Frauenlooses. Vielleicht würde es sich lohnen, dem Gedanken näher zu treten, auch in Deutschland die „Lady Servants“ einzuführen — nämlich die Stellungen im Haushalt, die bis jetzt zumeist von wenig gebildeten, unzuverlässigen, in ihren Obliegenheiten unvollkommen ausgebildeten Personen besetzt sind — Damen anzuvertrauen, die sich das, was von ihnen verlangt wird, in vollendetster Weise zu eigen gemacht haben, die aber auch als „Ladies“ behandelt und bezahlt werden.

Ohrfeigen-Recht.

Berechtigt der Empfang von Ohrfeigen das Gesinde zum Verlassen des Dienstes? Diese Frage hat der höchste preußische Strafgerichtshof in einer Strafsache gegen das Dienstmädchen Marie Nowak in verneinendem Sinne beantwortet. Die Genannte, die bei einer Gutsherrschaft in der Nähe von Posen als Magd im Dienst stand, hatte wiederholt die Milchgefäße nicht genügend gereinigt und erhielt für diese Pflichtwidrigkeit von ihrem Dienstherrn ein paar schallende Ohrfeigen. Die Nowak verließ darauf den Dienst, wurde von der Polizeibehörde zu ihrer Herrschaft zurückgeführt und lief dann wiederum fort. Jetzt stellte der Dienstherr den Antrag auf Bestrafung der Magd aus dem Gesetze vom Jahre 1854. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung der Angeklagten, die Strafkammer des Landgerichts zu Posen verurtheilte sie aber zu 10 Mark Geldstrafe. Wegen Verletzung des Paragraph 137 Nr. 2 der Gesindeordnung, nach welchem das Gesinde den Dienst ohne Aufkündigung verlassen darf, wenn es die Herrschaft mit ausschweifender und ungewöhnlicher Härte behandelt hat, ergriff die Angeklagte das Rechtsmittel der Revision. Der Strafsenat des Kammergerichts, der in den Ohrfeigen nur die übliche (!) Form einer gelinden Züchtigung erblickte und deshalb die Angeklagte nicht für berechtigt erachtete, den Dienst zu verlassen, erkannte dem Antrage des Oberstaatsanwalts entsprechend auf Zurückweisung der Revision.

Leist's Selbstmordversuch.

Aus Würzburg wird geschrieben: Von einem schweren Geschick ist der hiesige sozialdemokratische Führer Vereinssekretär Leist betroffen worden. Vor einigen Wochen war auf die Aussage eines unerwachsenen Mädchens hin eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsvergehens gegen ihn eingeleitet, später aber wieder eingestellt worden. Trotzdem hatte, wie erklärlich, die Angelegenheit Leist in hochgradige Aufregung versetzt. Am Samstag befand er sich in seinem im dritten Stockwerk belegenen Bureau bei der Arbeit. Plötzlich stürzte er sich aus dem Fenster auf den Hof und blieb mit Schädelbruch, Arm- und Beinbrüchen besinnungslos liegen. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein in momentaner Geistesabwesenheit begangener Selbstmordversuch vor, nicht ein Unglücksfall, wie man hat glauben wollen. Zunächst hielt man das Aufkommen des Schwerverletzten für ausgeschlossen; neuerlich glaubt man, daß es nicht ganz unmöglich sei, ihn durchzubringen. Das harte Schicksal des Mannes begegnet allgemeiner Theilnahme.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ..... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Thongötzen.

Durch Hunger und durch Liebe wird bekanntlich das Weltgetriebe im Gange erhalten. Aus dem besonderen Getriebe, das man praktische Politik nennt, kann jedoch die Liebe ruhig ausgeschieden werden. Hier thut es allein der Hunger, ob er nun als Habsucht, Ehrgeiz oder schlechthin als Selbsterhaltungstrieb auftritt. Auf die sogenannte Treue und Anhänglichkeit seiner Gefolgschaft kann deshalb immer nur derjenige Politiker rechnen, der ihren Hunger zu stillen vermag, oder dem sie wenigstens zutraut, daß er reiche Beute zu ergattern versteht. In den ritterlich romantischen Zeiten soll es anders gewesen sein, aber da das nur die Dichter versichern, und da auf der anderen Seite die menschliche Natur sich überall und immer gleich bleibt, so wird man wohl getrost annehmen dürfen, daß auch die berühmten Kriegshelden und Eroberer der Vergangenheit auf unbedingte Ergebenheit nur so lange zählen konnten, wie sie Ländereien, güldenes Geschmeide und andere köstliche Dinge auszutheilen hatten.

Es gibt indessen vergleichsweise wenige Politiker, die Bescheidenheit und Selbsterkenntniß genug besitzen, um die wahren Ursachen ihrer angeblichen Volksthümlichkeit und Macht zu ergründen. Weitaus die meisten halten sich für übermenschlich weise, oder glauben eine Eigenschaft zu besitzen, die sie Magnetismus nennen, d. h. eine geheime und unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Menge. In diesem Glauben lebte unzweifelhaft auch Robert Emmet Burke, der wenigstens in seiner eigenen Werthschätzung der geriebenste und einflußreichste aller demokratischen Bosse Chicagos war. Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß er allein den jüngeren Harrison zum Bürgermeister gemacht hatte und ihn ebenso leicht wieder in's Nichts zurückschleudern könnte. Die gleiche Meinung wußte er seinem „Schützlinge“ einzuflößen, der sich in Folge dessen Jahre lang von „Bob“ Burke berathen und leiten ließ. Endlich aber trieb „der Schöpfer“ seine Geldgier und Anmaßung so weit, daß „das Geschöpf“ geradezu gezwungen war, sich von ihm loszusagen.

Bob hatte jedoch für die Beweggründe des Bürgermeisters kein Verständniß, betrachtete ihn als einen undankbaren Rebellen und schwor ihm blutige Rache. Auch wirkte das abergläubische Zutrauen zu seiner überlegenen Staatskunst eine Zeitlang noch so gewaltig nach, daß sich seine Anhängerschaar nicht gleich verkrümelte. Indessen nahmen viele „Workers“ schon eine abwartende Haltung ein, etwa wie die Büffel- oder Hirschkühe, wenn die Autorität des bisherigen Führers von einem jüngeren Bullen angefochten wird. Und je mehr der Sieg sich auf Carter Harrisons Seite hinzuneigen schien, desto kleiner wurde das Gefolge Robert Burkes. Als es endlich zum Entscheidungskampf kam, stellte es sich heraus, daß der „allmächtige“ Boß selbst in seiner eigenen Ward den Heerschaaren des Bürgermeisters nur ein winziges Häuflein gegenüberstellen konnte. Er wurde furchtbar auf's Haupt geschlagen, weil die überwiegende Mehrzahl der praktischen Politiker dem Manne folgte, der seine Getreuen auch belohnen kann, — wenn er wieder Bürgermeister wird. Letzteres ist allerdings fraglich, aber immer noch wahrscheinlicher, als daß Bob Burke jemals wieder in die Lage des Beutevertheilers kommen wird. Es ist also eigentlich wunderbar, daß Burke auch nur ein Bäckerdutzend gegen seinen Feind aufbieten konnte. Sein Gefolge wird wohl nur aus Leuten bestanden haben, die ebenfalls mit Carter Harrison hoffnungslos zerfallen sind und nur noch ihren Rachedurst stillen wollten.

Dem Schicksale Burkes verfallen früher oder später alle Politiker, die mit seinen Mitteln arbeiten. Denn ihre Machtstellung beruht einzig und allein auf demselben Abrglauben, der die Wilden zur Anbetung ihrer selbstverfertigten Götzenbilder treibt. Weil ihnen mehr zugetraut wird, als sie thatsächlich leisten können, versammelt sich um sie eine Brot- und Butterbrigade, mittels deren sie die Vorwahlen beherrschen können — solange sie keinen Widerstand finden. Sind sie bei den Vorwahlen erfolgreich gewesen, so können sie selbstverständlich das Partei-Ticket zusammenstellen, so daß jeder Bewerber um ein öffentliches Amt sich ihrer Gunst und Gnade versichern muß. Das geht so lange, bis ihnen wirklich einmal das Feld streitig gemacht und ihre Ohnmacht erwiesen wird. Dann werden sie ebenso schnöde behandelt, wie ihre Vorbilder, die heidnischen Holz- und Thongötzen, die das von ihnen verlangte Wunder nicht haben vollbringen können. Sie werden von ihren enttäuschten Anbetern zerschmettert und unter die Füße getreten.

Freilich machen sich die Heiden immer wieder neue Götzen, bis sie auf einer höheren Stufe der Erkenntniß angelangt sind und ihre kindischen Vorstellungen endgiltig abstreifen. Ob und wann das amerikanische Volk in seiner politischen Entwicklung über die Boßverehrung hinauswachsen wird, läßt sich vor der Hand nicht feststellen, aber man muß das Beste hoffen. Vielleicht erleben spätere Geschlechter die Erfüllung der Verheißungen, die heutzutage nur die Optimisten zu machen wagen.

Bestechung.

Der Gouverneur Lucius F. C. Garvin, von Rhode Island, sandte am Dienstag letzter Woche eine Spezialbotschaft an das Oberhaus der Gesetzgebung seines Staates, in welcher er erklärte, daß die Bestechung bei den Wahlen überall in Rhode Island eine große Rolle spiele und „in einer bedeutenden Anzahl von Towns so allgemein wurde und schon seit so langen Jahren üblich ist, daß die Schändlichkeit des Verbrechens von dem Volke gar nicht mehr empfunden wird“. Er schlug in der Botschaft vor, einen Kommissär zu ernennen, dessen Pflicht es sein sollte, den Bestechungen nachzuspüren und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, und ersuchte die Mitglieder beider Häuser, als ein Generalausschuß zusammenzutreten und seine Botschaft als solcher entgegenzunehmen.

Dieses Gesuch blieb unberücksichtigt. Die Gesetzgeber weigerten sich, die Botschaft entgegenzunehmen und so sah sich der Gouverneur gezwungen, sich nach berühmten Vorbildern gewissermaßen in die Oeffentlichkeit zu flüchten und durch ein, zwecks der Veröffentlichung gegebenes „Interview“ das Publikum in sein Vertrauen zu ziehen. In diesem „Interview“, welches in den gestrigen Zeitungen veröffentlicht wurde, nennt der Gouverneur die „Towns“ bei Namen, die er besonders im Auge hatte, als er jene Anklage erhob — es ist eine ganze Reihe — und dann beschrieb er, auf welche Weise es in der Regel gemacht wird.

Danach blüht die Bestechung besonders üppig in den Wahlen für die Gesetzgebung des Staates und um ihre Niedertracht zu verhüllen, hat sie sich den Namen und das Mäntelchen der Bezahlung für die durch das Stimmen geopferte Zeit zugelegt. Wenn der „Ortsboß“ oder irgend einer seiner Mannen am Wahltage bei einem Stimmgeber vorgefahren kommt und diesen auffordert, seine Bürgerpflicht zu thun, entschuldigt sich der Mann, mit dem Hinweis auf seine Arbeit, die er nicht im Stiche lassen könne. „Nun, die Arbeit kann doch jemand anderes thun.“ „Ja, aber hierorts arbeitet niemand umsonst.“ „Richtig, hier sind $2, heure jemanden.“ „Natürlich,“ sagt Herr Garvin, „wird niemals jemand angenommen.“

Zwei Dollars ist der übliche Preis für eine Stimme in gewöhnlichen Wahlen. Ist die Wahl „interessant“ und knapp, dann werden höhere Preise bezahlt. Eine ganze Anzahl „Towns“ werden für die Seite stimmen, die am meisten Geld bezahlt und ein Berufspolitiker in einer der korruptesten Towns, erklärte dem Gouverneur: „Wenn weder die Republikaner, noch die Demokraten Geld hätten, eine der Parteien besäße aber eine Kiste Zigarren und wolle dieselbe opfern, dann würde die Town für die Zigarrenpartei stimmen.“

Gouverneur Garvin geht noch viel mehr auf die Einzelheiten ein und erzählt eine ganze Reihe drastischer Fälle, die beweisen, daß er nicht „blauen Dunst“ schwätzt und es wirklich faul aussieht im Staate Rhode Island.

* * *

Rhode Island hat in den letzten Jahrzehnten, wie andere Neu England-Staaten auch, eine starke Einwanderung der „nichtwünschenswerthen“ Sorte erhalten und das einheimische „Yankee-Element“ ist mehr und mehr zurückgedrängt worden. Man wird nun wahrscheinlich den Versuch machen, diese schändliche Korruption unter den Wählern, den Eingewanderten zur Last zu legen und auf Rechnung des verminderten Einflusses der braven „Yankees“ zu schreiben. Aber die Gewohnheit, ihre Wahlstimmen zu verkaufen, haben die „Dagos“, „Hunnen“ und „Slawen“ ganz sicher nicht von drüben mit herübergebracht. Sie haben „drüben“ das Stimmrecht gar nicht besessen und wo sie es besaßen, hätten sie keine Käufer dafür gehabt. Und Gouverneur Garvin sagt: „Das Bedauerlichste an der unerfreulichen Lage ist, daß die Leute, welche fortwährend Bestechungen annehmen, sehr oft in leidlich guten Verhältnissen leben, ihre eigenen Heimstätten und oft noch andern Besitz eignen... Sie bedürfen des Geldes nicht, aber der langjährige Gebrauch hat ihre Gewissen eingeschläfert.“ Diese Leute sind aber jedenfalls Eingeborene, und wenn naturalisirte „Foreigners“ es ihnen schließlich wirklich nachmachen, so braucht man sich nicht zu wundern, denn solches Beispiel von den „Herren des Landes“ muß den armen unwissenden Einwanderer korrumpiren.

Wie in Rhode Island, so ist es mehr oder weniger in anderen Staaten. In Delaware ist die Bestechung seit Jahren Trumpf gewesen und in manchen der „Lumpenstaaten“ des Felsengebirges war's nicht viel besser. Wenn die größeren Staaten davon freier sind, als die kleinen, so haben sie das wahrscheinlich weniger der größeren Anständigkeit ihrer Bürger, als der Unmöglichkeit, auch für den größten Geldbeutel, Millionen zu kaufen, zu danken. Und wenn die öffentliche Meinung dort noch mehr Verständniß hat für die Gemeinheit des Stimmenschachers, so ist das der Thatsache zu danken, daß sie noch nicht durch das fortwährend gebotene Beispiel vergiftet und abgestumpft wurde. Es ist mehr gutes Glück als Tugend, wenn das Volk anderer Staaten besser ist, als das Rhode Islands.

Gouverneur Garvin will dem Uebel mit einem Kommissär zu Leibe gehen, der die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen soll, und von anderer Seite wird vorgeschlagen, Gesetze zu schaffen, welche den Bürger, der einmal seine Stimme verkaufte, für immer des Wahlrechtes beraubt. Man meint, wenn einmal an ein paar sogenannten „guten Bürgern“ ein Exempel statuirt würde, dann würde das wohl abschreckend wirken. Das würde es wohl, aber der Fall wird voraussichtlich nicht eintreten. Es gibt nicht viele Menschen, die bereit sind, „sich ein Bein auszureißen“ in der Bekämpfung dessen, was ihnen den Erfolg, den sie hatten, verschaffte. Ist aber nicht die Bestechung auf die eine oder andere Weise die Hauptwaffe, welche der republikanischen Partei ihre lange Herrschaft verdankt?

So lange Männer aus Ehrgeiz oder andern Beweggründen nach Aemtern streben und sie und ihre „Freunde“ gewillt sind, Geld auszugeben, ihr Ziel zu erreichen, so lange wird es auch Bürger geben, die ihre Stimmen verkaufen. So lange „beste Bürger“ bereit sind, Gesetzgeber für kleine Gefälligkeiten zu bezahlen, so lange werden in der demokratischen Republik Leute da sein, die eifrig sind, ihnen zu dienen und bei den Wählern dasselbe Gefühl anrufen, daß sie treibt, sich um die Wahl zu bewerben: die Selbstsucht und den augenblicklichen Vortheil. So lange es einer Partei möglich ist sich in der Herrschaft zu erhalten durch das Versprechen die Besteuerung der Massen zu Gunsten der Klassen fortbauern zu lassen, bezw., sie noch zu erhöhen, so lange wird es Geld genug geben, die Werkzeuge zu kaufen und wird es unmöglich sein, der traurigen Korruption unter den Handlangern und Stimmgebern wesentlich zu steuern.

Die Lage ist sehr unerfreulich, und die Aussichten sind trübe.

“Stand pat!”

Es gab eine Zeit, da jede republikanische Zeitung und jeder republikanische Stumpredner sich lustig machte über die demokratische „Do nothing“-Politik. Man beschrieb die demokratische Partei, und nicht immer mit Unrecht, als die Partei der Rathlosigkeit und Unfähigkeit, die wohl zu tadeln und den Mund aufzureißen wisse über Fehler und Unvollkommenheiten bestehender Einrichtungen, die aber außer Stande sei, die Dinge zu bessern oder auch nur den Weg zur Besserung zu weisen. Die demokratische Partei findet sich heute in der Lage, das „Kompliment“ mit Zinsen zurückzuerstatten. Nicht nur ist hinsichtlich der wichtigsten aller praktischen politischen „Issues“ die republikanische Partei die Thunichts = Partei geworden, sie bringt es sogar fertig, oder ihre Führer bringen es fertig, die Politik des Nichtsthuns bestehenden Uebeln gegenüber als eine Politik höchster Weisheit zu preisen.

Die Dinge zu lassen, wie sie sind; stehen zu bleiben, wo man steht; zu sitzen, wo man sitzt; die Karten zu spielen, die man eben hat und dabei zu thun, als ob es lauter Trumpfkarten wären: das ist die ausgegebene Losung, wie sie der große Mark Hanna in die bekannte Pokerspiel = Formel „Stand pat!“ zusammengefaßt hat. Eine heute veröffentlichte, offenbar sorgfältig und vorsichtig ausgearbeitete „Unterredung“ mit Senator Cullom ist auf denselben Grundton gestimmt.

Herr Cullom gibt mittelbar zu, daß die Klagen über den Mißbrauch der Schutzzölle zum Trustschutz ihre Berechtigung haben. Er gibt zu, daß „manche“ Zölle höher sind, als sie sein sollten und nennt einige der wichtigsten: die Zölle auf Eisen, auf Stahl und auf Holz. Könnten wir, sagt er, solche Zölle herabsetzen, so würde das Volk sich zufrieden geben und das Verlangen nach einer allgemeinen Tarif-Durchsicht für eine Anzahl Jahre zum Schweigen kommen. Aber “non possumus” — wir können es nicht. Alle Erfahrung hat gelehrt, daß sich eine theilweise Tarifänderung nicht durchsetzen läßt. Wir können nicht einzelne Zollsätze ändern, wie sehr auch über ihre übermäßige Höhe geklagt werde, ohne den ganzen Tarif einer Durchsicht zu unterziehen. Und darum (!) wird der neue Kongreß die Tariffrage nicht anrühren. Auch dann nicht, wenn diese Frage von den Demokraten zur „Issue“ der kommenden Präsidentenwahl gemacht würde. Dann sogar erst recht nicht. Mit seinem Freunde Hanna sage auch er in diesem Falle “Stand pat!”

* * *

Ueber das „Warum“ des vorstehenden „Darum“ hat sich Herr Cullom nähere Auseinandersetzungen erspart. Sie waren auch nicht nöthig, denn der Grund ist zur Genüge bekannt. Die republikanische Partei ist nicht mehr die einmüthige Schutzzollpartei, die sie war. Das Prinzip des Schutzes heimischer Industrien mag nach wie vor „anerkannt“ werden, aber ein großer Theil der Partei hat unterscheiden gelernt zwischen Industrieen, die den Schutz nöthig haben oder doch haben könnten und denjenigen, die ihn ganz offenbar nicht mehr nöthig haben und ihn nur benützen zur Schaffung von Monopolen und zur Ausplünderung der heimischen Verbraucher, die hier von 25 bis 50 v. H. mehr bezahlen müssen, als wofür dieselben Waaren von denselben Machern an ausländische Kunden verkauft werden. Ein stetig wachsender Theil der Partei ist gegen den Mißbrauch des Prinzips. Der Samen, den einst der alte Schutzzöllner John Sherman ausgestreut hat, als er die Abschaffung aller Zölle verlangte, die zur Trustbildung benutzt werden — dieser Samen hat Wurzel gefaßt, namentlich unter der Bevölkerung der westlichen Ackerbaustaaten. Er ist hier neuerdings aufgegangen als die „Iowa Idee“. Dagegen haben im industriereichern Osten nach wie vor die Geschützten das Heft in der Hand. Von dort her kommen im Senate die Senatoren von Havemeyer, von Morgan, von Rockefeller u. s. w. Und wenn die „Aufrollung“ der Tariffrage diese beiden Elemente an- und gegen einander brächte, so würde sich ein heilloser Streit und Zwiespalt ergeben, der die ganze Partei auseinander reißen könnte. Also darf die Frage nicht aufgerollt werden und „darum“ stehen wir “pat”.

Darum empfiehlt auch Herr Cullom, daß der neue Kongreß, ob er auch selbst sich nothwendig auf's Nichtsthun beschränken müsse, doch eine „Kommission“ einsetzen sollte zur „Untersuchung“ der Frage — um bei denjenigen, die etwas gethan haben wollen, den Eindruck zu erwecken, als wollte man etwas thun, und solchermaßen die Partei während des Präsidentenwahlkampfes zusammen zu halten. Darum gibt er auch die schwebenden Reziprozitätsverträge und die gesammte Reziprozitätspolitik preis und greift in seiner Verlegenheit, oder zur Bemäntelung seiner Verlegenheit, die noch aussichtslosere Idee des sogenannten Doppeltarifs auf, mit deren Verwirklichung einige europäische Schutzzollländer den Anfang gemacht haben. Das ist nämlich der famose Plan, zu dem bestehenden Tarife einen noch höheren zu gesellen, und dann die Herabsetzung dieses „Höchsttarifs“ auf das Maß des (alten) „Mindesttarifs“ denjenigen Ländern zu bieten, die sich bereit finden lassen zu „gleichwerthigen“ Zugeständnissen. Da der Andere das „schlaue“ Spiel aber auch spielen und sogar noch übertrumpfen kann, so ist natürlich der Nutzen im günstigsten Falle gleich Null.

* * *

Den Geschützten könnte das Spiel sehr passen. Dieweil jedoch derjenige Theil der Partei, dem bereits die bestehenden Zölle zu hoch sind, sich gegen die weitere Zollerhöhung vermuthlich eben so zur Wehre setzen würde, wie die Geschützten gegen jede Herabsetzung der Zölle, so muß eben Alles verbleiben, wie es ist und als schön und lieblich dargestellt werden — wie ungerecht und verwerflich es auch sei. Die Partei kann nichts thun. Sie ist außer Stande, auch nur zwei oder drei oder auch nur einen der drückendsten und unvernünftigsten Zölle zu ermäßigen. Sie ist noch weniger im Stande zur Inswerksetzung einer allgemeinen Tarifverbesserung. Sie sieht sich widersprechenden Forderungen gegenüber, deren keiner sie offen entgegen zu treten wagen darf. Also stellt sich die Politik des Nichtsthuns als einziger Ausweg dar. Den Vortheil aber haben die Trusts, denen dadurch — so lange als die Partei am Ruder bleibt — der Fortbestand der sie schützenden Gesetze bleibt, die man sie selber hat schreiben lassen. Und darum: “Stand pat!”

Die deutsche Flotte im englischen Parlament.

Zum ersten Mal ist jetzt im englischen Parlament die Frage ernstlich erörtert worden, ob angesichts des Wachsens der deutschen Flotte es nicht angezeigt sei, eine Nordseeflotte zu schaffen und einen Kriegshafen als Basis für dieselbe auszubauen. In einer Berliner Zeitung werden daran folgende Betrachtungen geknüpft:

„An und für sich läge in der Errichtung eines Nordseegeschwaders nichts, was man als „Bedrohung“ oder Zeichen feindseliger Gesinnung Englands gegen Deutschland auffassen könnte, sondern sie wäre lediglich eine konsequente Durchführung des englischen Grundsatzes, auf allen möglichen und wahrscheinlichen Kriegsschauplätzen mit einer absolut überlegenen Flottenmacht auftreten zu können. Das Aufstreben der kleineren und mittleren Seemächte seit einem halben Jahrzehnt macht es naturgemäß der englischen Flotte immer schwerer, diesen ungeheuren Aufgaben zu genügen, und das Bündniß mit Japan zeigt, daß eine Entlastung im fernen Osten nothwendig war, um in der Heimath stark genug zu bleiben und dabei doch in Ostasien schwerere Gewichte in die Wagschale legen zu können als Rußland.

Ein besonderes Nordseegeschwader würde nun, falls es in absehbarer Zeit errichtet werden sollte, durch einfache Dislokation der vorhandenen Streitkräfte kaum zu bewerkstelligen sein, ohne sich an anderen ebenso wichtigen Punkten über Gebühr zu schwächen. Man muß annehmen, daß es den deutschen disponiblen Streitkräften mindestens gleich sein, also in einigen Jahren mindestens ein Dutzend Linienschiffe zählen müßte. Auch das jetzige ungeheuere jährliche Flottenbudget und das Bautempo, welches weit größere Schritte macht als das deutsche, würden doch nicht ausreichen, um ein derartiges Geschwader zu erübrigen. Auch Englands Schlachtschiffe werden mit der Zeit alt und müssen durch neue ersetzt werden, so daß ein Theil der zur Flotte tretenden Neubauten nur qualitativ eine Verstärkung darstellt. Das Bautempo aber noch erheblich zu steigern, würde vielleicht möglich sein, jedoch im Lande in Ermangelung eines außergewöhnlichen und zwingenden Anlasses kaum jetzt auf Sympathien zu rechnen haben, wo die Steuerkraft des Volkes schon mehr als angenehm in Anspruch genommen wird.

Uebrigens unterhält, wie wir ihm zum Troste mittheilen können, England an seinen heimischen Küsten zwei Geschwader, welche zusammen der deutschen Flotte weit überlegen sind: das Kanalgeschwader mit sechs modernen Linienschiffen, die sogenannte Heimathsflotte mit zwölf Linienschiffen, sämmtliche achtzehn mit einer großen Menge gepanzerter und ungepanzerter Kreuzer, sind ständig in Dienst und schlagbereit. Deutschland steht dagegen nur mit acht Linienschiffen und einem Panzerkreuzer. Albion braucht sich also auch ohne Nordseegeschwader keine Sorgen zu machen, selbst dann nicht, wenn die Flotten von Deutschland und Frankreich geeinigt der seinigen gegenüberständen. Was das Kanalgeschwader anlangt — man könnte es richtiger als „fliegendes Geschwader“ bezeichnen — so haben die letzten Manöver gezeigt, daß man es ganz nach Bedarf im Mittelmeer, im Atlantischen Ozean oder in der Nordsee während eines Krieges verwenden will. In welchem der Meere es auch als Verstärkung auftritt, überall stellt es die absolute Ueberlegenheit der englischen Streitkräfte her.

In Deutschland sind einige Stimmen laut geworden, die mit einem gewissen Stolz die Thatsache registriren, daß das Anwachsen der deutschen Flotte in dieser Weise auf Seiten Englands beachtet werde, als ob das nicht bei jeder Macht in gleichem Maße geschehen würde, welche eine gewisse Anzahl moderner Linienschiffe zur Verfügung hat; das ist für England eben ein einfaches Rechenexempel, dessen Resultat, wie es auch ausfallen mag, uns weder mit Stolz noch mit Empfindlichkeit zu erfüllen braucht.

Als eine „unfreundliche“ Handlung müßten wir die Errichtung eines Nordseegeschwaders allerdings dann ansehen, wenn plötzliche umfassende Maßnahmen getroffen würden, die sich nur dadurch erklären ließen, daß man offen Feindseligkeiten oder einen Druck auszuüben beabsichtigt, zum Beispiel, wenn England sein Mittelmeergeschwader plötzlich in die Nordsee verpflanzte. Die Errichtung einer Nordseeflotte an und für sich, ob sie nun stattfindet oder nicht, kann uns in Deutschland völlig kalt lassen.“

Militärische Winter-Hochtouren.

Das Nachrichtendetachement des in Salzburg liegenden 59. Infanterie-Regiments erhielt kürzlich den Auftrag, den Stock des Hagengebirges von der Sulzau aus nach dem Blühnbach zu überschreiten. Zu diesem Behufe, so berichtet die Münchener Allgemeine Zeitung, traf Freitag Abends das Detachement —16 Mann und 2 Offiziere —in der Sulzau ein. Samstag früh erfolgte bei denkbar bestem Wetter der Aufbruch vom Stegenwaldwirthshaus aus, wo übernachtet worden war. War das Wetter schön, so war der Schnee dafür um so schlechter beschaffen. Schon an dem waldigen Gehänge des Hagengebirges gab es ein beständiges ermüdendes Schneewaten. Je weiter man nach oben kam, um so schlechter wurde der Schnee und so erreichte man denn die Brunalpe erst nach dreieinhalbstündigem Marsche. Da nunmehr das schwerste Stück Arbeit bevorstand — der Aufstieg zum Hochthor, 1970 Meter — so wurde oberhalb der genannten Alpe bei dem fürstlich Pleßschen Jagdhause Rast gehalten. Nun gab es einen steilen Aufstieg über die Hänge mit völlig pulverisirtem Schnee, was schrecklich ermüdete, da die Leute trotz ihrer Schneereifen tief einsanken. Oben erwartete die militärischen Bergsteiger eine neue unangenehme Ueberraschung, denn der Paßeinschnitt des Hochthores erwies sich als unpassirbar, da er überwächtet war. Es galt nun, den Tristkopf, 2110 Meter, durch das felsige Kühbrunnkarl zu gewinnen, eine Arbeit, die, gegenüber einem halbstündigen Klettern im Sommer, diesmal nicht weniger als zwei volle Stunden in Anspruch nahm. Die Aussicht droben war prachtvoll, zumal ins Berchtesgadener Land hinüber. Es wurde nun gerastet und dabei abgekocht. Mehrere der Leute, die stärker ermüdet waren, wurden von hier in die Sulzau zurückgeschickt, die anderen marschirten flott weiter. Es ging dann zum Riffelkopfe, 2270 Meter, was weitere drei Stunden in Anspruch nahm. Ohne die Spitze zu betreten, ging man jetzt die wiederum mit Staubschnee bedeckten steilen Hänge des Wildkars hinab zum Grunde des Blühnbachthales, der unweit von dessen Ausgange erreicht wurde. Abends 7 Uhr langte man in der Station Konkordiahütte an, und nach einstündiger Rast gings mit der Bahn nach Salzburg weiter. Die Mannschaften waren, was besonders hervorgehoben werden muß, in voller militärischer Ausrüstung.

Weniger gut lief eine andere militärische Winter-Uebung ab, über welche das Grazer Tageblatt berichtet. Es handelt sich um eine Nachtübung, welche das in Leoben stationirte Bataillon des 3. Landwehr = Infanterie = Regiments am 23. Januar unternommen hat. Auf Befehl des Majors Adam Brandner rückte an diesem Tage bei 23 Grad Celsius Kälte das gesammte Bataillon um 7 Uhr früh gegen Trofaiach ab und begann nach Gefechtsübungen in Edling bei Trofaiach und in Scharsdorf auf freiem Felde mit dem Herrichten von Schneehütten und Nothunterkünften. Die in dieser von hohen Bergesrücken eingesäumten Gegend herrschende Kälte erreichte im Laufe der Nacht 27 Grad Celsius. Obwohl in den Nothunterkünften Feuer unterhalten wurde, war doch bei einer selbst in diesen Gegenden seltenen Winterkälte keine Temperatur zu erreichen, die den Schlaf ermöglichte. Thatsächlich zeigte in den Schlafräumen das Thermometer 10 Gr. Celsius Kälte. Ueber die Folgen dieser Uebung berichtet das genannte Blatt: Nach wenig mehr als einer Woche lagen von den 109 Mann fast 40 krank darnieder. Neben leicht an Influenza Erkrankten gab es auch schwer Erkrankte, und am 12. Februar starb als erstes Opfer dieser Uebung der Infanterist Franz Jetz aus der Tauerngegend bei Rottenmann an Lungenentzündung, die er sich damals zugezogen hatte. Die Abhaltung dieser Uebung, noch mehr aber die Folgen derselben, haben die Bevölkerung von Leoben in ungewöhnlichem Maße erregt. Der Abg. Walz, der diesen Bezirk im Reichsrath vertritt, wird den Fall anläßlich der Debatte über die Wehrvorlage zur Sprache bringen.

Die gegenwärtig in Hohenelbe stationirten Skidetachements des Landwehr = Regiments Nr. 12 und des Infanterie = Regiments Nr. 36 unternahmen, wie das Wiener Fremdenblatt mittheilt, am 9. Februar in der Stärke von 3 Offizieren und 27 Mann unter Kommando des Leutnants Siegl eine Uebungstour in voller Ausrüstung auf den Riesengebirgskamm. Bei schönstem Wetter ging die Skifahrt von Hohenelbe über die Lahrbauden und den 1555 Meter hohen Hochwiesenberg nach der Weisenbaude. Während des Aufstiegs von der „Geiergucke“ zum Plateau des Hochwiesenberges wurden die Skifahrer plötzlich von dichten Wolken umhüllt, und es setzte ein so fürchterlicher und eisiger Schneesturm ein, daß die steilen Hänge des total vereisten Hochwiesenberges auf Händen und Füßen kriechend zurückgelegt werden mußten, da es unmöglich war, aufrecht gehend den Weg fortzusetzen. Auf dem Kamme wurde die Situation noch kritischer. Ein heulender Schneesturm jagte über die weiten Schneefelder des Kappenplanes, die scharfen Eisnadeln ins Gesicht werfend, so daß es kaum möglich war, die Augen zu öffnen. Die Uniformen waren mit einer 5 Millimeter starken Eiskruste bedeckt. Nach Aufbietung aller Kräfte und unter beständigem Ringen gegen die entfesselten Naturkräfte gelang es, die Wiesenbaude zu erreichen, wo aber die erschreckende Wahrnehmung gemacht wurde, daß ein Infanterist des Regiments Nr. 36 fehlte. Den Verirrten im Schneesturme zu suchen, wäre erfolglos und mit Lebensgefahr verbunden gewesen. Es wurden in kurzen Intervallen Alarmschüsse abgefeuert, die nach einer Viertelstunde den Erfolg hatten, daß der Verirrte plötzlich bei der Wiesenbaude aus dem Nebel zum Vorschein kam. Er hatte in dem entsetzlichen Schneesturme die Markirungsstanden verloren und war bis zum Eintreffen der Kolonne an der Wiesenbaude umhergeirrt. Am nächsten Tage setzte das Detachement unter gleich ungünstigen Witterungsverhältnissen die Skifahrt fort. Nach einer glücklich ausgeführten Traversirung des Ziegenrückens, dessen bis zu 70 Grad geneigte und total vereiste Lehnen äußerst vorsichtig begangen werden mußten, wurde Spindelmühle erreicht, von wo der Rückmarsch auf der Elbestraße nach Hohenelbe angetreten wurde. Trotz der ausgestandenen Strapazen waren Offiziere und Mannschaften in bester Verfassung.

Berlin der Mittelpunkt von Europa.

Der Verfasser des vom Berliner Architektenverein herausgegebenen Prachtwerkes „Berlin und seine Bauten“ hat mit dem Zirkel in der Hand herausgemessen und berechnet, daß Berlin eigentlich von Rechts wegen der Mittelpunkt von Europa ist. Ein um Berlin gezogener Kreis von 1750 Kilometer Radius schneidet nur die äußersten Spitzen Europas ab, die iberische Halbinsel jenseits des Ebro, das nördliche Drittel von Skandinavien und das halbasiatische Gebiet Rußlands jenseits Moskaus. Innerhalb dieses europäischen Kreises wird die große Zone, welche Berlin umgibt, markirt durch die Orte Königsberg, Warschau, Krakau, Wien, München, Stuttgart, Karlsruhe und Aachen. Ein weiterer konzentrischer Kreis zieht sich über die von Berlin fast gleich weit entfernten Orte Paris, Dover, Christiania, Stockholm, Riga, Brody, Genf, Mailand; ein dritter Kreis in gleichen Verhältnissen über Dublin, Bukarest, Bordeaux und Neapel. Da aber der Schwerpunkt der Kultur in West- und Mitteleuropa liegt und von dem großen Kreis, welchen der architektonische Geometer um Berlin gezogen hat, die östliche Hälfte, verglichen mit der westlichen, sich in einem sehr zurückgebliebenen Zustande befindet, so kann wohl von einem geometrischen, aber nicht von einem kulturellen Mittelpunkt die Rede sein. Der bekannte Abgeordnete Braun-Wiesbaden bemerkte, als von diesem Architektenscherz zum ersten Male die Rede war, sehr hübsch: „Verzichten wir auf Europa, und begnügen wir uns damit, Reichshauptstadt zu sein.“

— Angebrachter Titel. — Frau (zu ihrem Mann, ihn dabei auf ein ältliches Fräulein aufmerksam machend, das in der Lage ist, über alle Stadtneuigkeiten, Ereignisse, Familiennachrichten und Verwandtschaften Aufschluß geben zu können): Fürwahr, die reine lebende Lokalchronik!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache die schmerzliche Mittheilung, daß mein geliebter Gatte

Louis Spiegelberg

nach kurzer Krankheit Sonntag Morgen im Alter von 44 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. März, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 89 Wells Str., nach Graceland. Die trauernde Wittwe:

Bertha Spiegelberg.

Gestorben: In Pasadena, Cal., am 11. März 1903, **Barbara Gall**, Wittwe des verstorb. John F. Gall. Beerdigung Dienstag, den 17. März, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 930 Warner Ave., nach Graceland. Beerdigung privat. Bitte keine Blumen. — Familie Gall.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß

Isidor Sobieszczyk

am 15. März im Alter von 54 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sakrament der Kirche, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 18. März, vom Trauerhause, 42 Burling Str., um 8 Uhr Morgens nach der St. Theresienkirche, wo um 9 Uhr das heilige Meßopfer dargebracht wird, und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Es betrauern ihn die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Auguste Sobieszczyk, Gattin.
Martha und Agnes, Kinder.
Carl Hundrieser, Schwager.
Bertha Hundrieser, Rosa Sobieszczyk, Schwägerinnen.
John Sobieszczyk, Bruder. mobi

Todes-Anzeige.

Schweizer Turn-Verein.

Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner

Louis Spiegelberg

gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 17. März, Nachm. 2 Uhr, 89 Wells Str. Zusammenkunft im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Froschbruder

Louis Spiegelberg

unserer Mitte entrissen wurde und werden die Mitglieder ersucht, dem Verschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. März, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 89 Wells Str., nach Graceland. Die Brüder versammeln sich halb zwei Uhr bei Fritz Roth, 159 Wells Str.

C. C. Hamburgher, Präsident.
Emil Neuschaefer, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte, unser Vater und Großvater

Michael Ludolph

im Alter von 55 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen am 14. März 1903 nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. März, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 1029 W. 51. Str., nach dem Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Ludolph, Gattin.
Peter, Johann, Jakob, Katharina, Wilhelm, Friedrich, Kinder.
Ludwig Bliß, Schwiegersohn.
Frieda, Elise, Klara, Schwiegertöchter, nebst 5 Enkelkindern.
Katharina Muehlhausen, Maria Damrow, Schwestern.
Heinrich Muehlhausen, Christian Damrow, Schwäger.

Ruhe sanft, Du guter Vater,
Denn wir haben Dich geliebt;
Er ist nicht mehr, so lauten unsere Klagen,
Der Alles für uns war,
Er hat unser Glück gesucht in seinen Lebenstagen,
Er, der ein guter Vater für uns war!
So wie die Sterne niedersinken,
Schlief er im Schooß des Todes ein,
Du kamst, Erlöser, ihm zu winken,
Sein Auge brach, und er war Dein.
Der einzige Trost, der uns jetzt noch bleibt,
Ist Wiedersehen in der Ewigkeit! somo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Emil Lange

im Alter von 23 Jahren und 5 Monaten nach langer Krankheit am 15. März sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. März, um 1 Uhr, vom Trauerhause 78 Churchill Str. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Wilhelm Lange, Dora Lange, Eltern.
Willie und Henry, Brüder.
Lillie, Schwester.
Cora Lange, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

West End Lodge Nr 44, O. U. F. of Ill.

Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Emil Wieger

gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag, den 17. März, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 961 N. Fairfield Ave., nach dem Oakridge Friedhof. Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Julius Abelt, Präs.

Todes-Anzeige.

Schweizer Club Chicago.

Den Beamten und Brüdern hiermit zur Nachricht, daß unser Ex-Präsident

Louis Spiegelberg

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. März, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 89 Wells Str., nach Graceland. Die Sänger werden ersucht, sich um 2 Uhr im Trauerhause einzufinden.

Jakob Merthaler, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Wilhelm Wittmann

im Alter von 37 Jahren und 2 Monaten am 15. März, Morgens 1 Uhr 30, plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1358 Paulina Str., nach Eden. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Wittmann, Gattin.
Martha, Olga, William und Margarethe, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte

George Schmitt

im Alter von 73 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. März, um 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 177 23. Place, per Kutschen nach dem Waldheim Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Catharine Schmidt.

Plattdütsche Gilde Lake View Nr 8.

Allen Mitgliedern de trurige Nahricht von den Dod unseres Broders

Wm. Wittmann.

De Beamten sind ersöcht, Klock halb eins im Vereinslokal to erschienen, um dem Broder de letzte Ehr to erwiesen.

Chas. Foß, Meester.
Theo. Bosgerau, Schriewer

Gestorben: Fred Scherzberg, am 15. März, geliebter Gatte von Mamie Scherzberg und innigst geliebter Vater von Amelia Koehler, im Alter von 65 Jahren und 5 Monaten. Beerdigung am Mittwoch, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1217 Michigan Ave., nach Waldheim. modi

Gestorben: Christian Matzen, 39 Jahre alt, geliebter Gatte von Bertha Matzen, geb. Schubert. Beerdigung findet statt am Montag, den 16. März, vom Trauerhause, 506 N. Wood St., um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. sasomo

Wo ist?

Frau Wilhelmine Schmidt

(geborene Schlotz)

aus Adelsmannsfelde, Oberamt Ahlden, Württemberg? Sie zog im Jahre 1881 von Philadelphia, Pa., nach Chicago. Ihr Bruder würde sich freuen, von ihr zu hören. Etwaige Briefe sind zu richten an: G. S., care of H. W. Gehrke, 223 Chestnut Str., Camden, N. J. 14mz1w2

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

momifr* **EMIL GASCH.**

John Schneider. Wilhelm Seifried.

SCHNEIDER & SEIFRIED

Saloon u. Restaurant

State und Adams Str.

Unter Berghoffs.

Ein Platz zum Ausruhen für ermüdete Einkäufer. 11mz,mifrmo,2mo

EMIL H. SCHINTZ

Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 1fp,11*

WATRY **N. WATRY & CO.,** 99 Ost Randolph Str.,

— Deutsche Optiker, —

Brillen und Augengläser eine Spezialität.

Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Die öffentliche Gesundheit.

Eine Empfehlung für Hausfrauen.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche hier wieder um 6 Prozent Todesfälle mehr angemeldet worden, als in der Woche zuvor, und gar um 10 Prozent mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Es kamen sieben neue Blatternfälle zur Kenntniß des Gesundheitsamtes. Unter den erkrankten Personen befand sich nur eine, die je geimpft worden war, und zwar handelte es sich hier um einen jungen Mann von 26 Jahren, der zwar als Kind geimpft, aber später nicht wieder geimpft worden ist.

Die nachstehende vergleichende Liste gibt Auskunft über die Gesammtzahl der gemeldeten Sterbefälle, sowie über deren Vertheilung auf Altersklassen, Geschlechter und hauptsächliche Todesursachen:

	14. März 1903	7. März 1903	15. März 1902
Gesammtzahl der Todesfälle	631	595	554
Jährliche Todesrate per 1000	17.44	16.45	15.86
Nach Geschlechtern:			
Männlich	351	317	314
Weiblich	280	278	240
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	103	104	136
Zwischen 1 und 5 Jahren	64	58	57
Ueber 60 Jahre	135	132	101
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Darmleiden	23	19	21
Schlagfluß	13	18	12
Bright'sche Krankheit	39	21	23
Luftröhren = Entzündung	35	37	28
Schwindsucht	60	63	59
Krebs	15	18	22
Krämpfe	20	20	16
Diphtheritis	15	8	11
Herzleiden	31	49	39
Influenza	19	14	6
Masern	6	4	4
Nervenleiden	27	27	24
Lungen = Entzündung	133	130	116
Typhus	13	11	4
Scharlachfieber	4	6	11
Selbstmorde	17	10	5
Gewaltthaten und Unfälle	20	20	22
Keuchhusten	10	8	3

Wie man aus Vorstehendem ersieht, grassirt die Lungenentzündung noch immer in der heftigsten Weise. Der Influenza sind nicht weniger als 19 Opfer auf das Konto gesetzt worden, der Diphtherie 15, dem Keuchhusten 10. Durch das Scharlachfieber sind im Laufe der Woche nur 4 Todesfälle verursacht worden, dagegen sind 6 Kinder an den Masern gestorben. Ganz außergewöhnlich groß (17) ist die Zahl der Selbstmorde gewesen.

Anläßlich eines einschlägigen Artikels, der in der Londoner medizinischen Wochenschrift „Lancet" erschienen ist und im Hinblick auf die bevorstehende „Frühjahrs-Hausreinigung", sieht das Gesundheitsamt sich veranlaßt, die Hausfrauen auf die neue Vakuum-Methode der Hausreinigung aufmerksam zu machen, bei welcher nicht nur viel Zeit und Arbeit gespart wird, sondern die auch bei weitem gründlicher und gesunder ist, als das alte und so überaus unangenehme System des Kehrens und Klopfens. Die Vakuum-Methode, bei welcher eine Art von pneumatischen Staubpumpen zur Anwendung gelangt, soll es ermöglichen, ein zehn Zimmer enthaltendes Wohnhaus innerhalb von acht Stunden gründlich von Staub zu säubern. Diese betreffenden Vorkehrungen, welche nun von London aus empfohlen werden, sind übrigens in Amerika erfunden worden.

Lebensgefährlich verletzt.

Der Karniesmacher M. Runkel abgestürzt.

Während seiner Arbeit auf dem Dache des Gebäudes Nr. 325 Dearborn Ave. machte heute der Karniesmacher Martin Runkel einen Fehltritt und stürzte aus einer Höhe von 20 Fuß auf das Pflaster. Der Verunglückte, der das Bewußtsein verloren hatte, wurde nach dem Sprechzimmer eines Arztes getragen. Nachdem es nach Verlauf einer Stunde gelungen war, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen, wurde er mittels Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Dort stellten die Aerzte fest, daß der Patient drei Rippenbrüche und eine klaffende Schädelwunde erlitten hat. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Der Verunglückte, welcher 59 Jahre alt ist, wohnt an Blackhawk und Sedgwick Str.

Dem Fuhrmann W. Weigman, Nr. 24 Penn Str., gingen heute an Kingsbury und Erie Str. die Pferde durch. Er wurde von seinem Sitze und so wuchtig gegen eine Telegraphenstange geschleudert, daß er das Bewußtsein verlor. Nachdem ihm ein Arzt erste Hilfe hatte zu Theil werden lassen, wurde er nach der Poliklinik geschafft. Die ihn behandelnden Aerzte ermittelten, daß er innerlich verletzt worden war. Er wird voraussichtlich genesen.

Die Postoffice Clerks' Association.

In der gestrigen Versammlung der Chicago Postoffice Clerks' Association gab der neuerwählte Präsident des Verbandes, John F. McCormick, die Namen der Vorsitzenden der einzelnen Unterausschüsse wie folgt bekannt: Komite für Vergnügungen, John Clasby; für Rechtssachen, Fred Green; für Beschwerden, A. Donoghue; Preß-Komite, Henry Miller; Organisations-Ausschuß, A. K. McNalis; für Beschlüsse, Martin Wilson; für Drucksachen, E. J. Sweeney und Vorsitzender des Finanzausschusses, Chas. Dockerey. — Auf Montag, den 13. April, wurde die Abhaltung des jährlichen Ballfestes festgesetzt; als Ballokal wurde die große Halle im Medinah-Tempelgebäude gewählt.

— Antworten erschöpfen sich manchmal wie andere Dinge, z. B. wie Geld.

Kopf hoch!

Nur nicht gleich verzagen, wenn Ihr merkt, daß Euer Organismus außer Ordnung ist. Solltet Ihr an Verdauungsbeschwerden leiden oder Euch Milz, Nieren und Leber zu schaffen machen, so nehmt schleunigst Eure Zuflucht zu dem altbekannten Hausmittel, den St. Bernard Kräuterpillen, die noch nie ohne Erfolg angewandt wurden. Dieselben sind aus den reinsten Pflanzenstoffen hergestellt und kuriren Unverdaulichkeit, Malaria, Scrofeln, Fieber, Ausschlag, Rheumatismus, Gelbsucht und all die unzähligen Leiden, denen der menschliche Körper ausgesetzt ist, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Wer dieselben einmal gebraucht hat, wird sie immer im Hause halten. mmfr

Gegen Kinderarbeit.

Agitations-Versammlung in der Fullerton-Halle.

Aus der Lohnbewegung.

Die Chicago Federation of Labor erhält starken Zuwachs. — Verschiedene Gewerkschaften melden für den 1. April, bezw. 1. Mai, eine ganze Reihe von Forderungen an.

In der Fullerton-Halle des Kunst-Instituts fand gestern Nachmittag, von dem Industrie-Ausschuß des Staatsverbandes der Frauenklubs einberufen, eine zahlreich besuchte Versammlung statt im Interesse der gesetzgeberischen Maßnahmen, welche von der besagten Vereinigung verlangt werden zur Verschärfung des Schulzwanges und zur weiteren Einschränkung der Kinderarbeit. Es wurden in der Versammlung Ansprachen gehalten von Dr. John Ridlon, Dr. E. G. Hirsch, Pfarrer R. A. White, Frl. Jane Addams, Frau Harriet Van der Vaart, John J. Sloan und Ella Lindström.

Dr. Ridlon vertrat den Standpunkt, daß die Kinderarbeit nur durch die Gewerkschaften werde abgeschafft werden können, und daß man schon deshalb die Erstarkung derselben nicht nur nicht hindern, sondern in jeder nur möglichen Weise fördern sollte. Dr. Hirsch erklärte sich im Prinzip gegen Kinderarbeit jeder Art und fragte, ob den jugendlichen Arbeitern mit dem geringen Lohn, den man ihnen zahle, etwa eine Entschädigung geboten werde für die Hemmung ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung, für die Einbuße an Lebenskraft, welche sie durch ihre zu frühe Einspannung in die Frohnde des Erwerbs erleiden. Frl. Addams stellte fest, daß von den Fabrikanten des Staates Illinois nur etwa 2 Prozent gegen die einschlägigen Maßnahmen seien, welche der Legislatur gegenwärtig vorliegen. Der Hauptwiderstand komme von den Eigenthümern der Glashütten. Der Staats-Senator Walters, welcher selber Mitbesitzer großer Hüttenwerke in Alton ist, soll beabsichtigen, einen Ausschuß des Senates nach Alton mitzunehmen, um seinen Kollegen dort zu zeigen, daß es „ganz unmöglich" sei, auf die Arbeit der Kinder zu verzichten, oder auch nur davon abzuweichen, daß die Kinder auch Nachts mitarbeiten müssen.

Richter Tuthill hielt gestern der Federation of Labor einen Vortrag über den „Knabenhort", welchen man in der ländlichen Umgebung von St. Charles einzurichten beabsichtigt, um darin verwahrloste Knaben zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft heranzuziehen. Die Federation erklärte sich mit dem Plane völlig einverstanden und drückte durch einen entsprechenden Beschluß denjenigen Herren (Richter Tuthill, Henry E. Weaver u. A.) ihre Anerkennung aus, welche sich um die Gründung des fraglichen Asyls in hervorragender Weise verdient machen.

Von fünf Gewerkverbänden wurde gestern der Federation of Labor gemeldet, daß sie wegen Lohnaufbesserungen mit den Unternehmern in Verhandlung ständen, und weitere fünf kündigten an, daß sie im Laufe der nächsten vierzehn Tage derartige Unterhandlungen anknüpfen würden. Von den Bauhandwerkern haben bisher die Maurer, die Handlanger, die Bauschlosser, die Leitungs-Einrichter und die Zimmerleute Lohnerhöhungen bewilligt erhalten, welche für die etwa 19,000 Mitglieder der fraglichen Verbände eine Erhöhung ihres Jahreseinkommens um zusammen $1,275,000 bedingen. Den Maurern ist der Tagelohn erhöht worden von $4.40 auf $4.80, den Bauhandlangern von $2.24 auf $2.40, den Zimmerleuten von $3.60 auf $4.00, den Bleiarbeitern und Leitungs-Einrichtern von $4.00 auf $4.50, den Bauschlossern von $3.40 auf $4.00. — Die im Laufe der jüngsten Monate von den verschiedenen Verbänden der Fuhrleute für ihre Mitglieder erwirkten Lohn-Aufbesserungen beziffern sich auf rund $3,000,000 im Jahr; Schlachthausarbeiter haben sich durch die Macht ihrer neu geschaffenen Vereinigung im Verlaufe des Winters für dieses Jahr zusammen gegen $1,500,000 Mehrlohn erkämpft. Natürlich werden aber diese Lohnaufbesserungen von den Unternehmern durch Erhöhung der Preise auf das Publikum abgewälzt — man schätzt z. B., daß durch den Lohnaufschlag für die Bauhandwerker allein die Kosten des Bauens in Chicago für diesen Sommer um 5 Prozent vermehrt worden sind. —

Es wurde beschlossen, einen Fünfziger-Ausschuß zum Schulrath zu entsenden, welcher diesen ersuchen soll, die sogenannte Mark-Bill aus der Legislatur zurückzuziehen, welche angeblich bezweckt, die Amtsgewalt des Schuldirektors in unbilliger Weise zu erhöhen und den Vorstehern der einzelnen Schulen eine zu große Macht über das Lehrpersonal zu geben.

Die Angelegenheit der Bauklempner wurde dem Vollziehungs-Ausschuß überwiesen. Die Polsterer zeigten an, daß sie am 1. April die Einführung des neunstündigen Arbeitstages, sowie eine Regelung des Lehrlingswesens verlangen würden. Der verbleibende Stamm der ehemaligen Steinhauer-Union verlangte die Unterstützung der Federation für sein Bemühen, die unabhängige Union zu sprengen, welche an die Stelle des alten Verbandes getreten ist. Die Barbiere zeigten an, daß sie darauf bringen würden, daß künftig die Barbierstuben in den Außendistrikten der Stadt schon um 8 Uhr Abends geschlossen würden, statt erst um 9 Uhr. Die Bäcker meldeten, daß sie am 1. Mai einen Anlauf zur Einführung des acht-, bezw. neunstündigen Arbeitstages nehmen würden.

Den Delegaten der Garment Workers' Union wurde endlich Sitz und Stimme eingeräumt; ebenso wurden die Vertreter zugelassen, die von den Maurern- und den Leitungsröhren-Einrichtern zu der Körperschaft entsandt wurden, welche sich dieser bisher fern gehalten haben.

Präsident Brown von der American Ship Building Co. ist heute mit den Gewerkverbänden in Unterhandlung getreten, welche gegen die Betriebe seiner Gesellschaft den Streik erklärt haben, und man erwartet nun eine baldige Beilegung der herrschenden Schwierigkeiten.

Die Angestellten der Babcock Fire Extinguisher Co. haben die Arbeit eingestellt, weil die Firma sich weigert, den neunstündigen Arbeitstag einzuführen. Die Anlage der Extinguisher Co. befindet sich an der Ecke von Desplaines und Mather Str.

Der Distriktsrath der mit der Erzeugung von Dampf beschäftigten Gewerkschaftler hat den betreffenden Mitgliedern gestattet, bei der Curtis Mfg. Co. die Arbeit wieder aufzunehmen, weil außer einer Sargfabrik, welche durch diesen Streik betroffen werden sollte, auch verschiedene Unternehmerfirmen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, mit denen die Gewerkschaften sich in gutem Einvernehmen befinden.

Präsident Buchanan von der Internationalen Union der Brückenbauer ist in Chicago eingetroffen, um zu sehen, ob sich Mittel und Wege finden lassen zur Fortsetzung der Arbeit an den neuen Brücken in der State und der Randolph Str., unbeschadet des gegen die American Bridge Co. erklärten Streiks.

Die Bauklempner-Firmen erklären, daß sie zur Eingehung des Kontraktes mit der Bauklempner-Union Nr. 275 durchaus berechtigt gewesen seien, denn diese Union gehöre zur American Federation of Labor, während die Union 73 in dieser Körperschaft nicht vertreten sei. Die Union 73 sei ferner kontraktbrüchig geworden, indem sie ohne Weiteres den Streik erklärt habe, obschon ihr alter Kontrakt mit den Unternehmern erst am 1. April abgelaufen sein würde.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Baugewerkschaften, Beirath für die Geschäftsagenten — 124 Clark Str.

Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors" — 198 Madison Str.

Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.

Holzbearbeiter, Nr. 7 — 122 West Lake Str.

Gasleitungs-Einrichter und Bleiarbeiter.

Barbiere — 196 Washington Str.

Fuhrleute, Distriktsrath — 83 Madison Str.

Pappschachtel-Arbeiter — Horans Halle.

Der Crowley-Fall.

Erzbischof Quigley wird sich demnächst mit ihm beschäftigen.

Erzbischof Quigley wird sich in den nächsten Tagen mit dem Falle von Pfarrer Jeremiah J. Crowley befassen, welcher bekanntlich von Erzbischof Feehan exkommunizirt, später aber, nachdem er die ihm von Kardinal Martinelli auferlegte Buße gethan, wieder in die Rechte eines katholischen Geistlichen eingesetzt worden ist. Bislang hat Pfarrer Crowley allerdings keine Pfarre erhalten, ein Umstand, welcher von seinen zahlreichen Freunden auf den Einfluß von Bischof Muldoon gesetzt wurde, den Pfarrer Crowley bekanntlich in erster Linie angegriffen hat. Wie verlautet, wird ihm der neue Erzbischof aber wieder eine Pfarrei verleihen. Er hatte kürzlich eine längere Unterredung mit Pfarrer Crowley.

Das neue Oberhaupt der Erzdiözese predigte gestern nicht, wie erwartet worden war, in der Kathedrale, aber der Erzbischof wirkte beim Hochamt mit und ertheilte der Versammlung zum Schlusse des Gottesdienstes seinen Segen.

(Eingesandt.)

Die Alexianer Brüder statten hierdurch der German American Charity Ass'n. ihren herzlichsten Dank ab für das reiche Geschenk von $2300, welches dem Hospital von Herrn Wm. Kapp Jr. durch einen Check zugeschickt wurde.

Die Alexianer Brüder.

Kurz und Neu.

* Die Wintersemester-Schlußfeier der Chicago-Universität findet morgen Nachmittag im Studebaker-Theater statt. Dr. Frank Gunsaulus, Präsident des Armour'schen Polytechnikums, hält die Hauptrede.

* Sechzehn hiesige Schankkellner haben gestern einen Enthaltsamkeitsverein gegründet, welchem sie den Namen „Chicago Bartenders and Saloonkeepers' Total Abstinence Society" beigelegt haben. Zweck des Verbandes soll sein, die Enthaltsamkeit von geistigen Getränken unter der Zunft der hiesigen Schankkellner zu fördern, den Kunden ein gutes Beispiel zu geben, überhaupt das Ansehen ihres Gewerbes durch musterhaftes Betragen zu heben.

* Die Chicago General Railway Co. hat gestern ihre Ankündigung wahr gemacht, daß sie ihren Fahrgästen Umsteigekarten für alle Linien der City Railway und der Union Traction Co. ausstellen werde, welche von ihrer Strecke gekreuzt würden. Leider fand dieses Vorgehen bei den beiden großen Gesellschaften keine Gegenliebe. Die Schaffner der betreffenden Linien erklärten, sie seien nicht ermächtigt, die Zettel der kleinen Konkurrenz-Gesellschaft für vollwerthig anzunehmen.

Heimgeleuchtet.

John Fallon schlug einem Räuber fast ein Auge aus.

Im Streit erschossen.

Zwei Männer in Verbindung mit der Ermordung von Ludwig Norman verhaftet. — Kämpfe mit Wegelagerern. — War eine „Ente". — Schwer mißhandelt.

An die falsche Adresse kamen gestern Abend zwei Wegelagerer, die John Fallon in dem schmalen Gange an der Seite des von ihm bewohnten Gebäudes, Nr. 466 West Lake Straße, überfielen. Fallon hob eine zerbrochene Flasche vom Boden auf und schlug damit dem ihm zunächst stehenden Banditen beinahe das rechte Auge aus. Der Verwundete machte Kehrt und eilte nach der Apotheke von Siebert & St. John, an Sheldon und Lake Str., wo er wie ein Rohrspatz schimpfte, als nicht sofort ein Arzt zur Stelle war, um ihm Linderung seiner Schmerzen zu verschaffen. Er mußte sich gedulden, bis der mittels „Riot-Call" bestellte Polizeiwagen zur Stelle war, der ihn unter polizeilicher Bedeckung nach dem County-Hospital schaffte. Dort gab er seinen Namen als Edward Hallan an. Sein Kumpan hatte, als Fallon auch ihm mit dem Flaschenscherben einen Hieb auf den Kopf versetzt hatte, das Hasenpanier ergriffen. Es gelang ihm, zu entkommen und sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

In der Wirthschaft von Robt. Ohle, Nr. 310 Sedgwick Str., wurde gestern früh Ludwig Norman, Nr. 309 Sedgwick Str., von einem von vier unbekannten Männern, mit denen er in Streit gerathen war, erschossen. Der Mörder und seine Genossen flüchteten. Im Laufe des Tages wurden John Maloney, Nr. 407 Sedgwick Str. und Harry St. Clair, Nr. 43 Hein Place, in Verbindung mit dem Morde verhaftet. Die Häftlinge gaben zu, sich zur Zeit, als der verhängnißvolle Schuß abgefeuert wurde, in der Wirthschaft befunden zu haben, betheuern aber, daß einer der beiden entwichenen, ihnen übrigens unbekannten, Männer der Thäter gewesen sei. Der Streit, welcher einen so tragischen Verlauf nahm, entstand angeblich über die Bezahlung einer Auflage Getränke.

Der Maschinenbauer Edward Nelson, Nr. 248 W. Chicago Ave., wurde gestern an West Van Buren, zwischen Loomis und Throop Str., von drei Schnapphähnen überfallen, die von dem Wächter John Ashey zur Flucht genöthigt wurden, nachdem sie Nelson schwer mißhandelt hatten.

Nelson wurde, als er sich seiner Ausplünderung widersetzte und den ihm zunächst stehenden Wegelagerer durch einen Faustschlag zu Boden streckte, gleichfalls zu Boden geschlagen und unbarmherzig geknufft und mit Füßen gestoßen, bis der Wächter erschien. Als die Räuber seiner ansichtig wurden, gaben sie Fersengeld. Ashey nahm ihre Verfolgung auf und sandte ihnen mehrere blaue Bohnen nach, die ihr Ziel aber verfehlten. Die Missethäter entkamen. Nelson mußte mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft werden.

Auf dem Heimwege begriffen, wurde gestern früh Wm. Kosch, Nr. 212 Austin Ave., an Grand Ave. und Elizabeth Str. von einem Räuber überfallen, der hinter einem Laternenpfahl auf der Lauer gelegen hatte. Der Wegelagerer legte einen Revolver auf ihn an und befahl ihm, die Hände hochzuhalten. Anstatt dem Befehle nachzukommen, packte Kosch seinen Angreifer und versuchte, ihm die Waffe zu entwinden, die sich im Laufe des Kampfes entlud. Der Schuß wurde von den Polizisten Carroll und Fitzgibbons von der Bezirkswache an W. Chicago Ave. gehört. Diese erschienen einen Augenblick später auf der Bildfläche und verhafteten nach kurzem, erbitterten Kampfe den Räuber, der sich mit dem Muthe der Verzweiflung gewehrt hatte. Er gab in der Bezirkswache seinen Namen als George Culling an. Kosch hatte mehrere Wunden am Kopf erlitten.

Frank Arend, Nr. 435 W. Huron Str., wurde gestern Abend an Grand Ave. und Rockwell Str. von zwei Banditen überfallen und als er sich zur Wehre setzte, schwer mißhandelt. Das Erscheinen von Straßengängern nöthigte die Räuber zur Flucht, ehe sie noch irgend welche Beute gemacht hatten.

Die Meldung, daß aus der Wohnung von Louis J. Frederick, Nr. 398 Dayton Str., mittels eines von einem Polizisten entworfenen und unter seiner Leitung ausgeführten Einbruchs Blattgold im Werthe von $3500 gestohlen wurde, erwies sich nach eingehender Untersuchung als eine Ente. Ermittelungen ergaben, daß nur eine geringe Menge Bronzepulver entwendet worden war. In Verbindung mit dem Diebstahl wurden der frühere Polizist Charles Elser, Harold Frederick, ein Sohn des Bestohlenen, Isaac Pollock, W. Giblin, Edward Newberg und George Robinson verhaftet. Elser war bis vor zwei Jahren städtischer Polizist und als solcher der Bezirkswache an Halsted Str. zugetheilt. Er wurde von den Detektives Walsh und Sederberg im Gebäude Nr. 120 Wells Str. dingfest gemacht und anfänglich nach der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., später aber nach der an der 50. Str. geschafft. Er und Harold Frederick sollen den Diebstahl geplant und ausgeführt und die übrigen Häftlinge das gestohlene Gut umgesetzt haben.

Die Polizei fahndet auf Charles Solutte, 48. Ave. und Fulton Str., der seit zwei Jahren in Diensten der Austin Laundry Co., Austin, stand. Er ist seit Samstag verschwunden, nachdem er angeblich $150 seinen Arbeitgebern entwendet hat. Solutte ist verheirathet.

Unter der Anklage, Dutzende ihrer Dienstherrinnen bestohlen zu haben, wurde gestern auf Veranlassung ihres letzten Opfers, der Frau C. Conner, Nr. 1071 Warren Ave., eine gewisse Margaret Gillespie von den Detektives Rafferty und Doyle von der Bezirkswache an Warren Ave., verhaftet. Die Verhaftete versuchte angeblich, eine $10 enthaltende Börse der Frau Conner fortzuwerfen, wurde aber daran von den Detektives verhindert.

Aus einer Anzahl Wunden am Kopfe und Gesicht blutend und Zeter und Mord schreiend, verursachte gestern der 33jährige Arbeiter George Ryan, Nr. 139 S. Peoria Str., an Halsted und Randolph Str. einen Auflauf. Herbeieilenden Polizisten erzählte Ryan, daß er in dem genannten Gebäude vermessert wurde. Dort wurde auf seine Veranlassung John McGrath verhaftet. Letzterer leugnete, seinen Ankläger mißhandelt zu haben, wurde aber eingekäfigt. Ryan fand Aufnahme im County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er sieben Wunden erlitten hatte.

Biscuit Sinn und Verstand

Ihr kennt Uneeda Biscuit an der schönen Lila und weißen Verpackung — mit der In-er-seal Handelsmarke an den Enden —

Das ist der Gesichtssinn

Diejenigen die frische, reine, gesunde Biscuit wollen, kaufen Uneeda Biscuit in dem luftdichten In-er-seal Packet

Das zeigt Verstand

Jeder der Uneeda Biscuit versucht, mag sie. Sie sagen dem Gaumen zu — befriedigen den Appetit.

Das ist der Geschmackssinn

Es ist daher gesunder Menschenverstand zu kaufen

Uneeda Biscuit 5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Aus den Polizeigerichten.

Mischte sich angeblich zu viel in die Herzensangelegenheiten ihrer Schwester ein.

Joseph Stewart und Julia Brown sind seit länger als einem Jahre Brautleute. Die hübsche Julia ist aber so an das Leben im Haushalte ihrer Schwester Frau Alexander Robinson gewöhnt, daß sie es noch nicht hat über sich bringen können, sich von dieser Schwester zu trennen und dem Manne ihrer Wahl in das eigene Heim zu folgen. Stewart, der Bräutigam, glaubt Ursache zu der Annahme zu haben, daß die Robinsons seine Braut in diesem Wahne eher bestärken, als davon abbringen. Darüber ist es zwischen ihm und der voraussichtlichen Schwägerin schon häufig zu Streitigkeiten gekommen.

Gestern Abend machte Stewart in der Robinson'schen Wohnung, an 30. Str. und Armour Ave., seinen üblichen Sonntagsbesuch. Diesmal gerieth er nicht mit Robinsons Frau, sondern mit deren Manne hart aneinander. Die Folge davon war, daß er sich heute vor Richter Prindiville gegen die Anklage des Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte. Frau Robinson bezichtigte ihn ferner des thätlichen Angriffs. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung an, erst nachdem Robinson ihn mit dem Revolver bedroht, hätte er in Nothwehr sein Schießeisen hervorgezogen und schließlich damit auch die mit geballten Fäusten auf ihn einstürmende Frau in respektvoller Entfernung gehalten. Frau Robinson hingegen behauptete, Stewart hätte sie mit dem Revolver in der Hand zwingen wollen, ihre Schwester und ihn zu begleiten. Da Stewart schon früher einmal wegen seiner ungerechten, heftigen Angriffe auf die Robinsons hatte unter Friedensbürgschaft gestellt werden müssen, so brummte ihm der Richter diesmal $10 Geldstrafe und die Bezahlung der Gerichtskosten auf. Stewart berappte ohne Widerrede. Beim Verlassen des Harrison Str.-Polizeigerichtes konnte er sich aber die Bemerkung nicht verkneifen, Frau Robinson wäre eine gar liebenswürdige Dame, wenn sie sich nur des Einmischens in die Angelegenheiten ihrer Schwester enthalten könnte.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser — die Bezugsquelle Hyde Park alleinig ausgenommen — von verdächtiger Beschaffenheit und vor dem Gebrauch gründlich abzukochen.

— Kritik. — Mutter: Ich kann nicht begreifen, daß dir Fräulein Müller nicht gefällt, sie ist doch ganz nett. — Sohn: Aber mehr Gans wie nett!

Eine Stunde Frist.

Die Anwälte im Barrett-Prozeß müssen sich kurz fassen.

Beweisaufnahme beendet.

Countykommissär Walker, der Vorsitzer des countyräthlichen Finanz-Ausschusses, wurde heute vernommen. — Rachsucht nicht die Triebfeder im Countyrath.

Edwin K. Walker, der Vorsitzer des countyräthlichen Finanz-Ausschusses, war der erste Zeuge, welcher heute bei der Verhandlung des von Sheriff Barrett gegen den Countyrath angestrengten Mandamus-Verfahrens vor Richter Hanecy zur Vernehmung gelangte. Auf die Frage, warum der Countyrath die Bewilligung für den Sheriff um $70,000 beschnitten, die Bewilligung für andere Abtheilungen der Verwaltung aber erhöht habe, beantwortete der Zeuge dahin, daß dem Countyrath nicht die Mittel zur Gewährung sämmtlicher geforderten Verwilligungen zu Gebote gestanden hätten.

Unter den Umständen sei nichts anderes übrig geblieben, als bei den Bewilligungen für solche Aemter zu beschneiden, wo dies nach der Ueberzeugung des Countyrathes ohne Gefährdung des Dienstes geschehen konnte, damit denjenigen Verwaltungszweigen eine höhere Verwilligung ausgeworfen werden könnte, welche eine solche dringend nöthig hätten. Der Countyrath habe festgestellt, daß sich die Arbeit im Sheriffsamt im Vergleich mit den letzten Jahren bedeutend vermindert habe, und sei daher zu dem Schlusse gekommen, daß die Bewilligung für dieses Amt zu Gunsten anderer Verwaltungszweige beschnitten werden könnte, ohne daß der Dienst darunter leiden würde.

Auf die Frage des Richters, aus welcher Quelle der Countyrath seine Information hinsichtlich der Geschäfte des Sheriffs geschöpft, erklärte der Zeuge, daß er sich in dieser Beziehung auf die Berichte des Sheriffs selbst und die Angaben verschiedener seiner Angestellten verlassen habe. Herr Walker stellte entschieden in Abrede, daß die Vergebung der Stellen, welche der Sheriff zu besetzen hat, irgend etwas mit der Herabsetzung der Bewilligung für dieses Amt zu thun gehabt habe.

Er selbst habe Sheriff Barrett ersucht, einen gewissen Angestellten beizubehalten, was Barrett auch gethan habe, wenigstens sei der Mann zu der Zeit, als der Countyrath seinen Haushalt ausarbeitete, noch nicht entlassen gewesen. Der einzige Grund, aus welchem die Bewilligung vermindert worden sei, war, wie der Zeuge abermals erklärte, einfach der, daß irgendwo das Messer angesetzt werden mußte, und daß der Countyrath zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß eine Beschneidung der Bewilligung für das Sheriffsamt dem öffentlichen Dienst am wenigsten Abbruch thun werde.

Auf die Frage des Richters, ob die Mitglieder des Countyrathes von der Annahme ausgegangen seien, daß sie das Recht hätten, den Spruch der Kreisrichter umzustoßen, erklärte der Zeuge, daß diese Auffassung im Countyrathe überhaupt nie zur Sprache gekommen sei. Da die Arbeitskräfte des Staatsanwaltes vermehrt werden sollten, so habe der Countyrath geglaubt, daß der Sheriff mit drei Wachen weniger fertig werden könnte, da der Staatsanwalt mit seinen vermehrten Hilfskräften im Stande sein werde, die Zahl der Gefangenen in der Countyjail bald zu verringern.

Nach Herrn Walker wurde der Chef-Deputyclerk des Kreisgerichtes, Charles H. Bradley, abermals vernommen. Er änderte die am Samstag abgegebene Aussage dahin ab, daß er dem Countyrath nicht nur einmal, sondern zweimal die Nachricht habe zugehen lassen, daß das Kollegium der Kreisrichter sich an dem bestimmten Tage versammeln werde, um die Zahl der Angestellten festzusetzen, welche den einzelnen Departements-Vorstehern zugetheilt werden sollten. Kurz nach Mittag wurde auf beiden Seiten die Beweisaufnahme abgeschlossen, worauf der Richter den Anwälten je eine Stunde Frist für die Vorbringung ihrer Beweisgründe gab. Der Richter mag seine Entscheidung möglicher Weise schon im Laufe des morgigen Tages bekannt geben.

Aus dem Kriminalgericht.

Richter Chytraus mußte im Grandjury-Zimmer Gericht abhalten.

Wegen Raummangels mußte heute Richter Chytraus im Zimmer der Großgeschworenen Gericht abhalten. In der Mitte des Zimmers stand ein langer Tisch, an dessen Ende der Richter saß. Zu seiner Seite hatten der Gerichtsschreiber Gager und der Hilfsstaatsanwalt Carey Platz genommen, während die Geschworenen die Sitze der Großgeschworenen eingenommen hatten. Richter Bishop leitet zur Zeit Zivilprozesse im Kriminalgerichtsgebäude und da blieb dem Richter Chytraus nichts übrig, als das Grandjury-Zimmer zum Gerichtssaal umzustempeln.

Nach langen Bemühungen gelang es endlich heute Mittag, den 12. Geschworenen für die Prozessirung von Frau Mary Schnert und Henry Wegert auszuwählen, die des Mordes angeklagt sind. Sie werden bezichtigt, mittels einer kriminellen Operation den Tod von Mae Love von Kankakee herbeigeführt zu haben. Die Verhandlung nahm hierauf ihren Anfang.

Das Telephon als Krankheitsverbreiter.

Es ist dem Fernsprecher zum Vorwurf gemacht worden, daß er eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Verbreitung ansteckender Krankheiten darbiete. Allerdings läßt sich denken, daß etwaige Krankheitskeime mit dem Athem, in dem sich ja immer feine Tröpfchen befinden, auf den Schalltrichter gelangen und sich dann, nachdem sie wieder in trockenen Staub verwandelt sind, dem nächsten Benutzer des Telephons mittheilen können. Es sind auch bereits Erfindungen gemacht worden, die diesem Uebelstande abzuhelfen bestimmt sind. Meist bestanden sie in der Anbringung von Blättern aus Papier oder ähnlichen Stoffen, die mit einer keimtödtenden Verbindung getränkt waren. Jetzt ist in England ein anderes Verfahren veröffentlicht worden, das weit einfacher ist, seinen Zweck unzweifelhaft erfüllt und deshalb vielleicht einer weiteren Verbreitung werth ist. Ueber dem Telephon wird ein kleines Packet Papier aufgehängt. Tritt Jemand an das Telephon heran, so nimmt er vor dessen Benutzung ein einzelnes Blatt Papier aus dem Block und hängt es an einen Haken über dem Schalltrichter. Die etwa aus dem Munde beim Sprechen kommenden Keime heften sich auf dem Papier fest, das nach Abschluß des Gesprächs abgenommen und fortgeworfen wird. Jeder weitere Benutzer bedient sich dann eines neuen Schutzblattes. Wenn durch diese Maßnahme die Leistungsfähigkeit des Fernsprechers nicht vermindert wird, so ist gegen ihre Benutzung nichts einzuwenden.

* Sämmtliche Klassen des Kollege in Lake Forest sind wegen Verbreitung des Scharlachfiebers im Städtchen wiederum geschlossen. Diesmal wurden die Schüler auf zwei Wochen nach Hause geschickt. In der Zwischenzeit — so hofft man — wird jede Ansteckungsgefahr beseitigt werden können; die Krankheit, welche epidemisch aufgetreten war, hat seit Samstag nicht weiter um sich gegriffen.

Verlorene Manneskraft,

Varicocele, Beschwerden geheilt

Dr. WEINTRAUB,
Der Wiener Spezialarzt. Erster Spezialist des Westens für Männerleiden.

und garantirt absolut geheilt zu bleiben. Chicagos erster Genito-Urinary Spezialist sieht persönlich nach seinen Patienten. Er hat ein genaues Studium von Varicocele, Männer-Krankheiten, verlorener Manneskraft und schwachen oder mit Striktur behafteten Männern gemacht, und ist als Autorität für diese Krankheiten anerkannt.

Ich heile Euch.

Während der Jahre meiner Praxis habe ich tausende von Männern behandelt und erfolgreich geheilt, die sich seither bester Gesundheit erfreuen, mit allen Vergnügungen robuster Manneskraft. Ich lade alle ein, die an diesen Gebrechen leiden, vorzusprechen und mich zu konsultiren. Diese Besuche werden als durchaus vertraulich behandelt, u. eine aufrichtige u. ehrliche Ansicht wird gegeben. Ich erwarte kein Honorar, wo ich nicht behandle.

Meine Offices haben große und elegant eingerichtete Empfangszimmer, und meine Privat-Konsultationszimmer sind mit den neuesten Entdeckungen im Felde der elektrischen und chemischen Apparate ausgestattet.

Heilung in jedem angenommenen Falle garantirt.

Schreibt wegen Symptom-Formular, falls Ihr auswärts wohnt. Tausende durch Briefwechsel zu Hause geheilt.

Gebühren für Behandlung sehr niedrig.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Nachm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

DR. WEINTRAUB,

dem Wiener Spezial-Arzt von dem

New Era Medical Institute, 246—248 State Str., dritter Floor,

Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Imprudence."
Dearborn. — „Pudd'nhead Wilson."
Studebaker.—„Peggy from Paris."
Great Northern. — „Kerry Gow" und „Shaun Rhue."
Grand Opera House. — „The Sword of the King."
Illinois — „Toreador."
McVickers. — „The Mayman."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Kienzl.—Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Eine Marconi-Anekdote.

Eine Marconi-Anekdote, die sich hübsch liest, selbst wenn sie nur ein Stückchen Prophezeiung von rückwärts sein sollte, erzählt die „Tribuna": Als Marconi das Technikum in Livorno besuchte, war er bei einer bürgerlichen Familie in Pension, bei welcher auch zwei Gymnasiallehrer wohnten. Eines Tages ließ die Wirthin das ganze Haus mit elektrischen Glocken versehen und fragte dann ihre „Zimmerherren", ob sie mit dieser neuen Einrichtung zufrieden wären. „Das schön", erwiderte der Student Marconi, „aber die Elektriker hätten wirklich nicht nöthig gehabt, uns tagelang zu stören und mit ihren Drähten das ganze Haus umzukehren; ich verpflichte mich, in wenigen Augenblicken irgend welche Glocken zum Läuten zu bringen — auch ohne Draht!" Das hielten nun die beiden Gymnasiallehrer zunächst für einen Scherz. Als Marconi aber fest bei seiner Behauptung blieb, erklärten sie ärgerlich, wenn er für seine Worte nicht den Beweis erbringen könne, sei er ein eitler Renommist. „Kommen Sie morgen früh in mein Zimmer, dann sollen Sie den Beweis haben," erwiderte Marconi. Als die Gymnasiallehrer sich am nächsten Morgen pünktlich einstellten, gab Marconi dem einen von ihnen einen Besenstiel, an welchem eine Glocke befestigt war, und ersuchte ihn, diesen „Apparat" in irgend einen Winkel zu stellen; dem anderen gab er nur eine Glocke, mit dem Ersuchen, sie hinzulegen, wohin er wolle. Er ließ sich das nicht zweimal sagen und legte sie bald auf's Bett, bald auf den Tisch, bald auf den Schrank. Sobald er sie hingelegt hatte, begann die Glocke „wie verrückt" zu läuten. Die beiden Lehrer ersannen für die Glocken immer neue Komplikationen und liefen dabei im Zimmer auf und ab, mit den Händen in die Luft greifend, wo, nach ihrer Meinung, die unsichtbaren Drähte vorhanden sein mußten. Schließlich wurden sie müde, aber für besiegt und überzeugt erklärten sie sich trotzdem nicht. Sie verließen das Zimmer und liefen auf die Straße, wo sie zuerst wortlos auf- und abgingen; dann hoben sie fast zugleich die Köpfe, schüttelten sich, als wenn sie einen bösen Zauber von sich abschütteln wollten, und einer nahm das Wort und sprach: „Hast Du gesehen, wie er uns zum Besten hatte?! Und doch möchte ich wissen wo die Drähte waren!"

$33.00 nach der Pacific-Küste.

Via Chicago & Northwestern Eisenbahn täglich. Niedrige Raten nach Helena, Butte, Spokane, Ogden, Salt Lake. Touristen-Schlafwagen täglich. Tägliche und persönlich geführte Exkursionen. Tickets 212 Clark Str. Telephone Zentral 721) und Wells Straßen - Station.
mj7,11,13,16,17,19,21,23,25,27,28,31

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Finkelberg, Frank, 72 J., 28 Potomac Ave.
Gettwald, Albert, 26 J., 959 W. 13. Str.
Holzknecht, Paul, 54 J., 4841 Beshop Str.
Meyers, Henry F., 30 J., 126 Burling Str.
Meinitz, Louisa, 18 J., 359 Ashland Ave.
Pitzele, Stava, 82 J., 157 92. Str.
Schultz, Katherine, 68 J., 523 Marshfield Ave.
Seeger, August, 22 J., 1909 Milwaukee Ave.
Thies, August, 23 J., 54 Lincoln Park Blvd.
Weeger, Emil, 58 J., 961 S. Fairfield Ave.
Zernitz, John D., 66 J., 690 Fullerton Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Dockstader, Selma H. Osterberg, 23, 26.
Frank Kohout, Barbara Kropac, 34, 29.
Charles Schlegel, Martha Mußloch, 28, 27.
August Mudtke, Cecilia Peters, 22, 21.
Frank Sikora, Mary Budilova, 41, 30.
Charles Lev, Mildred Mayer, 21, 19.
William Bumckert, Anna Toelke, 31, 29.
George Burns, Sarah Patterson, 36, 37.
Henry Larson, Helen M. Anderson, 26, 24.
Leo Lawson, Carrie Stewart, 24, 21.
Gerald D. Lane, Rebecca Goodno, 27, 24.
Antonio Scianno, Sanda Benadi, 25, 20.
Charles W. Bailey, Linda Lundquist, 23, 34.
Oscar L. Ringheimer, Julia Peterson, 27, 22.
Moß Brood, Mary Quaker, 22, 20.
Otto F. Ruppert, Emma Priebe, 24, 25.
Julius Friedman, Annie Edelson, 30, 22.
Robert R. Johns, Effie Hartman, 23, 19.
Edward C. Epple, Margaret Meinsen, 24, 19.
Charles D. McDonald, Grace Robinson, 24, 21.
Frank Diezel, Elisabeth Oldfield, 25, 26.
Carl M. C. Skafgaard, Helen K. Lindvig, 26, 17.
Louis B. Millar, Grace Simons, 26, 24.
August Berselle, May L. Langeraet, 37, 39.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Louise gegen David Johnson, grausame Behandlung; Mary gegen Joseph Zerman, grausame Behandlung; Tryphose gegen James Alfred Cook, Verlassen; May gegen M. Barnes; Trunksucht; Mary gegen Michael Winkler, Ehebruch.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

S. Clark Str., Nordwest-Ecke 19. Str., Ostfront, 50 F. 8¾ Zoll×78 F. 8¼ Zoll, Allie C. Shank an Allen P. Lovejoy, $40,000.
Greenwood Ave., 106 F. südl. von 45. Str., Westfront, 55×198, Augustus F. Fisher an Joseph H. Lenehan, $34,000.
Wabash Ave., 248 F. nördl. von 56. Str., Ostfr., 25×161, Adele W. Clark an Louis L. Blake, — $14,000.
Division Str., Nordwest-Ecke Campbell Ave., Südfront, 25×125, Harold Lehmann an George A. Frank und William F. Dreffein, $14,000.
Jackson Str., 250 F. östl. von St. Louis Ave., Südfront, 25×142, Chauncey F. Chapman an L. P. Rittenhouse, $14,000.
Green Str., Nr. 5651 und 5653, 42×122x161.35, Selwin T. Barclay an Edward Burns, $12,000.
Jackson Str., Südwest-Ecke Stanley Terrace, Nordfront, 25x113, Michael J. Roughan an Adelaide B. Kern, $12,000.
Lake Ave., Nordost-Ecke 54. Place, Westfront, 41.7¼x107, Charles W. Moore an Oskar H. Haugan, $2,240.
Howard Ave., 118 F. nördl. von Frink Str., Westfront, 37x148 1-3, J. A. Sawyer an Richard W. Munzer, $1,300.
Julia Ct., 75 F. südwestl. von Stave Str., Südostfront, 25x107, J. Szostkovsky an Niels Nissen, $1,400.
Lexington Str., 76 F. westl. von Hoyne Ave., Nordfront, 3.75x21¼x75.8x36x36¼, und anderes Grundeigenthum, Myron H. Richardson an Nathan Judson und Ira J. Geer, $2.500.
Catalpa Court, 350 F. südöstl. von Humboldt Blvd., Südwestfront, 50x110, A. Thornton an John E. Crate, $3,900.
De Kalb Str., 45 F. nordöstl. von Boon Str., Südostfront, 17×124½, L. W. Poinier an Jessie W. Ballard, $3,500.
Francisco Ave., 92 F. südöstl. von Carroll Ave., Ostfront, 18×90, Eva Ellison an Walter L. Verbryck, $2,000.
Basil Ave., 74 F. südl. von Grace Str., Westfront, 25×125, R. T. Moore an Michael P. Fritsch, $1,550.
Green Str., 55 F. nördl. von 64. Str., Westfr., 30×124, T. E. Ralfs an Elisabeth Skelton, — $4,900.
5. Ave., 136 F. nördl. von 59. Str., Westfront, 30×152, C. Franzen an Hugh E. McConaghy, $1,800.
Robey Str., 112 F. nördl. von Wilson Ave., Westfront 30x132, E. G. Brand an Betty Herz, — $3,750.
Smalley Court, 189 F. südl. von Wrightwood Ave., Westfr., 32½×125, R. Kuhn an George W. Jarse, $3,900.
Ashland Ave., Südost-Ecke Wolfram Str., Westfront, 125x123½, C. Labahn an Anton Hoffman, $4,150.
Dakin Ave., 106 F. westl. von Sheridan Road, Südfront, 25x92, R. Buck an Duncan McKay, $1,500.
67. Str., 166 F. westl. von Stewart Ave., Nordfr., 40x150, Rachel H. Potter an Minnie P. Potter, $6,000.
Superior Ave., 155 F. südl. von 92. Str., Ostfr., 25x140, Margaret Linard an Wm. Kratzenburg,— $1,000.
Shields Ave., 99½ F. nördl. von 77. Str., Westfront, 25×160½, J. R. Houliston an Johanna Cusiak, $1,200.
Emerald Ave., 195 F. südl. von 77. Str., Westfr., 40×125½, M. S. Tiamarsh an John M. Gould, $5,500.
Chauncey Ave., Nordost-Ecke 71. Str., Westfront, 35×100, G. Gould an Kitt Gould, $1,000.
Rhodes Ave., Südost-Ecke 64. Str., Westfront, 24×122, J. Irwin an Christiana Staab, $2,550.
Yale Ave., 243 F. nördl. von 69. Str., Ostfront, 35×132, S. L. G. MacDowell an Mattie O. Peasley, $1,900.
69. Str., Südost-Ecke Carpenter Str., Nordfront, 72×109, M. W. Courtney an John Russell, — $1,300.
Justine Court, Südost-Ecke 64. Str., Westfront, 23.07x124, E. L. Hubbard an Susan M. Williams, $3,200.
Fifth Ave., 160 F. nördl. von 55. Str., Westfr., 31x144, H. A. Peterson an Herman Nagel, $3,500.
55. Str., Nordwest-Ecke Laflin Str., Südfront, 50x130, E. Burns an Selwyn J. Barclay, $5,500.
Justine Court, 324 F. südl. von 48. Str., Westfr., 25x124, Franz Klawikofsky an Agnes Klawikofsky, $2,000.
47. Str., Nordost-Ecke Princeton Ave., Südfront, 44x100, und anderes Grundeigenthum, P. Carmody an Bridget Wolfe, $7,000.
Troy Str., Südwestecke 66. Str., Ostfront, 50×125; J. A. Campbell an Adelia M. Decker, $2187.
Rice Str., 142 F. östl. von Pine Ave., Südfront, 34×125; Norma J. Hill an Addie McCallum Gordon u. A., $3350.
22. Str., Nordostecke Albany Ave., Südfront, 50×121¼; Nachlaß von T. D. Brez an Sophia T. Miller, $4000.
Ward Str., 175 F. südl. von Waveland Ave., Ostfront, 25×120; C. Winkelmann an Minnie Schultz, $2800.
Congreß Str., Südwestecke Marshfield Ave., Nordfront, 21½×91; M. G. Montgomery an Charles L. Lind, $4500.
Dasselbe Eigenthum; W. T. Montgomery an Charles L. Lind, $4500.
15. Str., 195 F. westl. von Morgan Str., Südfr., 24×125; B. McDermott an Henry McDermott, $1400.
Fisk Str., 75 F. nördl. von 20. Str., Ostfr., 25×100; C. Kansal an Anna Kansal, $2400.
Barber Str., 156 F. östl. von Halsted Str., Südfr., 25×73; A. Laadt an Isaac D. Jampolsky, $2500.
63. Str., 40 F. w. von Aberdeen Str., Südfr., 25×125; Ida Goldberg an Mynne May, $7325.
Douglas Blvd., N. W.-Ecke 21. Str., 75×191, Walter Mills an Joseph Jefferson, $5,100.
State Str., 148 südl. von 60. Str., 49½×187, E. J. Barry an die Stadt Chicago, $3500.
Cypreß Str., 171 nördl. von Taylor Str., 24×112¼, Susan P. S. Hall an Sophie Uhlein, $1200.
Sangamon Str., Nr. 82 und 84, 50×100, J. A. Fay u. A. durch M. in C. an Hermann L. Paessler, $1950.
Clybourn Ave., 150 südöstl. von Western Ave., 50×125 und anderes Eigenthum, S. Aff an Emma Traut, $3015.
N. 41. Ave., 168 südl. von Dickens Ave., 24×125, C. A. Van Auken an Fred R. Hansel, $1900.
Cortland Str., 174 westl. von 45. Ave., 25×125, A. Neering an Victoria Neering, $1000.
Clybourn Place, S. O.-Ecke Robey Str., 36×125, und anderes Eigenthum, C. F. George u. A. durch M. in C. an Charles C. Breyer, $3400.
High Str., 225 südl. von Belden Ave., 25 bei 128, S. Schuh an Frank Dompke, $2,700.
Monticello Ave., 50 südl. von Potomac Ave., Foresters B. and L. Assn. an Stefan Bodo, $1400.
Western Ave., 72 südl. von Huron Str., 48×125, M. R. Badenoch an Archibald R. McCague, $4000.
Carroll Ave., 75 westl. von Wood Str., 50×123, M. C. Luhnow an W. C. Luhnow Coal Co., $4000.
Michigan Str., 140 östl. von Dearborn Ave., 30×100, J. D. McNab an Eliza McNab, $1.
Robey Str., 120 südl. von Taylor Str., 24×112¼, F. T. Wilson an Alma Hofert, $4000.
Harrison Str., 144 westl. von Robey Str., 24×100, M. B. Kinne an Adam Fyfe, $4500.
Sangamon Str., 170 nördl. von Jackson Blvd., 25×125, A. Gerhard an Charles T. Duckow, $3000.
21. Pl., 100 westl. von Paulina Str., 25×125, Josef F. Novak an Chas. und Mary Keich, $3000.
Millard Ave., 121 nördl. von 27. Str., 48×125, und anderes Eigenthum, J. Novak an John Hulla, $3000.
22. Pl., 100 westl. von Wood, 24×100, M. Dennis an George J. Bliß, $1000.
Dasselbe Eigenthum, George J. Bliß an Margaret Dennie, $1000.
S. Park Ave., 285 südl. von 30. Str., 15¼×177¼, F. W. McQuigg an James R. Graham, $2500.
32. Str., 54 westl. von Parnell Ave., 26×109, B. Buckley an August A. Geyer, $2020.
Vincennes Ave., 129 südl. von 37. Str., 25¼×188, E. J. Mackey an Mary De Forest, $4000.
61. Str., 66 östl. von Elizabeth Str., 30×125, B. Skidmore an Frank S. Thompson, $1000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

B. Albert, einstöck. Gebäude mit Laden, 365 West Belmont Ave., $3500.
J. Sigerfted, einstöck. Anbau, 1236 Diversey Blvd., $1200.
Charles Groß, zweistöck. Privat-Stall, $6000.
A. Fellweger, einstöck. Waarenhaus, 690 Sheffield Avenue, $2000.
C. E. Crofts, 1½-stöck. Holzhaus, 128 Süd Pine Ave., $2500.
John Gabriel, 2½-stöck. Flat-Gebäude, 1000 Süd Fairfield Ave., $5000.
Joseph Andile, zweistöck. Flat-Gebäude, 545 Süd Avers Ave., $7000.
Joseph Kosofek, einstöck. Cottage, 1322 S. Spaulding Ave., $1500.
Peter Balomas, einstöck. Gebäude mit Laden, 1434 S. Central Park Ave., $3000.
C. E. Winter, einstöck. Wohnhaus, 761 Flournoy Straße, $2000.
F. E. Hoffman, zweistöck. Waarenhaus, 160 West Washington Str., $5000.
Jacob Matoucek, zweistöck. Laden- und Flatgebäude, 1451 S. Trumbull Ave., $3000.
Edward Grase, zwei einstöck. Ladengebäude, 1654—6 West 69. Str., $6500.
John Abranweiz, zweistöck. Holz-Flat mit Laden, 8400—2 Mackinaw Ave., $2500.
The British-American Hall Ass'n., ½-stöck. Halle, 3335—7 State Str., $20,000.

Marktbericht.

Chicago, den 16. März 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73—74c; Nr. 3, roth, 69—73c; Nr. 2, hart, 71—73c; Nr. 3, hart, 68—71c.
Sommerweizen, Nr. 1, 78c; Nr. 2, 77—78c; Nr. 3, 70—77c.
Mais, Nr. 2, 44½c; Nr. 2, weiß, 44½c; Nr. 2, gelb, 44½c; Nr. 3, 40¼—41½c; Nr. 3, gelb, 41—42c.
Hafer, Nr. 2, 34¼—35c; Nr. 2, weiß, 36—37c; Nr. 3, 34½c; Nr. 3, weiß, 34—35c; Nr. 4, weiß, 33—34½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70, das Faß; „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $5.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 74¾—74½c; Juli, 71¼—71½c; September, 70c.
Mais, Mai, 46½c; Juli, 44½c; September, 43¾—43½c.
Hafer, Mai, 34¾—34½c; Juli, 31½c; September, 28½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $10.12½; Juli, $10.00; September, $9.97½.
Rippchen, Mai, $9.95; Juli, $9.67½—$9.70; September, $9.55—$9.57½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $18.12½; Juli, $17.52½ September, $17.30.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.20—$5.60; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.65—$5.15; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.30—$4.20; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.25; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.65—$5.85; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.55—$7.70 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $7.50—$7.65; ausgesuchte für Fleischer, $7.55—$7.70; sortirte leichte, $7.20—$7.50.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.50—$6.20; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.10—$5.75; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.75—$7.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund 0.28
Nr. 1, per Pfund ...... 0.24 —0.26
Nr. 2, per Pfund ...... 0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund 0.24
Nr. 1, per Pfund 0.20
„Ladles", per Pfund ...... 0.15 —0.16
Packwaare, frische ...... 0.12½—0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfd. ...... 0.12½—0.12¾
„Daisies", per Pfund ...... 0.13 —0.13¼
„Young American", per Pfund ...... 0.13 —0.13¼
Schweizer, per Pfund ...... 0.12 —0.15
Limburger, per Pfund ...... 0.11½—0.12
Brick, per Pfund ...... 0.11½—0.12

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben) 0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) ...... 0.15 —0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Truthühner, das Pfund ...... 0.12 —0.14
Hühner, das Pfund 0.13
do., „Springs", das Pfund 0.13
Enten, per Pfund ...... 0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend ...... 5.00—10.00

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund 0.18
Hühner, das Pfund ...... 0.12½—0.13
do., „Springs", das Pfund ...... 0.12½—0.13
Enten, per Pfund ...... 0.15 —0.16
Gänse, per Pfund ...... 0.10 —0.12

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd. ...... 0.06 —0.06½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.07 —0.07½
80—125 Pfd. gewicht, per Pfd. ...... 0.08 —0.09
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd. 0.09½

Fische (frische)—
Trout, per Pfd. ...... 0.08 —0.09
Trout, Nr. 2, per Pfd. 0.06
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd. 0.13
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd. 0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd. 0.18
Pickerel, per Pfd. 0.09
Hechte, per Pfd. 0.11
Karpfen, per Pfd. 0.06
Perch, (ungerichtet), per Pfd. 0.04
Lachs, per Pfd. 0.08
Schellfisch, per Pfd. 0.05
Halibut, per Pfd. 0.08½
Flundern, per Pfd. 0.06
Smelts, per Pfd. ...... 0.08½—0.09
Bullheads, per Pfund 0.08
Aale, per Pfd. 0.10
Häring, per Pfd. 0.03½

Wild—
Wildenten, Mallards, per Dutzend 4.00
Gewöhnliche kleine ...... 1.50 —2.00
Canvasbacks, per Dtz. ...... 8.00—10.00
Bekassinen, Dutzend 1.25
Waldschnepfen, Dutzend 6.00
Kaninchen, das Dutzend ...... 0.50 —0.60
Eichhörnchen [?], per Dutzend ...... 0.12½—0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—
Gewöhnliche, per Faß ...... 1.50 —1.75
Gute bis ausgesuchte, per Faß ...... 2.00 —2.50
Zitronen, California, per Kiste ...... 2.40 —2.60
Orangen, California Navels, per Kiste ...... 2.00 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gebünde ...... 1.25 —1.50
Kronsbeeren, Jerseys, per Faß 11.00—12.00
Ananas, Florida, per Kiste ...... 4.50 —5.00
Erdbeeren, per Quart ...... 0.10 —0.40
Rothe Rüben, per Faß ...... 1.50 —2.00
Kraut, New York, per Tonne ...... 8.00 —10.00
Blumenkohl, California, per Kiste ...... 2.00 —2.50
Mohrrüben per Faß ...... 1.25 —2.25
Gurken, per Dutzend ...... 1.25 —1.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß ...... 3.00 —7.00
Blattsalat, per Kiste ...... 0.45 —0.50
Sellerie, hiesiges, per Bündel ...... 0.25 —0.50
Rüben, neue, per Bushel ...... 0.26 —0.27
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund ...... 0.25 —0.40

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, per Bushel ...... 2.50 —3.50
Wachsbohnen, per Bushel ...... 3.00 —4.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel 2.12
„Medium" ...... 2.00 —2.05
Braune schwedische ...... 1.75 —2.15

Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen:
Burbanks ...... 0.44 —0.45
Rurals ...... 0.42 —0.44
Gemischt, klein bis mittelgroß ...... 0.38 —0.41

Süßkartoffeln, Illinois—
Gute bis ausgesuchte, per Faß ...... 2.50 —2.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 erster Klasse All-around Schneider, stetige Arbeit und guter Lohn für die richtigen Leute. Nachzufragen Detmer Woolen Mill Co., 200 Monroe Str.

Verlangt: Gute erfahrener deutsche Verkäufer, Dry Goods. 247 E. North Ave. mdi

Verlangt: Wagen-Painter. Nachzufragen 215 W. 18. Str.

Verlangt: Erfahrener Mann, um Kisten zu varnishen und fertig zu machen. Nachzufragen in Nr. 211 E. Superior Str. samo

Verlangt: Agenten, um Cylinder Engine Oele und rothe und schwarze Dach-Farben zu verkaufen. Central Refining Co., Cleveland, Ohio. 14mj,2mot

Verlangt: Agenten für ein Schneider-Geschäft in der Stadt. Adr. Z. 936 Abendpost. 15mj,1wX

Verlangt: Ein Helfer an Custom Coats. 1034 Osgood Str. sonmodi

Verlangt: Ein starker junger Mann, Pferde zu beaufsichtigen und im Retail-Hardware Store zu arbeiten. Nordseite. Adr. Z. 902 Abendpost. sonmo

Verlangt: Schneider und Helfer an Custom Coats, sofort. 181 S. Clark Str., Zimmer 8. 11mj,1wX

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn, gutes Heim. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. mj1—31X

Verlangt: Ein guter junger Mann als Bartender. A. Worre, 5402 Lake Ave. sfsmo

Verlangt: Gute Pressers an Westen. 127—131 Hadden Ave. samo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fahrstuhlführer $14; Fabrikarbeiter $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholesalehäuserhilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams. modi

Gesucht: Graveur für Braß Rollers. Stetige Arbeit. G. Klaiß, 18 W. Randolph Str. mdi

Verlangt: Ein Bartender, der deutsch und englisch spricht, mit Referenzen. 4256 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Porter. 138 S. Canal Str., A. Levin.

Verlangt: Koch. 12 S. Water Str.

Verlangt: Schneider bei Damenschneiderei. 205 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Guter Bushelmann. 271 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Geschirrwäscher und Arbeit in der Küche. 123 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Butcher, der selbständig schaffen kann. Crawford, 40. Court und 28. Str. — Nehmt die 18. Str. Car bis 40. Ave. und 28. Str., einen Block südlich.

Verlangt: Ein guter Tinner. Jobbing. 675 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Junger Mann für Pferde in Bäckerei. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Deutscher für Porterarbeit in Saloon. 399 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Schneider auf bestellte Arbeit.— J. Jobski, 492 Grand Ave., nahe Ashland Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Bushelmen Coatmakers. — Nachzufragen um 8 Uhr Morgens. Superintendent Office, Mandel Bros.

Verlangt: 10 Taglöhner, Lohn $1.75 den Tag, Hausmiethe $3 den Monat, Kost $3.50 die Woche. 5 Meilen von der Stadt. E. G. Kemper, Burlington, Ja. modimido

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, stetige Arbeit. R. Mueller & Co., 5443 Halsted Str.

Verlangt: Arbeiter. 934 W. 49. Place.

Verlangt: Kellner, der auch deutsch sprechen kann. Anfang $10, stetiger Platz für den rechten Mann. Liebermann's Lunch-Room, 211 W. 12. Str. mdi

Verlangt: Wurstmacher, muß Arbeit im Räucherhaus verstehen. Gute Bezahlung und stetiger Platz. 472 So. Halsted Str. modi

Verlangt: Junge in Bäckerei, ohne Board. 145 E. North Ave.

Verlangt: Porter. 616 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann, der Stallarbeit versteht und Wagen waschen kann. M. Schlosser Baking Co., 713 Racine Ave.

Verlangt: Guter Mann, um Bar in Saloon zu tenden. 547 School Str.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturarbeiten, deutsch und englisch sprechend, wird sofort aufgenommen. 876 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren, um das Hardwaregeschäft zu erlernen. 1148 Armitage Ave.

Verlangt: Eine gute Hand Brotbäcker. 87 und Board. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Mann mit Empfehlungen als Saloonporter. 3200 State Str. modimi

Verlangt: Ein Mann für Saloon und Küchenarbeit. 2295 Archer Ave. mdi

Verlangt: Tüchtiger erfahrener Grocery Clerk. — 1089 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 125 Wells Str.

Verlangt: Jungens, frisch eingewandert. 377 Cleveland Ave., Store.

Verlangt: Stetige Painter für In- und Ausseit-Arbeit. 744 W. Montrose Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. 1907 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Barbier, stetige Arbeit. 825 N. Halsted Str.

Verlangt: Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Porter. 135 Weed Str., nahe Clybourn und Halsted Str. modi

Verlangt: Ein starker Junge in Grocery. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Guter ehrlicher Junge, der das Apothekergeschäft erlernen will. 477 Ogden Ave.

Verlangt: Eine gute 2. Hand an Cakes. 535 N. California Ave.

Verlangt: Ein Mann, in einer Färberei zu helfen. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Porter, einer der das Bartenden versteht. John Griesbach, 158 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann, um auf Pferde aufzupassen, guter Lohn. 7000 State Str.

Verlangt: Mann für Kaffeeküche. Hotel Kaiserhof, 270 S. Clark Str. modi

Verlangt: 5 Farmhände, $25 den Monat; 10 Holzhauer, $3 den Tag. Odelius, 164 E. Van Buren Str. modi

Verlangt: Ein Schneider, guter Rockmacher und ein Bushelman, bei Wm. Baumbach, Blue Island. modimido

Verlangt: Ein Mann als zweiter Barkeeper. 250 Ost Lake Str.

Verlangt: Ein Kellner. Keine Sonntagarbeit. 56 State Str.

Verlangt: Ein junger Mann zur Aushilfe des Porters und für Kegelbahn. Guter Lohn, Zimmer und Board. 2263 Evanston Ave., Ecke Carmen.

Verlangt: Ein Junge, welcher Lust hat, das Bäckergeschäft zu erlernen, nicht über 16 Jahre alt. Lohn $4 die Woche und Board. Muß zu Hause schlafen. Adr. 672 Austin Ave., Ecke Robey Str. mdi

Verlangt: Junger Mann zum Abliefern und Pferde zu besorgen. Bäckerei, 60 E. 43. Str.

Verlangt: Ein guter Junge hat Gelegenheit, ein gutes Geschäft zu erlernen. $3.50 b. $4.00 zum Anfang. 189 Lake Str.

Verlangt: Junge von 14 Jahren um Orders anzunehmen in der Office. 4723 Ashland Ave.

Verlangt: Aelterer Mann um auf Pferd aufzupassen und Yard zu reinigen. 4107 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 830 W. 22. Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher und Blacksmith-Helfer. 382 E. Morgan Str.

Verlangt: Aeltlicher Mann, Pferde zu besorgen und im Hause zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. Tagarbeit. 1166 N. Oakley Ave., nehmt Blue Island Ave. Car.

Verlangt: Zwei erster Klasse All-around Schneider, stetige Arbeit und guter Lohn für die richtigen Leute. Nachzufragen bei Hollenfels, 4736 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau ohne Kinder an Farm. Adr.: 508 N. Robey Str., 1. Floor.

Verlangt: Ledige Männer und verheirathete Paare für Stock und Dairy Farm; guter Lohn. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 W. Lake Str. mj9, momifr, 1mo

Verlangt: Mann und Frau ohne Kinder für Farmarbeit. Nachzufragen Morgens zwischen 8 und 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr. 598 Southport Ave., W. Haas. mj10,1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter zuverlässiger ehrlicher Bartender sucht Stelle. Adr. Z. 988 Abendpost.

Gesucht: Vertrauenswerther Mann, der Hausarbeit sowie kleinen Garten besorgen kann, sucht einen Platz bei Privatfamilie. Adr. K. 673 Abendpost.

Gesucht: Oesterreicher, in den Dreißiger Jahren, intelligent und repräsentationsfähig, spricht wenig englisch, sucht passende Beschäftigung, möchte englische Sprache und Verhältnisse lernen. Referenzen auf Verlangen. Agenten verbeten. Adr. K. 676 Abendpost. sonmo

Gesucht: Junger, gebildeter Mann sucht Stelle, deutsch und englisch, keine Agentur. Adr. Z. 918 Abendpost. sonmo

Gesucht: 4 deutsche starke junge Männer suchen stetige Arbeit. 5001 Aberdeen Str. safomodi

Gesucht: Ordentlicher Mann sucht Haus- oder Gartenarbeit (taubstumm aber gut geschult). Beansprucht nur kleinen Lohn. Adr.: Z. 900 Abendpost. sfsmo

Gesucht: Guter Business-Lunch-Koch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Näheres 870 Ost North Avenue. sfsmo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker sucht Stellung selbstständig zu arbeiten. 348 East 24. Str.

Gesucht: Bartender, zuverlässig, sucht dauernde Stelle. Donath, 619 N. Park Ave.

Gesucht: Arbeitswilliger Mann mittleren Alters sucht Beschäftigung irgendwelcher Art im Restaurant oder Hotel. A. Benesch, 5309 Ashland Ave.

Gesucht: Deutscher Barbier sucht stetigen Platz mit Kost. 104 Sherman Str. modi

Gesucht: Junger deutscher Porter sucht Stellung, kann aufwarten. Adr.: Z. 926, Abendpost.

Gesucht: Eine 2. Hand Cakebäcker wünscht stetige Arbeit. Adr.: K. 636, Abendpost.

Gesucht: Mann, nüchtern, der Haus- und Gartenarbeit versteht, sucht beständigen Platz. Adr.: Z. 990 Abendpost. mdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Hände an Skirt-Aenderungen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8.30 Vorm.
Rothschild & Co.
8mjX*

Verlangt: Junge Wittwe mit 1 oder 2 Kindern, einen kleinen Bäckerstore zu tenden. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Nähmädchen bei Damenschneiderin. 205 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 1067 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Mädchen für Photograph - Geschäft, muß gut deutsch und englisch sprechen können. W. S. Sodemann, 738 E. Belmont Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Taschen, u. kleine Mädchen bei Hand zu lernen an guten Shop Coats. 69 Churchill Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Finisher an Hosen. 71 Brigham Str.

Verlangt: Aermelmacherinnen und Nähmädchen.— 9 Carl Str., 2. Flat.

Verlangt: 150 Arbeiterinnen an Damenröcken, neuer Shop, Kraftmaschinen, stetige Arbeit, und bester Lohn. 22 Potomac Ave., nahe Robey Str. mj16,1wX

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 517 N. Winchester Ave., nahe Division Str. modimi

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 13c—14c. 447 N. Ashland Ave., hinten. modi

Verlangt: Verkäuferin im Putzwaaren-Laden; muß Erfahrung besitzen; eine die auf der Nordseite wohnt, vorgezogen; stetiger Platz. 281 Ost North Ave. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 741—745 Elkgrove Ave., 3. Floor. mdi

Verlangt: Operators und Finishers an Röcken. H. Greenebaum, 609 N. Lincoln Str.

Verlangt: 1., 2. und 3. Hand Mädchen, auch Maschinenmädchen an Shop Coats. Dampfkraft. — 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und N. Ashland Ave. modmi

Verlangt: Eine gute Hand bei Dreßmaker. 441 S. Centre Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Dampfkraft. 996 W. 21. Str.

Verlangt: Fleißiges Mädchen zum Kleidermachen. 1444 N. Halsted Str.

Verlangt: Damen um Muster zu copiren, 3 Stunden Arbeit pro Tag; 35 Cts. die Stunde. Nachzufragen 167 Dearborn Str., Zimmer 718. mj14,1wX

Verlangt: Gute Hände an Damenröcke, bezahle den besten Preis. 281 Avondale Ave., nahe Kedzie und Belmont Ave. sfsmo

Verlangt: Erster Klasse Korset-Büglerinnen; stetige Anstellung. Chicago Corset Company, Ecke Milwaukee und Oakley Ave. somo

Verlangt: Gute Kleidermacherinnen und Finishers. 759 Orchard Str. safonmo

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen an Hosen. — Dampfkraft. 112 Mohawk Str. samo

Verlangt: 20 Arbeiterinnen an künstlichen Blumen sofort. 209 State Str. mj13,1w

Verlangt: Eine erfahrene Verkäuferin; guter Lohn. 244 East North Avenue. frsamo

Verlangt: Mädchen, um Nähen zu lernen an Hosen, stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. mj10,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. Saloon. 272 So. State Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. 135 Weed Str., nahe Clybourn und Halsted Str. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Theodore Koch, Itasca, Ill., an der Chic., Mil. & St. Paul R. R.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 553 Orchard Str.

Verlangt: Sauberes Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, bei Hausarbeit behilflich zu sein, eines, das am Abend nach Hause gehen will, vorgezogen. Mrs. Klein, 420 Belden Ave., 2. Flat, West-Eingang.

Verlangt: Eine gute Frau zum Kochen, von 8 bis 2 Uhr, u. ein Dining-Room-Mädchen, guter Lohn. 678 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 15, um bei Hausarbeit behilflich zu sein. $2. 364 S. California Ave., nahe Harrison Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Haus- und Küchenarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 175 Wells Str., 1. Treppe. modi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. Lohn $4. Bäckerei, 421 S. State Str. modimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 1146 Newport Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 504 Webster Ave., nahe Clark Str. und Lincoln Park.

Verlangt: Ein junges reinliches Mädchen in Dining-Room und Küche zu helfen. 472 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1205 N. Western Ave.

Verlangt: Haushälterin. 594 N. Paulina Str., 2. Flat, Front.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 112 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Drei Erwachsene in der Familie. Gutes Heim. 593 Burling Str., 1. Flat modi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. — 3743 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 382 W. North Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen, in der Hausarbeit mitzuhelfen. Kein Waschen. 689 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren zur Hilfe im Haushalt. Kann zu Hause schlafen. 1626 Cornelia Ave., Flat 4.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 828 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 605 Burling Str., nahe Wrightwood Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für Institutes, Hotels, Restaurants, Cafes, Laundries, Boarding Häuser und Privatfamilien, ebenso für Fabrikarbeit, guter Lohn. Kommt schnell, wenn ihr gute Plätze wollt. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. mj9, momifr, 1mo

Verlangt: Stütze der Hausfrau, kurze Stunden, $3.00. 757 Vine Grove Ave., nahe Halsted und Grace Str. sonmo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. Dampfheizung. — 1312 Diversey Blvd., 2. Flat. somodi

Verlangt: Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 3613 Prairie Avenue. sfsmo

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit; keine Wäsche; gutes Heim für die richtige Person. 7 Ost 43. Straße. sfsmo

Verlangt: Eine deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit; gute Heimath. 5622 Michigan Ave., 2. Flat. sfsmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 2490 N. Hermitage Ave. samo

Verlangt: Köchinnen, Kinder- u. zweite Mädchen, allgemeine Hausarbeit, eingewanderte Mädchen, feinste Familien, höchster Lohn. Frl. A. Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. mj2, momifa, 1m

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 828 S. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Junges Mädchen, auf ein Kind zu achten. Muß zu Hause schlafen. 728 Clybourn Ave., Drygoods Store. sfsmo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 6jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Bäckerin für Restaurant. 71 E. Monroe Str., oben. 16mj,1w

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 373 N. Hoyne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Waschfrau im Hotel. 12 South Water Str.

Verlangt: 14 Jahre altes Mädchen bei Familie von 2 zu helfen. Vorzusprechen Dienstag Morgen.— 640 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kein Kochen, in Privatfamilie. 3 Personen. Guter Lohn. 155 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 435 Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 277 Sedgwick Str.

Verlangt: Kompetentes 2. Mädchen in Familie von 4. 4905 Vincennes Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um auf Kinder aufzupassen und bei der Hausarbeit behilflich zu sein. 816 N. Western Ave.

Verlangt: Gute Köchin, willens waschen zu helfen. 2512 Michigan Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4320 Vincennes Ave. modimidosa

Verlangt: Gutes Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 3603 So. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche. 4156 Wentworth Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann für leichte Hausarbeit. $15 den Monat. 261 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen, nicht unter 15 Jahren. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau, welche alle Hausarbeit versteht. Zu erfragen persönlich oder per Brief. Heinrich Rabtke, 1719 35. Str.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stellung für leichte Hausarbeit. 135 Oakdale Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit im Boardinghaus. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 590 Sedgwick Str. Nachzufragen nach 5 Uhr.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 397 W. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Aeltere Frau bei Wittwer mit 2 erwachsenen Söhnen als Haushälterin. Charles Kost, 12 Oswego Str., nahe Paulina und Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in Familie. 763 N. Claremont Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Vorzusprechen zwischen 6 und 7. Moerock, 346 W. North Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze aus dem Haus zu nähen. 1803 Milwaukee Ave., Pangraz.

Gesucht: Eine feine Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 2939 Wallace Str., 1. Flat.

Gesucht: Eine ältere deutsche Dame sucht Stellung als Haushälterin. 395 Winchester Ave., hinten.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für Küche und Hausarbeit. 389 N. Paulina Str.

Gesucht: Eingewandertes junges Mädchen sucht Hausarbeit, kleine Familie, persönlich vorzusprechen. 114 Bissell Str.

Gesucht: Gebildete Deutsche sucht Stellung als Haushälterin, langjährige Erfahrung, beste Zeugnisse und Referenzen. Adr.: A. K., 902 Milwaukee Ave.

Gesucht: Junge Wittwe wünscht irgendwelche Arbeit. Geht in Saloon oder Restaurant. 45 Grand Ave., 2. Flat, hinten. Mrs. Kruger.

Gesucht: Junge Frau mit einem Kind sucht Stelle als Haushälterin. Spricht deutsch, böhmisch, ungarisch und auch ein wenig Englisch. Sieht mehr auf gutes Heim als auf Lohn. 830 N. 40. Court.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für Waschen und Bügeln außer dem Hause oder im Hause. Mrs. Graß, 302 Chestnut Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute, muß verkaufen. Verlasse die Stadt. Nachzufragen 1164 N. Halsted Str., Eigenthümer.

Grocerystore in bestem Gange, zwischen größten Fabriken Chicagos ist billig zu haben, wenn gleich genommen. 1093 Elston Ave., Store.

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessenstore, gute Lage, tägliche Einnahme $25; wenn sofort genommen $600, billige Rente. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen, Bäckerei, Cigarren, Candystore, beste Lage, Nordseite, schöne Wohnung, wöchentliche Einnahme $140, solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Frage morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zwei Stühle Barbershop, Combination Front, gute Lage, gutes Geschäft, verkaufe wegen anderem Geschäft. 3026 Elston Ave. modi

Zu verkaufen: 3 feine Bäckereien, Nordseite, Westseite, Südseite, großer Storetrade, keine Wagen. $1800; $1900; $2000. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Billig, Expreß-, Kohlen- und Holzkohlengeschäft, mit Pferd und zwei Wagen. 12 Jahre im Geschäft. Bauman, 42 Grand Ave.

Zu verkaufen: Guter Eck-Grocery- und Delikatessen-Store, 7 Zimmer, großer Platz für Einrichtung eines Butcher- oder Fish-Market. Keine Agenten. Z. W. 444 Abendpost.

„Hintze" Geschäftmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 2mj,momifr,1mo

Zu verkaufen: Saloon, muß verkaufen. 376 West 12. Str. somodi

Zu kaufen gesucht: Bäckerei, Store Geschäft, an der Südseite, bezahle Cash. Adr.: K. 669, Abendpost. samo

Zu verkaufen: Zeitungs-Route, $15 die Woche. Adr.: Z. 901 Abendpost. samo

Zu verkaufen: Saloon, Transfer Ecke verbunden mit Halle und Kegelbahn, wegen Krankheit, billig zu verkaufen. Adr.: D. 284 Abendpost. mj13,1wX

Zu verkaufen: Prachtvoller Saloon mit Badehaus. Adr.: K. 601, Abendpost. mj10,1wX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eck-Store mit 4 Zimmern in Lake View. Es war ein mit Erfolg betriebener Butcher- und Grocery-Store darin für die letzten sieben Jahre. Adr.: K. 667, Abendpost. samodi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Kleines möblirtes Zimmer. 80 Wisconsin Str., 1. Floor. mdi

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zentral gelegene, besten Ruf genießende Privat-Abendschule eröffnet ihre Frühjahrsklasse am 31. März. (8 Schüler), welche die englische Sprache in Konversation, lesen, schreiben gründlich erlernen wollen. Adr.: Z. 908, Abendpost. mj15—30X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7f5*

William Henry, deutscher Advokat. Rath frei. Zimmer 1241 Unity Building, 79 Dearborn Str. 18 feb, mifrsomo, 1mo

Ernst Elsner, Notar, Claim Agent, Kollektor, Counsellor. Office: 1450 Milwaukee Ave.; 371 Dearborn Str. 11mj,1m,X

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Will County Collection Agency, (inkorporirt), Joliet, Ill. mj6—16,tX

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 10dez,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klok, Patentanwalt, 1303 Schiller Building. 1dez, frsonmomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19j,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

$2,500 kaufen 200 Acker Farm mit vollständigem Inventar. 119 La Salle Str., Zimmer 32. mj16,1wX

Zu verkaufen: Land auf monatliche Abzahlung. Bestes Klima, guter Boden. H. Falkenthal, 231 Milwaukee Ave. mj9,1mtgX

Muß sofort verkauft werden: Eine schöne 40 Acker Farm, 4 Gebäulichkeiten, 15 Acker unter Pflug, für $500, auf Abzahlung. Zimmer 304, Nr. 59 State Str., Ecke Lake Str. 16mj,1w

Nordseite.

Zu verkaufen: 7-Zimmer-Haus in Ravenswood, $2,600. $300 Anzahlung, der Rest in Miethe. Peter Schmitz, Eigenthümer, 2310 Lincoln Ave. samodi

Zu verkaufen: Ein positiver „Snap" in feinen Baustellen. School Straße nahe Western Ave., 99x124, $20. Ashland Ave., nahe Grace Str., 25x125, $40. — Ein entschieden besserer Bargain Perry Straße nahe Roscoe Str., 7-Zimmer-Residenz Lot, 37½x125, $1600. Addison Ave., nahe Janssen Ave., Ecke Cornelia, nahe Ashland, 37½x134, $3900. Lincoln Ave., nahe Belmont Ave., Stores Lot, 60x145, [illegible]. Wegen weiteren Einzelheiten sprecht vor bei der [illegible] Company, Eigenthümer, 1769 N. Ashland Avenue, Telephon Nr. 240 Lake View. mj15,16,18,20,23,25,27

Verschiedenes.

Verlangt: Belastetes Grundeigenthum für Baar u. schuldenfreies Eigenthum. Yeager & Bennett, 125 La Salle Str. 7tb*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 5%—6% ohne Kommission, auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. [illegible]

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Wohnung: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Ashland Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. [illegible]

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. [illegible]

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: O. 701 Abendpost. [illegible]

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." Phone Main 339, H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend welche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld und nur Zinsen [illegible] Eure Sachen [illegible], darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt Eure Anleihen in passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht [illegible] sprecht vor bei A. French, 128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 160 W. Madison Str., Zimmer 302. Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00; $40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25. $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75. Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; Ihr [illegible]. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9f5X*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen. California und Pacific Northwest—Judson Altes persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago [illegible] Route" durch Colorado und das Felsengebirge [illegible] Tage, bieten einen [illegible] Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, [illegible] die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennhart, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ap*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse [illegible] Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7mj—15a2X

Bezahlt keine fancy Preise an irgend Jemanden für Eure Dachdecker-Arbeit, ehe Ihr unsere Kostenvoranschläge erhalten habt. Schreiben Sie Postkarte. Anglo-American Roofing Co., 792 West Chicago Ave., Miller & Orth, Eigenthümer. 4-24mj,X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Gebildeter junger Mann von angenehmem Aeußern, 32 Jahre alt, alleinstehend, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame zu machen zwecks Heirath. Adr.: Z. 909, Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Expreßwagen und Pferd. 328 Cornell Str.

Zu kaufen gesucht: Ein nicht unter 1300 Pfd. schweres Pferd, guter Arbeiter, billig gegen Baarzahlung. Hoffstetter, 5 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Gutes Arbeitspferd. $35. 116 Ost North Ave.

Zu verkaufen: 2 schöne junge Spitzhunde, 4 Monate alt, $4. 748 Milwaukee Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$225 kaufen ganz neues Bush & Gerts Piano, kostete $350. 413 Center Str.

Ich verkaufe mein elegantes neues Piano billig. Bestes Fabrikat. Adr. Z. 938 Abendpost. somodi

$115 kaufen feines Emerson Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 16mj,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Outside Millinery-Showcase, billig. [illegible] 520 Milwaukee Ave., Millinery.

Zu verkaufen: 2 Backtröge und sonstige Geräthe, welche zur Bäckerei gehören. 189 E. Ontario Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: No. 8 6 Löcher perfekter Range, mit Wasserfront und Shelf. 458 Roscoe Blvd.

Zu verkaufen: Sehr gutes Schlafzimmer-Set, nur an Privatfamilien, sehr billig. 15 Lincoln Ave. sonmo

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kur für Damen.

Dr. A. H. Raymond's monatliche Regulator [illegible] Frauen glücklich gebraucht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in fünf bis acht Tagen. [illegible] 441 State Str., Chicago. [illegible]

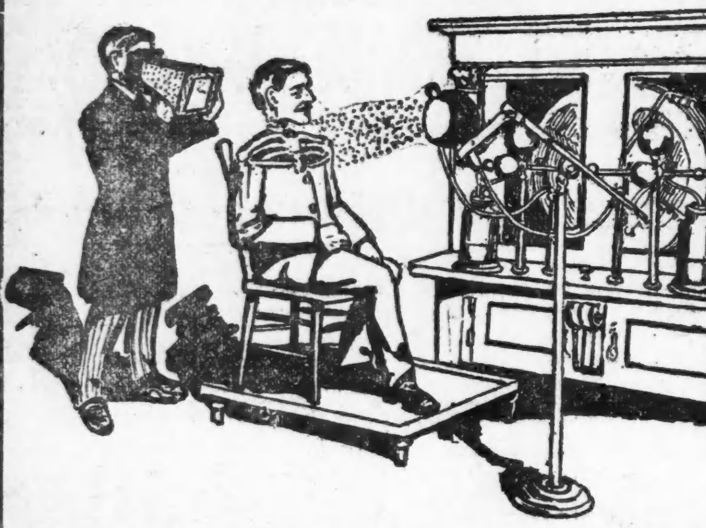
Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Blasen- und [illegible] Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—12.

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Die Geselligkeit und der Humor feierten wahre Triumphe.—Im Verein „Nordwest" die edle Turnerei wieder im flotten Gange.

Zum ersten Male seit sechs Jahren prangte ein Kolossalporträt des Turnvaters Jahn wieder über der Bühne im großen Saale der Nordwest-Turnhalle. Zum ersten Male seit sechs Jahren konnte der Nordwest-Turnverein dort wieder ein Fest feiern und dabei seine kostbare Fahne entfalten. Es war eine ergreifende Szene, als Emil Höchster, erster Sprecher der Chicago Turngemeinde, dieses Vereinspanier auf der Bühne entfaltete und es dem ersten Sprecher des „Nordwest", Turner Chas. F. Wasmund, mit Worten der Ermunterung übergab. Vor sechs Jahren hatten die Letzten vom Nordwest-Turnverein, als der Verband wegen Mangels an Mitgliedern aufgelöst werden mußte, der Chicago-Turngemeinde die Fahne zur Aufbewahrung übergeben. Gestern, beim ersten Stiftungsfeste, das der Nordwest nach seiner Erweckung aus seinem Dornröschen-Schlaf feierte, sandte ihm die Turngemeinde das Vereinspanier mit herzlichen Glückwünschen durch ihren ersten Sprecher wieder zurück. Die jetzigen Beamten des Nordwest — Chas. F. Wasmund, erster Sprecher, Peter Heldt, zweiter Sprecher, Wm. Bichler, korr. Schriftwart, Louis Gressenz, prot. Schriftwart, Emil Bein, erster Turnwart, Paul Waldapfel, zweiter Turnwart, Otto Seibert, Schatzmeister, G. A. Ripke, Zeugwart — haben bereits die Klippen zu umschiffen gewußt, an welchen der alte Verein scheiterte. Sie haben in Herrn Geo. Viola einen tüchtigen und pflichteifrigen Turnlehrer gewonnen, der in Allem den Aktiven mit gutem Beispiel vorangeht und dessen Anordnungen auch die Turnschüler mit Lust und Liebe befolgen. Der Verein will nur wenige Feste jährlich veranstalten, und dann sollen es Vergnügungen im wahren Sinne des Wortes sein, die nicht vornehmlich darauf abzielen, pekuniären Nutzen für den Verein abzuwerfen. Mit neuem Streben und neuen Hoffnungen ist der Verein wieder ins Leben getreten; wenn nicht alle Zeichen trügen, werden sich diese Hoffnungen auch erfüllen. Das Programm, welches gestern, Nachmittags und Abends, in Gegenwart eines den Saal bis zu seiner äußersten Fassungskraft füllenden Publikums zur Durchführung gelangte, war der Hauptsache nach ein turnerisches. Ansprachen wurden von Herrn Wasmund und Dr. Heinrich Hartung gehalten. Mit Uebungen an den verschiedenen Geräthen suchten die Aktiven der Chicago Turngemeinde, des Vorwärts, des Aurora-Turnvereins, des La Salle und des Schweizer Turnvereins einander zu übertreffen. Der La Salle legte auch mit seiner Zöglingsklasse und seinem Trommler- und Pfeiferkorps große Ehre ein. Dasselbe marschirte, 27 Mitglieder stark, unter Leitung seines Tambourmajors Wm. Horschki, mit martialischem Trommelwirbel und Pfeifenklang in die Halle ein und gab später mehrere Musikvorträge zum Besten. Karl Rosenow's Orchester lieferte eine vorzügliche Konzert- und Ballmusik. Die Mehrzahl der Festgäste verblieb nach dem Beschluß des Unterhaltungsprogramms im Saale und gab sich bis zu früher Morgenstunde den Freuden des Ballfestes hin.

In Folz' Halle ging's gestern äußerst vergnügt und lustig zu. Die vom Einigkeit Council Nr. 2, von der Chicago Fraternal League, dort veranstaltete Narrensitzung war von glänzendem Erfolge begleitet. Der Besuch war sehr zahlreich. Jeder legte freudig seine Gaben auf der Narrheit Altar nieder. Die Herren, die Damen, ja selbst die Kinder, trugen Narrenkappen u. machten frohgestimmt die lustige Narrethei mit, welche von dem, aus den Herren Chas. Rucker, Jakob Doerr, Wm. Buechner, Hubert Esser und John Beuel bestehenden närrischen Komite inszenirt wurde. Als die Hauptschlager des närrischen Programms erwiesen sich: Die Froschkantate, gesungen vom Doppelquartett des Sozialen Männerchors unter Leitung des flotten, jovialen Sangesbruders John Beuel, — die Sänger gewährten in ihren Froschkostümen bei bengalischer Beleuchtung einen überwältigend komischen Anblick; ferner die „Kameruner Wachtparade", aufgeführt von acht Kameruner Häuptlingstöchtern, als welche sich die geschickte Tanzlehrerin Frau Minna Schmidt und von ihren besten Tanzschülerinnen die jungen Damen E. Fleck, A. Seibert, R. Siman, K. Traeger, A. Kenngott, H. Kehle und Bertha Palmer entpuppten. Der jugendliche Zauberer Eddie Schmidt gab glänzende Proben von seiner Künstlerschaft auf dem Gebiete der höheren Magie; sein Bruder Helmuth half ihm gewandt dabei. Als Hanswurst der Narren-Sitzung bekundete Herr Heinrich Koehn viel natürlichen Humor. In der Bütt ließen Herr Rudolph Schweizer — als Verkünder des Lobes der Frauen der reine Walther von der Vogelweide —, Hr. Gustav Lange, Hr. Lamm — der humoristische Sekretär der Großen Karnevalsgesellschaft — und noch viele Andere ihre Geistesfunken sprühen. Die gemeinschaftlich gesungenen Lieder waren die nämlichen, welche bei der am 8. Februar in Yondorfs Halle abgehaltenen Narrensitzung des Rheinischen Vereins die Lachlust der Theilnehmer wachriefen; sie regten auch die zahlreichen Mitglieder der gestrigen Versammlung zur Bekundung froher Laune und vergnügtester Stimmung an. Man amüsirte sich prächtig. Auch das sich der Narrensitzung anschließende Ballfest nahm den denkbar schönsten Verlauf.

Die plattdeutschen Gilden Chicago Nr. 1, Fritz Reuter Nr. 4 und Hansa Nr. 38 veranstalteten gestern Nachmittag und Abend gemeinsam eine geistig-gemüthliche Versammlung in Schoenhofen's Halle an der Milwaukee Avenue. In Voraussicht eines riesigen Besuches waren sämmtliche Hallen des großen Gebäudes von den festgebenden Gesellschaften gemiethet worden, eine Maßnahme, die der Besuch nur zu wohl rechtfertigte. Dr. H. Hartung hielt einen Vortrag über die „Schwindsucht und ihre Beziehungen zur sozialen Frage," ein wohlangebrachtes, zeitgemäßes Thema, welches der Redner in der gewohnten vortrefflichen Weise behandelte. Später sprach noch Herr Christ. Siemsen zum Besten der plattdeutschen Gilden und ihrer lobsamen Bestrebungen, im Uebrigen enthielt das Programm musikalische und theatralische Nummern. Das Trommler- und Pfeifer-Korps des Turnvereins Voran ließ sich in einigen seiner martialischen Nummern hören, Jean Wormser und Fräulein Selma Gerlach erfreuten die Hörer mit mehreren Solo- und Duett-Vorträgen, Herr Severin Arnesen trug das Tenorsolo aus der „Zigeunerin" vor, der gemischte Chor der plattdeutschen Gilden und der Schleswig-Holsteiner Sängerbund erweckten mit ihren Liedervorträgen unter Leitung der Dirigenten Richter und Gerasch stürmischen Beifall, und was plattdeutsche Kraft vermag, zeigten die Vorstellungen der Herren Ad. Boeseneiler und Ad. Giese. Sophus Dabelstein hielt einen Vortrag, dessen Thema „Die Entwickelung des Rechtsprinzips" war, kurz, das Programm war so interessant wie abwechslungsreich, und seine Durchführung war vollkommen. Zum Schluß wurde getanzt. Die Festordner waren die Herren G. H. Müller, Christ. Clausen, Christ. Siemsen, Henry Fiehmann, John Bierwirth, Wm. Dumkow, Max Scharlau, Karl Korbusch, Henry Jens, A. Fischer, E. Oltmann, Karl Seltow, R. Berg, Wm. Markssen, Karl Henning, Ad. Giese, Chas. Unruh, Jul. Heintze und Chas. Buchholz.

In der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Straße, beging gestern Nachmittag und Abend der Westseite Damenchor die Feier des ersten Stiftungsfestes, dessen Verlauf bewies, daß der Verein sich bereits eines großen Freundeskreises unter dem Deutschthum der Westseite erfreut. Die Gesangvereine Liedertafel Einigkeit, Westseite Harmonie und der Gesangverein der plattdeutschen Gilden verschönten die Festlichkeit durch prächtige Gesangsvorträge, selbstverständlich ließ sich auch der Westseite Damenchor in ein paar schönen Vorträgen, nämlich Mendelssohns „Es brechen in schallenden Reigen" und Kreutzers "Schon die Abendglocken klangen" hören. Herr Winnen, Herr Albert Ehlert, Frl. Kath. Weiß und Herr Sander glänzten mit Solovorträgen. Den Schluß der reizenden Unterhaltung bildete die Aufführung der humoristischen Szene „Der Hausfrauen-Verein" unter Mitwirkung der Damen Hensel, Winnen, Lauterbach, Staade und Passow. Der Unterhaltung schloß sich ein gemüthliches Tanzkränzchen an. Die Vorkehrungen des Stiftungsfestes hatten in anerkennenswerther Weise getroffen die Damen Gertrude Hensel, Präsidentin; Amalie Winnen, Helene Lauterbach und Marie Staade.

Die gestern vom Gegenseitigen Unterstützungs-Verein „Germania" in der Voran-Turnhalle, W. Division Str. u. California Ave., arrangirte geistig-gemüthliche Unterhaltung nahm einen lustigen und ungetrübten Verlauf. Zwischen den vier Wänden des bekanntlich gar nicht kleinen Saales herrschte gegen Abend eine drangvolle Enge. Daß unter solchen Umständen die Stimmung eine lustige war, begreift ein Jeder, der da weiß, wie gemüthlich und fidel sich die Mitglieder eines Vereins zu geben pflegen, wenn es auf ihren Festen gesteckt voll im Saale ist. Die Kosten der vergnügten Unterhaltung bestritten vornehmlich der tüchtige Charakterkomiker Herr Ludwig Grobecker, dessen Tochter, Frl. Bella Grobecker, eine vorzügliche Soubrette, und der Humorist Hr. Richard Wagner. Daß es auch bei dem nach der Unterhaltung einsetzenden Tanzkränzchen hoch herging, läßt sich denken. Der Gegenseitige Unterstützungsverein „Germania", am 15. November 1899 in's Leben gerufen, hat bereits eine stattliche Mitgliederzahl und ein ansehnliches Vermögen aufzuweisen. Seine Beamten sind: L. Heidenblüth, Präsident; F. Klinsky, Vize-Präsident; C. W. Fritsche, prot. Sekretär; Rudolph Stichel, Finanz-Sekretär; J. P. Hansen, Schatzmeister; John Felbinger, Jakob Hansen, Charles Jung, Mitglieder des Verwaltungsrathes. Der Verein hält seine Versammlungen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat in der Orpheus-Halle, Nr. 49 La Salle Str., ab.

* * *

Der Schiller-Frauenverein schritt in seiner letzten Versammlung zur Wahl eines neuen Vorstandes. Derselbe setzt sich nunmehr aus folgenden Mitgliedern zusammen: Präsidentin, Frau Martha Vogelgesang (wiedergewählt durch Akklamation); Vize-Präsidentin, Frau Emilie Kleur; prot. Sekretärin, Frau Marie Rintisch (wiedergewählt); Finanz-Sekretärin, Frau Marie Maurer (wiedergewählt); Schatzmeisterin, Frau Veronika Meier (wiedergewählt); Verwaltungsrath: Frau Hattie Baumann, Frau Elise Enders und Frau Anna Knaus. Die Präsidentin ernannte die folgenden Damen zu Mitgliedern des Finanzkomites: Frau Emma Schlau, Frau Minna Salmann und Frau A. Steffens.

Der Verein wurde 1881 gegründet; er hat jetzt 91 Mitglieder und ein Vermögen von $1500. Im verflossenen Jahr wurden $236 Krankengeld und $300 in Sterbefällen ausbezahlt.

„Parochial Baseball League".

Am 1. April wird die Anmeldeliste für die Baseball-Liga der hiesigen katholischen Gemeindeschulen abgeschlossen werden. Es haben sich bis jetzt Schüler von 24 Gemeinden angemeldet. Das Programm für die Saison wird von den Pfarrern der einzelnen Gemeinden am 7. April festgesetzt werden. Das erste Spiel soll am Ostermontag, den 13. April, zum Austrag gebracht werden. Nur Schüler unter 16 Jahren, welche höchstens den 8. Grad besuchen und mindestens 15 Stunden wöchentlich am Unterricht theilnehmen, werden in die Liga aufgenommen. Anmeldungen sind, bis spätestens den 31. März, an O. J. Kuhnmuench, St. Ignatius College, 413 W. 12. Str., zu richten.

Leset die „Sonntagpost".

Schauerlich.

Henry Pike beging Selbstmord auf unbeabsichtigte Weise.

Vor einem höheren Richter.

Wm. Wittmann versuchte seine Frau zu tödten; dann erschoß er sich.—Identifizirt.—Griff zum Giftbecher. — Opfer ihres Leichtsinns.—Tödtlicher Sturz.

Die Schlinge einer Wäscheleine, deren anderes Ende er an einem Thürdrücker befestigt hatte, um den Hals gelegt, sprang gestern Abend der 57jährige Henry Pike aus einem Fenster seines, im dritten Stock des Gebäudes Nr. 637 Warren Ave. gelegenen Zimmers, um sich zu erdrosseln. Die Leine riß aber, und der Lebensmüde stürzte auf das Pflaster. Ihm sprangen mehrere Personen bei, unter Anderem Dr. C. L. Chancy, Nr. 1246 N. Clark Straße. Dieser stellte fest, daß fast jeder Knochen des Abgestürzten zerschmettert war. Pike starb nach wenigen Minuten. Seine Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

Der Selbstmörder war ein Engländer. Er logirte seit etwa sechs Monaten in dem Gebäude, war während der meisten Zeit beschäftigungslos und verfiel schließlich in Schwermuth. Sein sonderbares Benehmen hatte die Aufmerksamkeit seiner Wirthin, Frau Bell, erregt. Diese bat einen anderen Zimmerherrn, ihn im Auge zu behalten. Kurz nach 8 Uhr Abends begab sich Pike nach seinem im obersten Stock gelegenen Schlafzimmer, dessen Thür er hinter sich schloß. Dann machte er sich daran, sich an einer Wäscheleine zu erhängen, die er unbemerkt aus dem unteren Stock mitgenommen hatte.

Ein Sohn des Verstorbenen wohnt an Jackson Boulevard.

William Wittman, Nr. 1358 Nord Paulina Straße, machte gestern früh den Versuch, seine Frau zu ermorden. Seine Vorhaben mißglückte. Einen Augenblick später erschoß er sich.

Wittman kam spät am Samstag Abend nach Hause, nachdem er seinen Wochenlohn verjubelt hatte. Seine Frau, der er keinen Cent Wirthschaftsgeld geben konnte, machte ihm bittere Vorwürfe. Er gerieth in Wuth, entfernte sich wieder und kehrte erst um 2 Uhr Morgens heim.

Einen Revolver schußfertig in der Hand, begab er sich nach dem Schlafzimmer seiner Frau, klopfte an und forderte sie auf, ihm zu öffnen. Die Frau, welche weinend auffaß, that wie ihr geheißen wurde. Kaum hatte sie geöffnet, als er einen Schuß auf sie abfeuerte, aus so großer Nähe, daß das Pulver ihr Gesicht versengte. Die Kugel ging aber fehl.

Frau Wittman schrie vor Schrecken laut auf und lief davon. Sie hatte knapp den Bürgersteig erreicht, als drei Schüsse fielen. Ihr Mann hatte sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Der Mann, welcher am vorigen Donnerstag von der Wells Straße-Brücke in den Fluß sprang und ertrank, ist gestern von Peter Loftus, Nr. 1215 W. Lake Straße, als ein Erfinder, Namens Wm. Mason, identifizirt worden.

Er war ein Typhus-Rekonvaleszent. Am Donnerstag Abend sagte er Loftus und Frau und seiner Gattin Lebewohl, mit der Bemerkung, daß er in den Fluß springen und sich ertränken werde. Man glaubte, daß er scherze und schenkte seiner Drohung keine Beachtung.

Vor den Augen einer Anzahl Straßengänger leerte gestern Abend auf dem Madison Straße-Viadukt ein gutgekleideter, etwa 25 Jahre zählender junger Mann den aus Karbolsäure bestehenden Inhalt einer Flasche. Dann brach er bewußtlos zusammen. Er wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichneten. An seiner Person wurde nichts gefunden, was die Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte.

Beim Versuch, von einem Straßenbahnwagen abzuspringen, als er die Kurve an Illinois Straße und La Salle Ave. nahm, glitt Fräulein Kittie Galvin, 25 Jahre alt, Nr. 36 Nord Clark Straße, aus und fiel unter die Räder, welche ihr linkes Bein unterhalb des Knies zermalmten und ihren Arm quetschten. Die Verunglückte fand Aufnahme im Passavant-Hospital, wo die sie behandelnden Aerzte erklärten, daß das verletzte Bein voraussichtlich würde amputirt werden müssen.

Als gestern früh der mittels komprimirter Luft betriebene Straßenbahnwagen vor dem Maschinenhause an Clark und Elm Straße „gefüllt" wurde, erfolgte eine Explosion, welche unter den Fahrgästen einen panischen Schrecken verursachte. Der Schaffner Edward Otto trat eine kleine, unfreiwillige Luftreise an. Er wurde von einem abgesprengten Stück der explodirten Leitungsröhre getroffen und erlitt Hautabschürfungen und Verletzungen am Bein. Er erholte sich so weit, daß man ihn nach Hause geleiten konnte.

Beim Versuche, auf einen in Fahrt befindlichen Zug der Metropolitan-Hochbahn zu springen, wurde Max Pluetschow, Nr. 381 N. Marshfield Ave., bis zum Rande des Bahnsteiges der 12. Straße mitgeschleift. Dann stürzte er ab und fiel auf das 25 Fuß tiefer gelegene Straßenpflaster. Der Verunglückte, welcher innerlich verletzt wurde und einen Bruch des linken Schenkels erlitt, befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Patrick Cafferty, Nr. 626 Ost 26. Straße, wurde gestern Nachmittag auf Wolfs Kreuzung in Harlem von einem Wagen der Aurora & Elgin Electric Railroad Company gestreift. Der Verunglückte, welcher Verletzungen an der Seite und am rechten Handgelenk erlitt, wurde nach dem Presbyterianer-Hospital geschafft.

Beim Versuche, auf einen östlich fahrenden Straßenbahnwagen der Madison Straße-Linie an Hamlin Ave. zu springen, glitt gestern Abend der 13jährige Harry Moore, Nr. 1626 Indiana Ave., aus und fiel unter die Räder, die ihm sein rechtes Bein zermalmten. Letzteres mußte ihm im Garfield Park Sanatorium, wohin er geschafft wurde, abgenommen werden.

Barney Featherstone wurde gestern, bewußtlos am Fuße der nach seinem Zimmer im Gebäude Nr. 5449 State Straße führenden Treppe liegend, aufgefunden. Er hatte einen Schädelbruch erlitten, dem er zwei Stunden später erlag. Man muthmaßt, daß der Verstorbene, ein Marmor-Polirer, die Treppe hinunterfiel.

Auf der Fahrt nach Hammond, Ind., begriffen, blieb gestern ein neues, von dem Eigenthümer, Walter Godfrey, Hammond, gelenktes Automobil in einem Schmutzloch an Commercial Ave., South Chicago, stecken. Nach stundenlangem Bemühen, nachdem die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen worden war, wurde es von mehreren Gespannen Pferden herausgezogen, und es konnte die unterbrochene Fahrt nach Hammond fortgesetzt werden.

Frauen haben gerne eine klare gesunde Hautfarbe. Gesundes Blut erzeugt sie. Burdock Blood Bitters erzeugt reines Blut. anz,momifr

Deutsches Theater.

„Das Stiftungsfest", Schwank in drei Akten von Gustav v. Moser.

Nächsten Sonntag: „Der Herr Senator", von Blumenthal und Kadelburg.

Das zahlreiche Publikum, welches sich gestern Abend in Powers' eingefunden hatte, um der Darbietung von Mosers unverwüstlichem „Stiftungsfest" beizuwohnen, hat sich dabei trefflich unterhalten und mit seinen Beifalls-Bezeugungen nicht gekargt. Die Rollen des Stückes waren durchgehends in zufriedenstellender Weise besetzt. Besonders die Partien der Redewütheriche Hartwig und Schnake lagen bei den Herren Hartzheim und Elfeldt in würdigen Händen. Beiden Darstellern ist der erforderliche Zungenschlag in hohem Maße eigen, und seitens der Zuhörer wurden diese Talente freudig anerkannt.

Die Damen Beringer, Steimann und Gonia führten ihre Rollen in anerkennenswerther Weise durch. Herr Schumacher gab sich mit der Partie des Kommerzienrathes Bolzau redlich Mühe. Die Herren Wenkhaus (Dr. Scheffler), Schaff (Brimborius) und Hemeter (Dr. Steinkirch) haben der Gesammtwirkung des Schwankes nicht gerade Abbruch gethan, so daß diese im Großen, Ganzen wenig zu wünschen übrig gelassen hat.

Für kommenden Sonntag wird von der Direktion Wachsner wieder ein Stück zur Aufführung angekündigt, das nicht mehr ganz unbekannt ist, und welchem der in Aussicht gestellte Lacherfolg unter allen Umständen sicher ist. Es handelt sich um Blumenthal & Kadelburgs Kompagnie-Arbeit „Der Herr Senator". Als mitwirkende Kräfte werden für die Vorstellung unter Anderen angezeigt: die Damen Illing-Merzbach, Beringer, Ganella, Dierks und Roithmeyer, sowie die Herren Elfeldt, Schumacher, Kleeman usw. Der Vorverkauf der Eintrittskarten wird am Donnerstag beginnen, an der Kasse von Powers' Theater.

Kleidermacherinnen-Konvent.

Viele Musterwerke von Damenschneiderinnen, neumodische Stoffe und deren Zubehör, wie auch neue Modezeitungen aus allen Herren Ländern, sind in der Ausstellung der National Dreßmakers' Association in der Bankettthalle des Sherman House zu finden. Heute Vormittag wurde dort auch der dritte halbjährliche Schneiderinnen-Konvent eröffnet, zu welchem sich mehrere Hundert von den 1200 Mitgliedern des Verbandes eingefunden hatten, die sich auf fast alle westlichen Staaten vertheilen. An preisgekrönte Aussteller gelangen goldene, silberne und bronzene Medaillen, ferner ein silberner Pokal und andere werthvolle Gegenstände zur Vertheilung. Weitere Versammlungen, zu denen nur Mitglieder des Verbandes Zulaß finden, werden morgen, und zwar Vormittags, Nachmittags und Abends, im Sherman House abgehalten.

Adolf Loeb gestorben.

Der Grundeigenthumshändler Adolf Loeb wurde gestern im Hause seines Schwiegersohnes Henry M. Greenebaum, Nr. 37 Gibbings Str., vom Tode dahingerafft. Der nunmehr Verblichene war im Alter von 24 Jahren aus Deutschland herübergekommen und hatte alsdann vierzig Jahre in Chicago zugebracht. Bis vor fünf Jahren war er Geschäftstheilhaber seines Bruders William, der jüngst durch seine Reise nach unbekannten Gegenden viel von sich reden machte. Adolf Loeb hat seine Wittwe und acht Kinder in geregelten Verhältnissen hinterlassen; er war schon seit annähernd einem Jahre leidend.

— Immer derselbe. — Frau Professor: „Erinnerst Du Dich, Arthur? Heute sind es fünfundzwanzig Jahre, daß wir uns verlobt haben!" — Professor: „Fünfundzwanzig Jahre? Liebes Kind, dann ist es aber höchste Zeit, daß wir heirathen!"

„Ich habe ohne Ausnahme gefunden, daß BROWN'S BRONCHIAL TROCHES helfen."—Rev. Henry Willes, Montreal. Nur in Schachteln. — Hütet Euch vor Nachahmungen.

RADWAY'S PILLEN

Stets zuverläßig. Rein vegetabilisch.

Vollkommen geschmacklos, elegant verzuckert, wirken abführend, regulirend, reinigend und stärkend. Radway's Pillen für die Heilung von Unordnung des Magens, der Eingeweide, der Nieren, der Blase, nervöser Krankheiten, Schwindel-Anfällen, Vertigo, Verstopfung, Hämorrhoiden.

Migräne, Frauenleiden, Verdauungsschwäche, Biliosität, Dyspepsie, Verstopfung und alle Krankheiten der Leber.

Dr. Radway & Co. — Als Einleitung muß ich die folgenden Bemerkungen machen: Hätte ein Jeder der Gesetzgeber unseres Landes die Vorzüge und Wirkungskraft Ihrer Pillen, würde Amerika bald ein Paradies werden. Daß Ihre Pillen die Hartnäckigkeit meines Leidens überwinden konnten, ist mehr, als wunderbar. Mein Stuhlgang ist jetzt so regelmäßig, als der Gang einer guten Uhr. Ich begann mit vier Pillen und verminderte dieselben auf zwei, und für eine Zeit lang nahm ich eine Pille zwei Stunden vor dem Mittagessen, so daß ich jetzt jeden Morgen gesunden Stuhlgang habe. Es sind jetzt sieben Wochen her, daß ich keine von Ihren Pillen mehr genommen habe, dennoch habe ich jeden Morgen regelmäßigen Stuhlgang.

Werthe Herren. — Ich möchte Ihnen noch folgende Mittheilung machen: Eine arme Waschfrau, die an einem Tumor litt, wollte $150 bezahlen, um sich einer Operation zu unterziehen. Ich redete sie davon ab. In Folge ihres Tumor war sie gezwungen, im Bette zu liegen, doch ist sie jetzt nach Pennsylvanien gegangen, da sie durch den Gebrauch Ihrer Pillen und Ihres Resolvent, wie Sie ihr in Ihrer Gebrauchsanweisung gegen Tumor anriethen, geheilt. Achtungsvoll

A. Witmer, Nr. 542 E. 13. Straße, New York.

Eine bis drei von Radway's Pillen, einmal in vierundzwanzig Stunden genommen, werden regelmäßigen Stuhlgang herbeiführen. Personen, die sich seit zwanzig Jahren keines natürlichen Stuhlganges erfreuten und gezwungen waren, Einspritzungen zu gebrauchen, wurden durch einige wenige Dosen von Radway's Pillen kurirt.

Ein wahrer Komfort für die Bejahrten und Andere, welche mit Hartleibigkeit und Lähmung der Eingeweide behaftet sind.

Leute, die in den Jahren vorgeschritten sind, leiden oft an Verdauungsschwäche und an Lähmung oder an Hartleibigkeit, ebenso an urinären Schwierigkeiten. Wir haben Zeugnisse von einer großen Anzahl bejahrter Personen im Alter von 60 bis 80 Jahren, die täglich gezwungen waren, Einspritzungen zu gebrauchen, um Stuhlgang herbeizuführen, doch wurden dieselben durch Einnehmen von Radway's Pillen geheilt. Zwei oder drei Pillen jeden Abend führen in allen Fällen eine natürliche Entleerung der Eingeweide und regulären Abfluß des Urins herbei. In Fällen, wo die Blase in Unordnung ist, sollte Radway's Resolvent abwechselnd mit den Pillen verwendet werden. Wenn diese Organe in regulärer Thätigkeit erhalten werden, kann das Leben bedeutend verlängert werden. Indem man die Leber, den Magen, die Eingeweide und die Nieren in einem gesunden Zustande erhält, wird das Blut fortgesetzt rein bleiben und die Zersetzung verhindert. Wenn Radway's Pillen und Resolvent von alten Leuten gebraucht werden, kann das Leben auf das volle Zeitmaß verlängert werden. Ein anderes großes Resultat wird erzielt durch Ernährung des Körpers mit diesen Heilmitteln — die Organe werden in einem gesunden Zustande verbleiben. Ein schwacher, unfähiger und verfallener Körper schwächt die intellektuellen Fähigkeiten und umnachtet den Geist.

Preis 25c pro Schachtel. Von allen Apothekern verkauft oder per Post zugesandt.

Seid sicher, daß Ihr „Radway's" erhaltet, und sehet darauf, daß der Name sich darauf befindet.

RADWAY & CO., (8) **Nr. 55 Elm-Str., New York.**

St. Patrick zu Ehren.

Großes Bankett des Irish Fellowship-Clubs.

Morgen wird man in allen, nur, oder doch vornehmlich, aus Irländern bestehenden Kirchengemeinden und gesellschaftlichen Verbänden des alten Missionars und Schutzpatrons der Grünen Insel gedenken. Die Hauptfeier findet, veranstaltet vom Irish Fellowship Club, morgen Abend im Bankettsaale des Auditorium-Hotels statt. Sechshundert Gäste haben die an sie erlassenen Einladungen angenommen. Ehrengäste, die nach dem Festessen Ansprachen halten werden, sind: Erzbischof Quigley, Bischof Muldoon und Pfarrer R. E. Condon, von der katholischen Geistlichkeit. Gouverneur Yates, Bürgermeister Carter Harrison als die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden; James Jeffrey Roche aus Boston; John F. Finerty, Walter Wellman, Guy Cramer, aus Chicago, und Timothy E. Tarsney aus Detroit. Shamrock-Blätter, die auf historischem Boden der Grünen Insel wuchsen und gesammelt wurden, sollen an die Theilnehmer des Festessens vertheilt werden.

* Der katholische Förster-Orden wird anläßlich seines 20jährigen Bestehens am 31. Mai im Koliseum ein großes Fest feiern. Die ersten Vorbereitungen wurden in der gestern Abend im Grand Pacific Hotel abgehaltenen Delegatenversammlung getroffen, welche von 175 Oberförstern, die 20,000 Mitglieder des Ordens repräsentirten, besucht war.

Gut passende Bruchbänder, nicht hohe Preise, können einen Bruch heilen.

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für gute einseitige und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren- u. Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.

HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.

Nachfolger von Henry Schroeder.

465—467 Milwaukee Ave.

Ecke Chicago Ave., Thurm-Uhr-Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator. 13ju*

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, d. Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neue erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee.

Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. Privatzimmer zum Anpassen.

Privat-Klinik,

181 6. Ave., New York, N. Y.

Die Aerzte dieser Klinik sind deutsch und behandeln alle Krankheiten mit größtem Erfolge. Erschöpfende Ausflüsse, Nerven- und Geschlechts-Krankheiten, Krampfader-Bruch (Varicocele), sowie viele andere, jeder innerlichen Behandlung trotzende Leiden werden von ihnen durch ein völlig neues, schmerzloses Heilverfahren auf einen Schlag geheilt.

Consultation frei. Preise mäßig.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt, wenn man adressirt wie oben.

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt. 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen, Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Finanzielles.

Samstags ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $1000 und aufwärts zu verkaufen in der

WESTERN STATE BANK

157 und 159 LA SALLE STR.

(zwischen Madison und Monroe Str.)

Gegründet 1873. mo*

Wir verleihen GELD auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co., 172 Washington Str., Phone Main 1191. momifa*

J. H. Kraemer & Son 84 Lasalle Str. Phone 2102 Main.

GELD zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 2feb,momifa,6m

Schiffskarten von und nach Europa zu billigsten Preisen. Vertreter folgender Linien:

Norddeutscher Lloyd, Hamburger Linie, Holländische Linie, Red Star Linie — und — **Englische Linien.**

Auskunft gerne ertheilt. Schreibt wegen Kalender.

K. W. KEMPF, General-Agentur, **84 LASALLE STRASSE.** 12mz,tgl*

Versucht unser **Invigorator** Extrakt von Malz und Hopfen. Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.** Tel.: South 429. 13mz,mmfrlj

Schiffskarten Kajüte und Zwischendeck, mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern, für sämmtliche Linien, von u. nach allen Plätzen der ganzen Welt.

Ticket-Office:

J. S. Lowitz, 185 S. Clark Str. nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Kauf ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft.

— Spezialität —

Erbschaften kollektirt, zuverlässig, prompt, reell, auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung besorgt durch Deutsches Notariats- und Rechtsbureau **185 S. Clark Str.** geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm. 21b,mobidofa,bw

Leset die „Sonntagpost".

Eisenbahn-Fahrplan.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 V * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracr	* 6.00 N ***11.30 N	* 5.55 V ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 9.00 V * 6.30 N * 8.00 N	* 9.25 V *11.45 V * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V * 8.00 N	** 9.25 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	** 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 9.30 N * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans & Memphis Special	*10.00 V	*10.00 N
Coaches nur für Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Nashville und Florida	* 5.25 N	*12.05 N
Limited Pullmans für Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.35 N	*10.35 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.25 N	* 1.20 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo Local	+7.55 V	+6.00 N
Decatur, Springfield u. St. Louis Local	+10.00 V	+1.20 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+7.55 V	+10.00 N
Bloomington und Chatsworth	+5.25 N	+12.05 N
Champaign und Gilman Local		* 1.20 N
Evansville Expreß	*10.00 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.50 V
Omaha. San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Ottawa, Streator & LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	* 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.15 V	* 3.20 N
Deadwood, Hot Springs, S.D	* 9.15 V	* 7.20 V
Seattle, Tacoma, Portland	* 9.15 V	* 7.20 V * 8.55 V
Jllinois und Jowa Local	*11.30 V	* 7.00 V
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 6.10 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
Denver, Utah, California	* 5.00 N	* 8.20 N
Fort Madison u. Keokuk	* 5.00 N	* 7.00 V
C. Bluffs, Omaha, Lincoln	* 6.00 N	* 9.03 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 9.00 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 8.55 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 8.55 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Utah, California	*10.30 N	* 7.20 V
C. Bluffs, Omaha, Lincoln	*10.30 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D	*10.30 N	* 7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*10.30 N	* 8.20 N
St. Paul, Minneapolis	***10.50 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.50 N	** 9.35 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N; Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York.. 3.30 N; Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
* 9.35 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.10 N Lockport, Lemont und Joliet.
* 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.
*11.45 N Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.05 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.05 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, **8.05 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V, †7.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, *4.40 N, **7.45 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 109 Adams Str. — Phone 2037 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Kan. City, Colo., Utah u. Tex.	* 6.00 N	* 9.45 V
Kansas City, Calif'a u. Mexiko	*10.00 N	* 7.50 V
Kan. City, Texas u. No. Cal.		* 8.47 N
Der California Limited, Los Angeles, San Francisco	* 8.00 N	* 2.15 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Hart. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Schweizer Brief.

Die Schießtüchtigkeit als Hauptstütze der schweizerischen Wehrkraft. — Bekämpfung des Alkoholismus durch die schweizerische Volksschule. — Gesetz gegen die Lungentuberkulose in Graubünden. — Ausbeutung von Wasserkräften in Tessin. — Schweizer landwirthschaftliche Ausstellung in Frauenfeld. — Die Eifischthaler im Wallis. — Lawinenzüge im Schweizer Hochgebirge. — Simplon- und Gotthardtunnel.

St. Gallen, 27. Febr. 1903.

Die Hauptstütze der schweizerischen Wehrkraft ist die Schießtüchtigkeit. Die Zahl unserer Gegner wird immer um so kleiner sein, als jene unserer Gewehre stark und leistungsfähig ist. Bei der Eigenthümlichkeit unserer demokratischen Anschauungen und den daraus resultirenden militärischen Institutionen wird die schweizerische Wehrmannschaft kaum jemals denjenigen Grad von allgemeiner militärischer Ausbildung und Disziplin erreichen, den man in Staaten mit mehrjähriger Dienstzeit zu finden gewohnt ist. Auch unsere Führer werden bei der geringen Uebungsgelegenheit wohl nicht so überlegen sein, daß sie die zu erwartende Uebermacht kompensiren können. Wenn alle unsere Opfer an Leib und Gut Werth haben sollen, so muß etwas gesucht und gefunden werden, das uns mit dem Feinde, wo immer möglich, mindestens in's Gleichgewicht bringt. Noch sind wir das einzige Volk, das seinem Soldaten, da er noch ein Jüngling ist, ein Gewehr in die Hand gibt, das er behalten darf bis an die Grenze seines Greisenalters. Damit stehen wir gewissermaßen länger, wenn auch nicht unter dem Säbel des Feldwebels, so doch unter dem Gewehr, als alle unsere Nachbarn, und das ist ein Umstand, der in erster Linie dazu geeignet ist, jenes Uebergewicht des eventuellen Gegners herabzumindern. Jeder Eidgenosse sollte ein Meisterschütze sein, dann wäre unsere Zahl bei ordentlicher Führung und etwa üblicher anderweitiger militärischer Ausbildung wahrscheinlich groß genug. Im Militärdienst kann aber der Schweizer Soldat in Bezug auf die Schußausbildung aus vielfachen Gründen nicht leicht genug thun. Die freiwilligen Schießvereine—es sind ihrer zur Zeit im ganzen Lande 3600 mit rund 220,000 Mitgliedern—haben deshalb eine sehr vornehme Aufgabe zu erfüllen; sie haben den Soldaten von der eminenten Bedeutung des Gutschießens zu überzeugen und ihn gewissermaßen zum Meisterschützen auszubilden. Meisterschütze in diesem Sinne ist aber jeder, der die zum Gutschießen nothwendigen Faktoren kennt und schätzt und keinen Schuß abgibt, ohne daß er glaubt, sicher treffen zu müssen.

Der Verein schweizerischer abstinenter Lehrer und Lehrerinnen—er besteht erst seit wenigen Jahren, ist aber bereits über alle Kantone verbreitet und zählt gegenwärtig etwa 3000 Mitglieder — möchte die Bekämpfung des Alkoholismus als obligatorisches Schulfach eingeführt wissen. In diesem Sinne hat der Vorstand des genannten Vereins an den Bundesrath und an die sämmtlichen Kantonsregierungen jüngst eine umfangreiche Eingabe gerichtet, in der viel statistisches Material verwendet und die Alkoholfrage einläßlich erörtert ist. Am Schlusse enthält die Schrift einige Vorschläge, in welcher Weise nach Ansicht der „enthaltsamen" Lehrer und Lehrerinnen der Kampf gegen die Trunksucht in einigen Schulkategorien aufgenommen werden sollte. Es seien folgende Gesichtspunkte genannt: Die lernende Jugend ist im Geiste der Enthaltsamkeit und Nüchternheit zu erziehen. Die Auswahl der Lesestücke in den Schulbüchern soll im Sinne der Alkoholgegener erfolgen. Die Schule soll den Alkoholgenuß bei den Kindern in keiner Weise fördern; es sollen deshalb Schulfeste u. s. w. in der Volksschule ausnahmslos alkoholfrei durchgeführt werden. Auf der oberen Stufe der Volksschule soll ein besonderes Kapitel der Gesundheitslehre die hygienische Bedeutung des Alkohols nach jeder Richtung und der Alkoholismus mit allen seinen Gefahren bilden. In den Lehrerseminarien sind die zukünftigen Jugenderzieher und -Erzieherinnen für diesen Unterricht tüchtig zu machen, indem der bisherige anthropologisch-physiologisch-hygienische Unterricht eine Ergänzung erhalten soll in der Hygiene des Alkoholismus. Die gleiche Aufgabe werde auch den Mittelschulen zugewiesen. An Akademien, Hochschulen u. s. w. soll der Alkoholismus auf jeder Fakultät seine Behandlung erfahren. Auch die vom Bunde subventionirten Anstalten, die beruflichen und hauswirthschaftlichen Fortbildungs- und Fachschulen sollen mehr als bisher die Hygiene des Alkoholismus in der Gesundheitslehre, sowie in der Lehre von den Nahrungs- und Genußmitteln berücksichtigen. In den Rekruten- und Militärschulen dürften regelmäßige Vorträge über die Bedeutung des Alkohols für die Armee und deren Tüchtigkeit von großem Einfluß sein. Die Eingabe ist auch von 73 Aerzten und Professoren der Schweiz unterzeichnet.

Zu Anfang dieses Jahres ist im Kanton Graubünden ein Gesetz betreffend Maßnahmen gegen die Tuberkulose in Kraft getreten. Dasselbe enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Der Todesfall einer mit Tuberkulose behafteten Person ist dem Bezirksarzt sofort anzuzeigen. Anzeigepflichtig ist der behandelnde Arzt. Befand sich der Verstorbene zur Zeit seines Todes nicht in ärztlicher Behandlung, so liegt die Anzeigepflicht dem Hausherrn, bezw. dessen Stellvertreter ob. Der Bezirksarzt hat dafür zu sorgen, daß die vom Kranken bewohnt gewesenen Räume und die von demselben hauptsächlich benützten Gegenstände unter Beobachtung der von der Regierung hiefür aufgestellten Vorschriften desinfizirt werden. Der Kanton übernimmt die Entschädigung des Bezirksarztes. Sollten an einzelnen Orten häufig Todesfälle infolge tuberkulöser Leiden unter der einheimischen Bevölkerung auftreten, so sind durch die Bezirksärzte Untersuchungen über die Ursachen vorzunehmen und Verbesserungen der Gesundheitsverhältnisse anzuordnen. Es wird den zuständigen Behörden und Verwaltungen anempfohlen: 1. dahin zu wirken, daß in den Kirchen, Schulen und sonstigen öffentlichen Anstalten, desgleichen auf den Bahnhöfen und in den Eisenbahnwagen nicht auf den Boden gespuckt werde; 2. dafür zu sorgen, daß die Straßen oft gereinigt und bespritzt werden; 3. anzuordnen, daß die Eisenbahnwagen täglich feucht gereinigt und von Zeit zu Zeit desinfizirt werden. Die Kantonsregierung wird Kurorte für Lungenleidende einrichten und die Uebergangsstationen anhalten, besondere, den Verhältnissen entsprechende Bestimmungen aufzustellen. Sie bestimmt auch diejenigen Orte und Stationen, für welche solche Vorschriften zu erlassen sind.

Letzter Tage wurde in Bellinzona (Tessin) das seinerzeit von der Gemeinde beschlossene und für Rechnung der Stadt selbst ausgeführte Riesenwerk der Marobbia zur Gewinnung und Uebertragung elektrischer Kraft vermittelst eines großen Wasserwerkes zu Ende geführt und sofort in Betrieb gesetzt. Die für eine kleine Stadt, wie Bellinzona, etwas gewagte Unternehmung erforderte eine Ausgabe von beinahe 1,500,000 Fr. Die vorgesehene vollständige Ausdehnung und Ausnutzung der noch vorhandenen Wasserkräfte wird eine weitere halbe Million verlangen. Vorläufig ist die Einrichtung für die Gewinnung von 1200 Pferdekräften erstellt, welche für die derzeitigen Bedürfnisse von Bellinzona und Umgebung zur Beleuchtung und für motorische Kraft vollständig genügen und bis zur Maximalleistung von ungefähr 3000 Pferdekräften erhöht werden können. Die Gotthardbahn allein hat sich zur Beleuchtung ihrer Anlagen 200 Pferdekräfte gesichert und sie wird bei befriedigender Erprobung der Leistungsfähigkeit und Sicherheit des Betriebes bald auch motorische Kraft für ihre Werkstätten beziehen. Der Kanton Tessin befindet sich überhaupt in der glücklichen Lage, bei Bedarf eine ganz bedeutende Menge von Wasserkräften nutzbar machen zu können, nur schade, daß es ihm an Industrieen gebricht.

In Frauenfeld, dem freundlichen Hauptorte des Kantons Thurgau, findet in der zweiten Hälfte des nächsten September die siebente schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung statt. Die letzte Veranstaltung dieser Art hatten wir vor sechs Jahren in der bernischen Stadt Biel. Das Programm umfaßt elf Abtheilungen: 1. Förderung der Landwirthschaft (Gesetzgebung, Vereins- und Genossenschaftswesen, Unterricht u. s. w.); 2. Pferde; 3. Rindvieh; 4. Kleinvieh; 5. Geflügel und Kaninchen; 6. Bienen; 7. Milchwirthschaft; 8. landwirthschaftliche Produkte; 9. Hilfsprodukte; 10. Maschinen und Geräthe; 11. Forstwirthschaft. Zur Ausstellung werden nur in der Schweiz wohnhafte Personen und Verbände zugelassen und ebenso dürfen, mit Ausnahme der Abtheilungen 7, 10 und 11, nur Gegenstände und Produkte schweizerischer Herkunft ausgestellt werden. Die Pferdeausstellung soll ungefähr 300 und die Rindviehausstellung 700 Stück enthalten, je 300 für die beiden schweizerischen Hauptrassen (Braun- und Simmenthalervieh) und 100 Stück Mastvieh. Für die Rindviehprämirung sind 60,000 Fr. ausgesetzt. Der Bund leistet an die ganze Ausstellung einen Beitrag von 150,000 Fr.; davon sollen 120,000 Fr. für Prämien verwendet werden. Man hat bis dahin die erfreuliche Erfahrung gemacht, daß noch jede schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung für die einheimische Landwirthschaft nach verschiedenen Richtungen von bedeutendem Vortheil war. Namentlich sind solche Anlässe geeignet, die Bauern zu wirklichen Fortschritten in ihrem Gewerbe anzuspornen und auch den Export landwirthschaftlicher Produkte zu vermehren.

Inmitten der Frühlingsszenerie des Fleckens Siders am Eingange in's Oberwallis spielt sich jeden Abend ein merkwürdiges Schauspiel ab. Die Bewohner des Eifischthales, das sich bei Siders in der Richtung nach Nordosten öffnet, sind eigentliche Nomaden, die von Alters her gewöhnt sind, ihren Wohnsitz im Jahre mehrmals zu wechseln, um ihren Boden rationeller bebauen und ausnützen zu können. Seit alter Zeit besitzen sie Reben im Thalkessel von Siders; gegenwärtig gehört ihnen beinahe der dritte Theil des gesammten Rebareals in dieser Gegend. Um die Mitte März, an einem von jeder Gemeinde für sich bestimmten Tag, ziehen die Bewohner des Eifischerthales mit Kind und Kegel und all ihrem Vieh aus und besiedeln die hinter Siders gelegenen Ortschaften Muraz, Villa und Glarey, um das im letzten Jahr dort gewonnene Heu zu verfüttern und die Reben zu bearbeiten. In den letzten Tagen ihres gewöhnlich auf drei Wochen berechneten Aufenthaltes werden die Gemeindefronen, die Arbeiten in den Gemeindereben gemeinschaftlich verrichtet. Frauen und Mädchen sind von dieser Arbeit ausgeschlossen. Die Frone wird nicht etwa als eine drückende Last empfunden, weil der dabei zur Vertilgung kommende Rest des letztjährigen Gemeindeweines, gewöhnlich ein ganz respektables Quantum, eine trübe Stimmung nicht aufkommen läßt. Ein Trommler und ein Pfeifer stellen sich früh Morgens an die Spitze der Arbeiterschaar. Werkzeug und Weinfaß werden auf starke Schultern geladen; dann geht es nach dem Takt der Musik im Gänsemarsch zur gemeinsamen Arbeit. Nach vollendetem Tagewerk zieht die johlende Schaar wie eine Rotte von Landstürmlern wieder in's Dorf zurück, wo aber nicht angehalten wird. Hinter Muraz, auf einem freien Platz, stellt sie das Kommando des ad hoc gewählten „Generals". Hacken und Spaten fliegen auf den Boden und jetzt hebt das Trinkgelage erst recht an. Zinnerne, mehrere Liter fassende Weinkannen, auf deren Alter sich Niemand besinnen kann, werden mit dem goldgelben Trank gefüllt und dann geht ein Becher im Kreise herum, bis der letzte Tropfen des Fasses geflossen ist. Es ist geradezu erstaunlich, welch' ein großes Maß von Wein diese Leute zu trinken und auch zu vertragen vermögen. Der Rebarbeiter erhält zu seinem Lohn täglich mindestens 2 Liter Wein, gewöhnlich aber so viel er überhaupt mag. Etwa zwei Stunden lang dauert das Zechgelage dieser Fronarbeiter in einer Art, wie die alten Germanen es wilder und bachantischer kaum gesehen haben. Trommler und Pfeifer leisten ihr Bestes; in wirrem Chaos tanzen die Paare durcheinander. Die holde Weiblichkeit ist von der Festlichkeit ausgeschlossen. „Warum trinken und tanzen die Frauen nicht mit?", frage ich einen Alten mit schneeweißem Bart und glänzenden Aeuglein. „Es gilt, ihnen zu zeigen, daß man sich auch vergnügen kann ohne sie," lautet die Antwort. Die jungen Burschen rauchen starke Zigarren; die Alten halten sich an ihre Pfeife. Bei einbrechender Dämmerung ist das Gelage zu Ende; am nächsten Abend wird es fortgesetzt. Zuerst ziehen die Grimenzer, als die ersten Eifischer, in ihr Bergthal zurück und ihnen folgen die Leute von St. Luc, Chandolin und Anniviers. Dann bleiben die Kirche, das Schulhaus und die schwarzbraunen alten Holzhäuser der Dörfchen hinter Siders vereinsamt, bis die Weinlese im Rhonethal sie mit dem fröhlichen Bergvölklein wieder belebt.

Das Taminathal, welches die Grenze bildet zwischen den Kantonen St. Gallen und Graubünden, zählt nicht weniger als 90 Lawinenzüge, durch die beinahe jedes Jahr im Vorfrühling größere und kleinere Lawinen einmal oder öfters bis zum Thalgrund niederfahren. Die Lawinen formen ihre Sturzbahn zunächst durch Ablagerung von ihrem eigenen Material. Die erste Ursache der Lawine ist immer die Schwerkraft des Schnees; die sekundären Ursachen sind zahllos. Die allgemeinen Bewegungsgesetze sind stets dieselben, werden aber bei verschiedenem Material, verschiedener Masse und verschiedener Bahn auch ungleich zur Wirkung gelangen. Je einheitlicher und zusammenhängender das Sammelgebiet ist, um so weniger, dafür aber um so größere Lawinen sehen wir in demselben Lawinenzuge entstehen. Je verzweigter das Lawinengebiet ist, um so größer ist auch die Zahl und um so geringer die durchschnittliche Masse der Lawinen. Jede Lawine präparirt sich durch Ausfüllung von Terrassen, Glättung des Bettes und Abschneiden von Windungen ihre durch Gefäll und Erosion vorgeschriebene Bahn, soweit es für sie möglich oder nothwendig ist; denn jede Lawine hat die Tendenz, ihre Fahrt möglichst kurz zu gestalten, um ihr Ziel, den Thalboden, schnellstens zu erreichen. Bei dieser Modellirung verbraucht die Lawine ihr Material und ihre Kraft; so bald das eine oder andere aufgezehrt ist, ist auch die Fahrt zu Ende. Aber die Arbeit einer Lawine kommt in der Regel auch den folgenden Lawinen zugute. Je größer die Lawinenmasse, um so weniger Material wird zur Umformung verwendet, weil die größere Stoßkraft sie über kleinere Hindernisse hinwegjagt und die Verebnung der letzteren dadurch unnöthig wird. So arbeiten sich große Materialmassen und bedeutende Stoßkraft sozusagen in die Hände, um die Chancen einer schnellen und erfolgreichen Lawinenfahrt zu erhöhen. Und doch ist bei alledem die Lawine ein todtes Ding, das willenlos und den gewöhnlichen Bewegungsgesetzen der Materie folgt. Aber aus dieser nothwendigen Befolgung der unveränderlichen Naturgesetze resultirt hier eine Anpassung der Lawine an die gegebenen Verhältnisse. Diese Anpassung ist um so merkwürdiger, weil kein Menschengeist in derselben kurzen Frist so viele geniale Maßnahmen erdenken könnte, wie sie eine stürzende Lawine auszuführen vermag. Die Lawinen sind unbestreitbar die großartigste periodische Erscheinung in der Alpenwelt, die auf den Betrachter oft einen unbeschreiblichen Eindruck macht. Eine Unsumme von Energie, die sich aus der Atmosphäre auf die Häupter und Schultern der Berge niederschlägt, stürzt damit zu Thal und geht für den Menschen völlig verloren.

Der Simplontunnel hat nun bis auf 250 Meter die Länge des Gotthardtunnels erreicht; auf der Nordseite sind 8650 und auf der Südseite 6050 Meter durchbrochen. Wenn bei ungestörtem Fortgang der Arbeiten die 250 Meter in der ersten Hälfte März gewonnen werden, so wird hier in wenig mehr als vier Jahren die gleiche Arbeit geleistet sein, die seinerzeit am Gotthard doppelt so lange dauerte. Gegenwärtig schreitet der Tunnelbau rüstig vorwärts.

J. G.

— Aus der guten alten Zeit. — Major: „Hauptmann, Du wirst mit zehn Mann den Bauernhof besetzen!" — Hauptmann: „Ah, den besetz' nur Du; der Grobian hat uns das letzte Mal alle 'nausg'schmissen!"

— Ekstase. — Frau (ihren Mann nach der Hochzeit stürmisch küssend): „Ach, Du mein lieber, süßer, erster Mann!"

Verwendung von unterseeischen Booten.

Großbritannien ist unter den letzten der großen Mächte, den Werth von unterseeischen Fahrzeugen in künftigen Kriegen zu erkennen. Es hat daher fünf auf einmal in Bau gegeben. In dieser Hinsicht ähnelt Großbritannien vielen Leuten in unserem eigenen Lande, die, wenn sie sich unwohl fühlen, bis zur letzten Minute warten, ehe sie nach einem Heilmittel suchen, das sie heilt. Die Mehrzahl der Bewohner jedoch hält immer eine Flasche von Hostetters Magen-Bitters in ihrem Arzneischrank, und beim ersten Anzeichen von einem verdorbenen Magen nehmen sie ein paar Dosen, und als Folge davon sind sie immer gesund. Dies ist ein auch für Euch ausgezeichneter Plan. Das Bitters heilt positiv Kopfweh, Sodbrennen, sauren Magen, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Schlaflosigkeit oder Nervosität. Versucht eine Flasche und überzeugt Euch von seinem Werth.

Holländische Streikfragen.

Amsterdam, Ende Februar.

Niemand weiß, was die Regierung im Augenblicke mit ihren Truppenentfaltungen bezweckt. Die Mannschaften dreier Jahrgänge sind einberufen, im Ganzen etwa 20,000 Mann. Festungen werden besetzt, Garnisonen verstärkt, Bahnlinien und Brücken bewacht. Beständig werden Truppen in Amsterdam abgelöst und neue rücken an. Auslandsurlaub wird verweigert. Schwachwirkende Patronen werden angeblich vertheilt. Wozu der Lärm? fragt man in ganz Holland. Und es werden die verschiedensten Antworten auf diese Frage gegeben. Die Regierung will einen Mobilisationsversuch machen bei dieser Gelegenheit, lautet die eine Lösung. Profitirt die Regierung wirklich von dem gegenwärtigen gespannten Zustand, um, so etwas nebenbei, militärische Versuche anzustellen, so wäre diese unnütze Beunruhigung ein arger Leichtsinn in einer Zeit des allgemeinen Mißtrauens und der Unsicherheit vor dem Kommenden. Also plant die Regierung einen ernsten Angriff auf die Rechte der Arbeiter? frägt man weiter. Es ist wahrscheinlich, daß diese Absicht vorliegt, oder doch wenigstens vorgelegen hat. Ihre gegenwärtige Versammlungs- und Organisationsfreiheit haben die Arbeiter Hollands durch das Gesetz vom 12. April 1872 bekommen. Früher galten die reaktionären Bestimmungen von 1855, die mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraften: jede Versammlung, die auf Lohnverbesserung hinzielte, ferner Streik oder Aufforderung zum Streik! Die Führer konnten unter Polizeiaufsicht gestellt und bis zu fünf Jahren ins Gefängniß gesteckt werden.

Schon die Vermuthung, daß jetzt etwas Aehnliches im Werden sei, genügte, um die Vertreter von 90,000 Arbeitern mobil zu machen und ein in prachtvoller Sprache gehaltenes Manifest hervorzurufen, in dem eine Anzahl Notabeln, Künstler und in sozialer Thätigkeit stehender Personen die Regierung vor einem derartigen Mißgriff warnt. Als der große Eisenbahnstreik durch die kopflosen Drohungen der Gemeindearbeiter abgelöst wurde, verlangte Jedermann von der Regierung kraftvolles Auftreten. An der Spitze dieser Regierung steht Herr Dr. Kuyper. Als Oppositionsmann war er ein Charakter. Ist er es als Minister? Vorläufig weiß man nur, daß seine demokratischen Prinzipien eine starke Schwenkung nach dem rechten Flügel seiner eigenen antirevolutionären Partei gemacht haben.

Hat die Regierung, wie neuerdings ziemlich glaubhaft verlautet, ihre Pläne auf die gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrags ermäßigt, so kann man ihr nur Glück dazu wünschen. Das gegenwärtige Gesetz bestimmt für festangestellte Arbeiter eine sechswöchige Kündigungsfrist, aber diese Bestimmung wird jederzeit durch Privatverträge umgangen. Gebrauch ist es, die Arbeiter auf „eine Woche" zu engagiren und sie können dann sofort entlassen werden. Ein jederzeit sichtbares Bekanntgeben des Fabriks- oder Werkstättenreglements auf den Arbeitsplätzen ist nicht nöthig. Mündliche Absprache ist giltig. In Streitfällen, die nicht anders zu lösen sind, entscheidet der Eid des Arbeitgebers. Die Stadt Amsterdam z. B. umgeht das Gesetz, indem sie bestimmte Kategorien ihrer Arbeiter eine bis zwei Wochen im Jahr in unfreiwillige Ferien schickt. Aus den festangestellten Arbeitern werden dann sogenannte „los-feste" Arbeiter. In Amsterdam räumt das neue, gedruckt vorliegende und eben in Berathung befindliche Reglement mit diesem Zustand auf.

Inzwischen sammeln sich die Kräfte bei den Arbeitern. Eben haben sich in Amsterdam die verschiedenen Organisationen der Eisenbahner, die unter der „Föderation von Eisenbahnorganisationen" und der „Vereinigung von Eisenbahn- und Trambahnpersonal" einbegriffen sind, zu einer großen Organisation zusammengeschmolzen. Der Sitz des Hauptvorstandes ist Amsterdam, und etwa 12,000 von den 17,000 holländischen Eisenbahnern stehen unter seiner Leitung. Das nächste Ziel der Organisation ist Lohnerhöhung und Wahrung ihrer Rechte, ihr Mittel der Generalstreik. Auf der anderen Seite steht bei den Eisenbahnern deren friedliebende Minorität wie der „Antisozialdemokratische Bund", „Recht und Pflicht" (nicht zu verwechseln mit der streiklustigen Transportarbeitervereinigung gleichen Namens) u. s. w. Auch sie halten Versammlungen ab; sie protestiren gegen Streik und Terrorismus und verlangen friedlich mehr Lohn. Meist sind Geistliche ihre Stütze. Sie, und ebenso der neuerdings ins Leben gerufene und von den Eisenbahndirektionen geförderte „Ordnungsbund" würden bei einem Streikausbruch wenig zu bedeuten haben. Viele ihrer Mitglieder schwanken hin und her und ein allgemeiner Streik und der Einfluß der Streikenden wird sie mitreißen. Anders die katholischen Eisenbahner. Sie sind namentlich in den südlichen Provinzen Brabant, Limburg und im Süden Utrechts stark vertreten und können einem eventuellen Streik entgegenwirken. Sie haben soeben in Utrecht ihr katholisches Arbeitersekretariat aufgerichtet, das eine Konkurrenz zu dem sozialdemokratischen gutorganisirten Arbeitersekretariat werden soll. Letzteres ist trefflich organisirt und hat seine Ortsgruppen im ganzen Land. Aehnlich wie bei den Eisenbahnern liegen die Verhältnisse bei den übrigen Arbeitern. Neben Fachorganisationen, die kraftvoll für ihre Wünsche auftreten, ohne deshalb sozialdemokratisch sein zu müssen, stehen christliche Vereinigungen, so der römisch-katholische „Volksbund", das antirevolutionäre (calvinistisch im Sinne Kuypers) „Patrimonium" u. s. f. Die christlichen Vereinigungen protestiren gegen den letzten und die drohenden Streiks. Aber auch sie wünschen Besserung der Verhältnisse und beständig fluthen von ihnen Leute zu den radikaleren Elementen hinüber. Es ist also unmöglich, ihre numerische Stärke festzustellen und im Augenblicke zu wissen, wie viele von ihnen im Falle einer Krisis auf der Seite der Regierung gegen die kämpfenden Arbeiter stehen werden.

Damen-Wrappers. Tadellos passende dunkelfarbige Percale und Calico Wrappers für Damen, solange 100 Dutzend vorhalten, nur........ **33c**

Gebleichte Huck Handtücher — schlicht weiß und rothe Ränder — um 8.30 Vorm., per Yard.............. **2½c**

500 schwarz und weiß gestreifte schwere mercerized Sateen Unterröcke für Damen, positiv $1.50 werth, Dienstag, nur.............. **59c**

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Der $1 Schuh-Verkauf.

Am Dienstag könnt Ihr wiederum Schuhe zu weit unter ihren wirklichen Werthen kaufen.

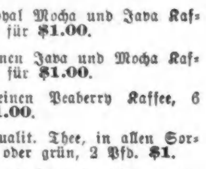
Damen- und Männer-Schuhe

aus unserem speziellen Einkauf des ganzen Ueberschuß-Lagers eines Fabrikanten zu denselben Aufsehen erregenden Preisen wie letzte Woche. Sie sind auf den neuesten Leisten gemacht in Patentleder, Vici Kids, Box Calf, Velour Calf u. Satin Calf, mittlere u. schwere vorstehende Sohlen. Diese Schuhe sind ebenso gut, als die, für welche Andere $2 u. $2.50 verlangen—nur morgen, Auswahl . . **$1**

Weshalb man Groceries hier kaufen sollte

Der Hauptgrund ist, daß Ihr Euch auf die Reinheit von Allem verlassen könnt, was wir verkaufen—es wird garantirt, und ebenso wichtig sind für die meisten Leute die niedrigen Preise, die hier herrschen—immer viel niedriger, als in irgend einem anderen Laden. Ruft auf State 941 und telephonirt uns Eure Bestellung, falls es Euch bequem ist.

47c für 10 Pfd. feinsten granulirten Zucker.



33c Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffee, 3½ Pfd. für $1.00.
25c Pfd. für feinen Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd. für $1.00.
18c Pfd. für feinen Peaberry Kaffee, 6 Pfd. für $1.00.
55c für extra Qualit. Thee, in allen Sorten, schwarz oder grün, 2 Pfd. $1.
30c für feine Qual. Thee, in schwarz oder grün, 3½ Pfd. $1.
10c für 3-Pfd. Büchse feine Tomatoes — das Dutzend $1.15.
12c für 2-Pfd. Büchse Fancy Wisconsin gesiebte frühe Juni-Erbsen.
14c Pfd. für Cherry Brand Speck, fancy magere Streifen.
25c für 14-Unzen Flasche feine Queen Oliven.
12c für 1-Pfd. Büchse R., M. & Co.'s reine Frucht Jams.
59c Gallone für White Clover Fancy Sugar Syrup; ½-Gall. Büchse, 35c.
10c für Golden Crown feine Catsup, — Pintflasche.

$1.05 für ¼ Faß-Sack Golden Crown Fancy XXXX Patent Mehl; ½ Faß-Sack, $2.10; per Faß, $4.25.

10c die Büchse für Highland Brand Evaporated Cream.
10c das Packet für Cero Fruto.
7c d. Packet für Uncle Jerry's Pancake Flour.
69c für Quart-Flasche Pennsylvania Pure Whisky, 6 Jahre alt, halbe Gallone, $1.15; Gallone, $2.25.
20c für 2½-Pfd.-Büchse fancy California Pfirsiche, Birnen oder Aprikosen, in Sirup.
18c für 2½-Pfd.-Büchse fancy California Greengages oder Eier-Pflaumen.

Garten-Samen.

14c das Pfd. f. beste Qualität Lawn Grassamen.
25c für Japanese Fern Balls, extra große Sorte, 35c.
10c d. Dutzend f. gemischte Gladiola Knollen.
2c das Stück für No. 1 Perl Tubrosen-Knollen.
10c Dzd. Packete Blumen- od. Gemüsesamen.

Fleisch-Markt.

Frisches Flank Steak, Pfd.............. 8½c
Süß Pickled Salt Pork, Pfd.............. 10½c
Boiling Beef, Pfd.............. 5½c
Pork Sausage, die feinste, Pfd.............. 8½c

Kleider-Futterstoffe.

Schwarze mercerized Sateen, Fabrikreste, Werthe bis 15c, die Yard........ 4½c
Schwarzes Rockfutter, 36 Zoll breit, die 10c Sorte, Yard.............. 1½c
36-zöll. mercerized Italian Cloth, double Fold, 30c Qualität, Yard..... 12½c
Moreen Skirtings, gewöhnlich 19c, Dienstag, Yard.............. 8c

Fabrikanten-Muster-Streifen von Stickereien, echte Kanten, wirkliche 5c Qualität, Yard.............. 1½c
100 Visiten- oder Geschäftskarten, auf gute Qualität Karten gedruckt — nur.............. 20c
Weiße gehäkelte Bettdecken, fertig gesäumt für den Gebrauch, speziell morgen (2. Floor).......... 39c

3000 farbige Gasglocken (wie Abbild.), oben ausgezackt, gepreßtes Muster, wirklich 15c werth, nur Dienstag, Auswahl.......... **5c**

6 Quart Granit emaillirte Einmach-Kessel— morgen nur..... **18c**

Was ist ein „Schubiak"?

Der „Frankfurter Zeitung" wird von einem Schlesier geschrieben: „Wie Sie nach der Wiener „Zeit" berichten, hat kürzlich in Rom in einer Beleidigungsklage zwischen zwei Deutschen das Schimpfwort „Schubiak" die Hauptrolle gespielt, aber weder Kläger und Beklagter, noch von dem italienischen Richter zugezogene Sachverständige aus der deutschen Kolonie hätten eine Erklärung dieses Wortes geben können, nur darin sei man einig gewesen, daß „Schubiak" ein „höchst ehrenkränkender Titel" sei, und daraufhin wurde der Beleidiger zu 5 Lire Geldstrafe verurtheilt. Daß gebildete Deutsche — und als Sachverständige hat man doch sicher nicht die Beschränktesten der Kolonie ausgesucht — keine Definition dieses Schimpfwortes geben konnten, ist wirklich merkwürdig. Im deutschen Osten, besonders in Schlesien, wo dieser Ausdruck sehr gebräuchlich ist, weiß jedes Kind, daß man unter „Schubiak" oder „Schubbiak" einen schäbigen Menschen, einen Lump, einen Schuft versteht, dem man alle Schlechtigkeiten zutraut." In West- und Süddeutschland ist dieses Schimpfwort weniger gebräuchlich, es existirt aber im Holländischen als schobbejak, das holländische Adjektiv schobbich ist gleichbedeutend mit „lumpig". Geht man auf die Abstammung des Wortes näher ein, so findet man auch, daß im Englischen shabby oder scabby schäbig, lumpig, grindig bedeutet, scab: Räude, Grind, Lump. „Schaben" heißen im Deutschen nicht nur Insekten, die der Schrecken der Hausfrauen sind, weil sie Sachen zerschaben, zernagen, verkratzen, sondern auch Krankheiten, die zum Schaben oder Kratzen antreiben, und da kommen wir sofort auf den lateinischen Stamm scabies = Krätze. Möglicherweise hat man in früheren Jahrhunderten mit „Schubiak" einen Krätzigen, Aussätzigen verstanden und weil diese von ihrer Umgebung abgesondert wurden, so ist aus dem körperlichen Begriff dann der geistige eines aus der guten Gesellschaft Ausgestoßenen geworden, was der Schuft, der notorische Lump ja ist. Vielfach sagt man auch im Osten von einem Betrüger „er hat mich beschuppt" (geschabt, geschoren), vielleicht ein weiterer Beweis dafür, daß „Schubiak" ein starkes Schimpfwort ist. Möglicherweise ist auch in den an Polen angrenzenden deutschen Landestheilen durch Anhängen der männlichen polnischen Endung iak an den Stamm „Schub" (polizeiliche Maßregel) das Wort „Schubiak" entstanden, was dann soviel bedeuten soll als ein von der Polizei Abgeschobener, ein Bettler, Lump, Verbrecher. Im Nassauischen existirt das „schöne" Wort „Grindsäckel", was nach obigen Ausführungen synonym mit „Schubiak" sein kann. Mit dieser Erklärung dürfte natürlich das etymologische Moment nicht erschöpft, aber der beleidigende Charakter des beregten Schimpfwortes dargethan sein.

Jede Familie sollte einen Haus-Medizinschrank besitzen und die erste Flasche sollte Dr. Wood's Norway Pine Syrup sein, der Natur Heilmittel für Husten und Erkältungen.

anz.mowifr

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3508 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. **5.35 N.	*9.55 V. **7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*3.40 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	* 7.45 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.